

Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main

Fachbereich 9: Sprach- und Kulturwissenschaften
– Japanologie –

Jahresbericht
April 2021 bis März 2022



Japanologie

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Senckenberganlage 31

D-60325 Frankfurt am Main

Telefon: 069-798-23287 (Sekretariat)

Fax: 069-798-22173

E-Mail: paulat@em.uni-frankfurt.de

www.japanologie.uni-frankfurt.de

Redaktion: Lisette GEBHARDT, Eva JUNGSMANN, Volker PAULAT

Umschlaggestaltung: Damian David JUNGSMANN

Jahresbericht
April 2021 bis März 2022

1. Japanologie am FB 9: Sprach- und Kulturwissenschaften	2
2. Dozenten und Mitarbeitende	15
3. Profile	16
4. Publikationen und Vorträge	27
5. Berichte von akademischen Veranstaltungen und Vorträgen im Zoom-Format.....	53
6. Laufende und aktuelle Forschungsprojekte.....	54
7. Lehre Digitale Lehre Sommersemester 2021 und Wintersemester 2021/2022	62
8. Gastvorträge.....	68
9. Bibliothek	75
10. Fachgruppe der Japanologie Frankfurt	79
11. Aktivitäten des Fachs – Alumni	81
12. Neuere Abschlüsse	85
13. Partner-Universitäten	88
14. Ausblick Sommersemester 2022	90
15. Neuerscheinungen	99

1. Japanologie am FB 9: Sprach- und Kulturwissenschaften

Japanologie Frankfurt 2021-2022

Auch zu diesem akademischen Jahr wäre wieder zu sagen, dass es unter den gegebenen Umständen gut bewältigt wurde. Eine erfreuliche Phase war die teilweise Wiedereröffnung der akademischen Lehre in Präsenzseminaren. Einige Blockseminare waren bereits bis Ende November, Anfang Dezember 2021 erfolgreich abgeschlossen. Dass selbst unter den Bedingungen der Pandemie-Regelungen, online und unter dem Einsatz von Techniken aus den Digital Humanities, interessante Lehrforschungsprojekte verfolgt werden können, zeigt u.a. das mit Mitteln des ARC (Ritsumeikan Universität) geförderte Seminar „An Edo Period Map Goes Digital. The On Edo ezu as an Interactive Ressource“.

Ein Highlight im Berichtszeitraum war die im Mai virtuell begangene Würdigung des 40-jährigen Bestehens der Japanologie an der Goethe-Universität; sie wurde 1981 als eigenständiges Fach eingerichtet. Die erste japanologische Professur hatte bis zum Jahr 2000 Prof. Dr. Ekkehard May inne. Er lehrte und forschte zur vormodernen japanischen Literatur. Mittlerweile können die aktuellen Amtsinhaber ihrerseits bereits eine bzw. zwei ereignisreiche Dekaden ihres Wirkens vermelden – die Zeit vergeht schnell! Denen, die Beiträge zur Jubiläumswebseite verfasst haben, darunter Prof. Dr. Klaus Antoni (Tübingen), Prof. Dr. Watanabe Hiroshi (Tôkyô), Prof. Dr. Jost Gippert (Frankfurt) und Prof. Dr. Hilaria Gössmann (Trier), sei ebenso wie den zahlreichen Absolventen und Absolventinnen des Fachs noch einmal sehr für die Texte und Videos gedankt.

Als akademischer Ertrag soll das Erscheinen der umfangreichen Studie zur literarischen Aufarbeitung der Dreifachkatastrophe von 2011, die im August 2021 erschienen ist (Verfasserin Lisette Gebhardt), nicht unerwähnt bleiben. Ein zweites Buch, das im Rahmen des Forschungsprojektes Fukushima an der Japanologie der Goethe-Universität entstand, ist der aus der Dissertation von Christian Chappelow hervorgegangene Band über den Lyriker Wakamatsu Jôtârô, der als Prophet der Atomhavarie im Nordosten Japans gilt; die Buchversion erscheint im April 2022. Michael Kinski führte seine Forschungen zu dem konfuzianischen Gelehrten Kaiho Seiryô mit einem Augenmerk auf das Visuelle fort und stellte – mit einschlägigen Beispielen – den Denker erstmals als Maler vor. Insgesamt hatte die Japanologie einen kleinen „visual turn“ zu verzeichnen, da sowohl Michael Kinski wie auch Lisette Gebhardt (Online Magazin JALI / Rubrik „Zeitgenössische japanische Kunst“) sich seit mehreren Semestern mit bildlichen bzw. mit künstlerischen Materialien befassen. An den verschiedenen Projekten beteiligen sich die Studierenden gerne und lernen damit eine neue faszinierende und auf vielen Ebenen wichtige Facette der japanischen Kultur kennen. Guido Woldering konnte seinerseits ein langjähriges Projekt zum Ende des Jahres 2021 abschließen; die Buchpublikation erscheint unter dem Titel „Fiktion‘ und ‚Wirklichkeit‘ in japanischen Literaturtheorien der Jahre 1850 bis 1890“ beim DeGruyter Verlag. Diese Veröffentlichung ist auch eine *timely publication* und stellt einen angemessenen Abschluss der universitären Karriere des Verfassers dar, der im Spätherbst 2023 aus dem Dienst an der Goethe-Universität ausscheiden wird.

Zu den japanologischen Projekten an der Goethe-Universität zählt ebenso das in Kooperation mit der Universitätsbibliothek angedachte Projekt eines „Fukushima-Archivs“, das seinen Anfang im Frühjahr 2021 nahm, als Dr. Andreas Singler in der Diskussion nach einem Vortrag den Studierenden und dem Fach zusicherte, während seiner zahlreichen Recherchereisen und Aufenthalte im Lande gesammelte Forschungsmaterialien der Bibliothek übergeben zu wollen – ein wirklich großzügiges Angebot. Derzeit laufen auf verschiedenen Ebenen Gespräche, auf welche Weise die Unterlagen aufgenommen und verfügbar gemacht werden können.

Abschließend seien noch einige sehr erfreuliche Dinge vermeldet: In den letzten Tagen des Novembers erfuhren wir, dass dem Fach, das im Frühjahr 2021 im Rahmen der sogenannten QuiS-Förderung eine Programmskizze eingereicht hatte, die Summe von 82.000 Euro bewilligt wurde. Es ist geplant, das Geld vor allem für die Koordination des Studiengangs und für die Sprachlehre einzusetzen. Besondere Freude bereitete uns die Nachricht, dass unsere ehemalige Kollegin Eike Großmann auf die Professur für Japanologie mit dem Schwerpunkt Kulturgeschichte an der Universität Hamburg berufen wurde und dort am 1. Dezember 2021 ihren Dienst antrat. Im Namen des Instituts möchten wir ihr an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich gratulieren und für die Arbeit viel Erfolg und alles Gute wünschen. Sehr schön war es auch, dass unser langjähriger Mitarbeiter Damian David Jungmann, M.A. zum 1. November 2021 eine Stelle im Präsidialbereich unserer Universität angetreten hat. Ebenso wird Bastian Voigtmann, M.A., seit Sommersemester 2015 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fach (Kultur- und Ideengeschichte), ab 1. April 2022 an der Universität Flensburg tätig sein.

Zum Ende dieses Kommentars nun erneut ein Dankeschön an diejenigen, die mit uns in den vergangenen Monaten bei Projekten kooperiert und alle, die uns bei verschiedenen Gelegenheiten unterstützt haben!

März 2022

Die Institutsleitung

Lisette GEBHARDT und Michael KINSKI



Zum Jubiläum



Hauptseite



Schriftliche Grußworte



Video-Grußworte



Visuelle Erinnerungsspeicher



Die Japanologie an der Goethe-Universität feiert im Mai 2021 ihr 40-jähriges Bestehen. Als eigenständiges Fach wurde sie 1981 etabliert.

Hauptthema in Forschung und Lehre der ersten japanologischen Professur, die Prof. Dr. Ekkehard May bis zum Jahr 2000 innehatte, war die vormoderne japanische Literatur.

Im Sommersemester 2003 erfolgte die Berufung von Prof. Dr. Lisette Gebhardt als Fachvertreterin der Japanologie am FB 9 Sprach- und Kulturwissenschaften – mit der Spezialisierung auf moderne japanische Literatur und Kultur. Eine Phase der Neugestaltung setzte ein, die auch den steigenden Studierendenzahlen Rechnung trug.

Mit der Einrichtung der zweiten japanologischen Professur, seit April 2009 bekleidet von Prof. Dr. Michael Kinski, konnte das Fach erneut historische geisteswissenschaftliche Themen vertreten, im Speziellen politische Ideengeschichte und Wissenschaftsgeschichte.



40. Jubiläum der Japanologie 2021

Das Jubiläum der Frankfurter Japanologie findet im virtuellen Raum statt – mit aufgezeichneten Festansprachen oder schriftlichen Grußworten von Vertretern der Goethe-Universität sowie Fachkollegen und Absolventen und Absolventinnen.

Herzlich willkommen auf diesen Seiten!



Liebe Japanologie der Goethe-Universität Frankfurt!

Seit 1925 gibt es an der Goethe-Universität Frankfurt die Ostasienforschung, seit 1981 die mit einer Professur institutionalisierte Japanologie. Mit der Verlegung des Marburger Japanzentrums vor fünfzehn Jahren ist die Japanologie in Frankfurt gestärkt worden, 2009 wurde sie mit einer zweiten Professur ausgestattet. Für eine Volluniversität ist dies Anspruch und Zierde zugleich: denn gerade ein Fach wie die Japanologie ist eine Brücke in die weite Welt, trägt zur Internationalisierung bei und ermöglicht den Zugang zu neuem Wissen, das aus eigener Sprachkenntnis geschöpft wird.

Als im 13. Jahrhundert Marco Polo um die halbe Welt in den Fernen Osten reiste, berichtete er von Cipangu – dem sagenhaften Reich der aufgehenden Sonne: Das ferne, unerreichbare und geheimnisvolle Cipangu wurde zur Projektionsfläche und Leerstelle. Doch wirkliches Wissen über die Verhältnisse, ob dieses Land reich oder arm ist, in kultureller Blüte steht oder nicht, hatte man freilich kaum.

Und heute? Die technischen Innovationen und Kulturerzeugnisse aus Japan sind fast jedem bekannt, das Land scheint näher gerückt, qua Internet ist ohnehin alles sofort verfügbar. Insbesondere in Zeiten der Informationsflut kann man eben nicht *nicht* Wissen, um Paul Watzlawick zu paraphrasieren. Vorstellungsbilder formieren sich und ersetzen eine differenzierte Wahrnehmung – damals wie heute. Unkenntnis und Überlagerung – Skylla und Charybdis: Doch die Wissenschaft hat die Aufgabe und das Vermögen, hindurch zu steuern.

Gegenwärtig vertrauen der japanbezogenen Ausbildung im BA-Studiengang annähernd 600 Kommilitonen und Kommilitoninnen, die im WS 2020/2021 in der Japanologie immatrikuliert sind (Tendenz steigend). Welch schöneres Geschenk kann es geben als solch ein vielfaches Vertrauen, als solch eine Bestätigung der eigenen Arbeit? Diese hohen Studierendenzahlen bedeuten wahren Reichtum – für die Japanologie und die Universität gleichermaßen.

Liebe Frankfurter Japanologie: Zum Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche, zur geleisteten Arbeit aber den allerhöchsten Respekt!

Enrico Schleiff

Präsident der Goethe-Universität Frankfurt

Grußworte



Prof. Dr. Gisela Welz
Dekanin FB 9 | Goethe-Universität

GRUSSWÖRTE, VIDEOANSPRACHEN
Video-Grußwort von Prof. Dr. Gisela Welz | Dekanin FB 9



Video-Grußwort von Prof. Dr. Klaus Antoni



Grußwort von Prof. Dr. Jost Gippert



Grußwort von Prof. Watanabe Hiroshi



Grußwort von Prof. Dr. Ekkehard May



Grußwort von Prof. Dr. Hilaria Gössmann



Visueller Erinnerungsspeicher YEM81



Surimono



Grußwort von Johannes Beyer RA



Grußwort von Ursula Gräfe MA



Grußwort von Prof. Dr. Mechthild Duppel



Video-Grußwort von Dr. Cosima Wagner



Surimono



Grußwort von Dr. des. Miki Aoyama



Grußwort von Dr. des. Lisa Mundt



Visueller Erinnerungsspeicher (MAHK ∞)



Surimono



Grußwort von Dr. Raffael Raddatz



Grußwort von Dr. Christiane Rühle



Video-Grußwort von Koo Berma Baffo MA



Video-Grußwort von Alexander Barthel MA



Grußwort Michael Born MA



Grußwort von Raphael Andro Dretvić BA



Visueller Erinnerungsspeicher MK2009



Grußwort von Cheyenne Dreissigacker BA



Grußwort von Christian Driessen MA



Grußwort von Sebastian Hofstetter MA



Surimono



Grußwort von Clemens Holzscheiter MA



Grußwort von Alexandra Ivanova BA



Surimono



Video-Grußwort von Florian Kaiser MA



Grußwort von Markus Lott BA



Grußwort von Jan-Christoph Müller MA



Visueller Erinnerungsspeicher LG2003



Video-Grußwort von Christina Plaka MA



Grußwort von Norman Quast MA



Grußwort von Morgaine Setzer-Mori MA



Surimono



Grußwort von Stephan Wilczek MA

Link zur Jubiläumsseite: <https://jubilaumvierzigjahrejapanologiefrankfurt.de/>

Grußwort des Präsidenten der Goethe-Universität Frankfurt, Enrico SCHLEIFF

Liebe Japanologie der Goethe-Universität Frankfurt!

Seit 1925 gibt es an der Goethe-Universität Frankfurt die Ostasienforschung, seit 1981 die mit einer Professur institutionalisierte Japanologie. Mit der Verlegung des Marburger Japanzentrums vor fünfzehn Jahren ist die Japanologie in Frankfurt gestärkt worden, 2009 wurde sie mit einer zweiten Professur ausgestattet. Für eine Volluniversität ist dies Anspruch und Zierde zugleich: denn gerade ein Fach wie die Japanologie ist eine Brücke in die weite Welt, trägt zur Internationalisierung bei und ermöglicht den Zugang zu neuem Wissen, das aus eigener Sprachkenntnis geschöpft wird.

Als im 13. Jahrhundert Marco Polo um die halbe Welt in den Fernen Osten reiste, berichtete er von Cipangu – dem sagenhaften Reich der aufgehenden Sonne: Das ferne, unerreichbare und geheimnisvolle Cipangu wurde zur Projektionsfläche und Leerstelle. Doch wirkliches Wissen über die Verhältnisse, ob dieses Land reich oder arm ist, in kultureller Blüte steht oder nicht, hatte man freilich kaum.

Und heute? Die technischen Innovationen und Kulturerzeugnisse aus Japan sind fast jedem bekannt, das Land scheint näher gerückt, qua Internet ist ohnehin alles sofort verfügbar. Insbesondere in Zeiten der Informationsflut kann man eben nicht *nicht* Wissen, um Paul Watzlawick zu paraphrasieren. Vorstellungsbilder formieren sich und ersetzen eine differenzierte Wahrnehmung – damals wie heute. Unkenntnis und Überlagerung – Skylla und Charybdis: Doch die Wissenschaft hat die Aufgabe und das Vermögen, hindurch zu steuern.

Gegenwärtig vertrauen der japanbezogenen Ausbildung im BA-Studiengang annähernd 600 Kommilitonen und Kommilitoninnen, die im WS 2020/2021 in der Japanologie immatrikuliert sind (Tendenz steigend). Welch schöneres Geschenk kann es geben als solch ein vielfaches Vertrauen, als solch eine Bestätigung der eigenen Arbeit? Diese hohen Studierendenzahlen bedeuten wahren Reichtum – für die Japanologie und die Universität gleichermaßen.

Liebe Frankfurter Japanologie: Zum Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche, zur geleisteten Arbeit aber den allerhöchsten Respekt!

Enrico Schleiff

Präsident der Goethe-Universität Frankfurt

28 Jahre mit der Japanologie in Frankfurt

Jost GIPPERT | Vergleichende Sprachwissenschaft, Institut für Empirische Sprachwissenschaft der Johann Wolfgang Goethe-Universität

Die Frankfurter Japanologie blickt heute auf stolze 40 Jahre ihrer Existenz zurück, die mit der Berufung von Ekkehard May im Jahre 1981 begannen. Ich selbst erinnere mich gern an die 28 Jahre zurück, während derer ich in Frankfurt die Entwicklung des Faches begleiten und eine, wie ich meine, besondere Beziehung zu ihm aufbauen konnte.

Obwohl ich bereits 1977 in Berlin mit Japanologie im Nebenfach promoviert wurde, kam ich doch erst 1993 mit den Frankfurter Japanologinnen und Japanologen in Berührung. Nachdem ich im Februar jenes Jahres auf Einladung des damaligen Dekans, Bernd Nothofer, meinen Probenvortrag im Berufungsverfahren der Professur für Vergleichende Sprachwissenschaft halten durfte, schrieb mich am 2. März Ekkehard May als der neue Dekan an, mit der Aufforderung, meine Schriften einzusenden, was ich natürlich umgehend tat. Ein gutes halbes Jahr später erreichte mich die erfreuliche Mitteilung, dass der damalige Fachbereich 11 mit dem schönen Namen „Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften“ mich auf die Professur zu berufen gedenke, und tatsächlich kam der Ruf – damals natürlich noch vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst aus Wiesbaden – ein paar Monate später. Im April 1994 nahm ich meinen Dienst in Frankfurt auf, und in der Folgezeit hatte ich stetig Gelegenheit, die Strukturen des Fachbereichs kennenzulernen, und damit auch die Kollegen und Kolleginnen aus den Ostasienfächern. Verschiedentlich kamen Studierende der Japanologie zu uns in die Georg-Voigt-Str. 6, um sprachwissenschaftliche Vorlesungen zu besuchen oder sogar an Sprachkursen und Seminaren teilzunehmen, und es gab natürlich auch gemeinsame Prüfungen, bis hin zu Promotionen. Sieht man von der ständigen Unterfinanzierung unserer „Kleinen Fächer“ ab, so hatten wir im Fachbereich 11 eigentlich ein blühendes Idyll – was sich jedoch schlagartig änderte, als gegen Ende des Jahrtausends der Präsident Werner Meißner die Idee entwickelte (oder eher entwickeln ließ), den drohenden finanziellen Kollaps der Goethe-Universität durch Stellenstreichungen zu verhindern, und dies gerade auch in unserem Fachbereich. Der präsidiale Vorschlag war einfach: In den Fächern Japanologie und Sinologie stünde ja die Pensionierung der Professoren bevor, teilweise auch von Mitarbeitern, da könne man doch bequem fünf ganze Stellen einsparen, und der Fachbereich sei saniert.

Ich erinnere mich noch gut an die Sitzungen des Fachbereichsrats, in denen wir hitzig darüber diskutierten, ob wir einem derartigen Kahlschlag, der nicht von wissenschaftlichen (oder wissenschaftspolitischen), sondern allein von praktischen Erwägungen geleitet war, zustimmen sollten oder nicht – und ich bin noch heute stolz darauf, dass der Fachbereich 11 damals nicht dem präsidialen Vorschlag gefolgt ist, sondern ein eigenes, alle seine Fächer betreffendes Stellensparmodell entwickelt hat, mit dem Ziel, seine Fächervielfalt – und damit gerade auch die Ostasienfächer – in Frankfurt zu erhalten, was natürlich auch eine Wiederausschreibung der Professur für Japanologie bedeutete.

Kaum war dies beschlossen, kam schon wieder neues Ungemach aus der Präsidialabteilung: Man beabsichtigte an unserer Universität nun eine Zusammenlegung verschiedener Fachbereiche, um deren Anzahl zu reduzieren – neben so ansprechenden Verbindungen wie zwischen der Philosophie und der Geschichte oder der Sportwissenschaften und der Psychologie betraf dies (natürlich!) auch unseren Fachbereich 11, der eine neue Einheit mit dem damaligen Fachbereich 9 „Kulturwissenschaften“ bilden sollte (die Verwendung des Wortes „Fusion“ wurde aus unbekanntem Gründen vermieden, man sprach eher von „Zusammenschluß“). Im Jahre 2000 war es dann soweit: der neue Fachbereich 9, der Einfachheit halber „Sprach- und Kulturwissen-

schaften“ genannt, trat ins Leben, und ich hatte die – nicht immer übermäßige – Freude, ihn als erster Dekan zu leiten. Zu den schwierigsten Aufgaben gehörte es, die Wiederbesetzung der Ostasienprofessuren in die Wege zu leiten – eine Auseinandersetzung, in der nicht nur das Ministerium weiterhin seine Fäden zog, sondern auch der neue Präsident Rudolf Steinberg seine eigenen Interessen umzusetzen versuchte, und die richteten sich nicht auf Japan, sondern auf China. Es kam also zunächst einmal die Sinologie zum Zuge, und erst 2003 konnte auch die Professur für Japanologie wieder besetzt werden, mit Lisette Gebhardt.

Damit waren die unruhigen Zeiten im Fachbereich aber noch lange nicht vorbei, denn die Politik hatte weiterreichende Pläne. Im Jahre 2005 konfrontierte uns der Präsident mit einem revolutionären Strukturplan, den das Ministerium unter Udo Corts entwickelt hatte: die „Kleinen Fächer“ sollten in Hessen fortan nur noch an jeweils einer Universität vertreten sein, mit regionalen Schwerpunkten, die die orientalistischen Fächer für Marburg, die Slawistik für Gießen und für Frankfurt die Ostasienfächer vorsah (im übrigen ein Plan, den ich schon kennenlernen durfte, als ich von 1972 bis 1974 in Marburg studierte und die dortige Japanologie und Sinologie vor der Schließung standen; wie es hieß, sollten die beiden „Orchideen“ nach Frankfurt transferiert werden ...). So verlockend die Aussicht, die Frankfurter Japanologie um die bis dahin in Marburg angesiedelten Japanologen verstärken zu können, auch schien, gab es doch erheblichen Widerstand in unserem Fachbereich: was sollte unsere Orientalistik in Marburg, und was sollte unsere Slawistik, eine der stärksten in ganz Deutschland, in Gießen? Es wäre doch die natürlichste Sache gewesen, alle genannten „exotischen“ Fächer in Frankfurt zusammenzuführen, wo sowohl die fachliche Tradition als auch das zu erwartende Studierendeninteresse am stärksten war. Die Verhandlungen mit Präsident und Minister, die ich im Namen des Fachbereichs zu führen hatte – ich war gerade wieder einmal zum Dekan gewählt worden – blieben fruchtlos: gegen das Argument, dass ein Politiker „ja auch die Wähler in den anderen Landesteilen zufriedenzustellen habe“, war kein wissenschaftliches Kraut gewachsen, und der Plan wurde umgesetzt, mit dem wechselseitigen Transfer von Stellen und der Schaffung „Kleiner geistes- und regionalwissenschaftlicher Zentren“ in Marburg, Gießen und Frankfurt. So freut sich die Goethe-Universität seit 2008 über das „Interdisziplinäre Zentrum für Ostasienstudien“, dem neben den geisteswissenschaftlich ausgerichteten Ostasien-Professuren des Fachbereichs 9 unter anderem auch die – aus Marburg „übernommenen“ Professuren für Japanisches Recht und Japanische Wirtschaft angehören, die nicht an unserem Fachbereich, sondern in den Fachbereichen 1 („Rechtswissenschaft“) und 2 („Wirtschaftswissenschaften“) angesiedelt wurden. Das Positive, was das „Zentrenkonzept“ für die Japanologie in unserem Fachbereich mit sich brachte, war neben der langfristigen Absicherung des Faches die Schaffung der neuen Professur für „Japanische Kultur- und Ideengeschichte“, die seit 2009 Michael Kinski innehat.

Seither hat sich unsere Japanologie aus meiner Sicht in höchst erfreulicher Weise weiterentwickelt. Die Studierendenzahlen sind gegenüber denjenigen der 1990er Jahre exponentiell angestiegen, und selbst die Einführung der „gestuften“ Studiengänge – ein weiteres Kapitel unserer gemeinsamen Erfahrungen an der Goethe-Universität, mit dem man Bände füllen könnte – hat unseren Fächern nicht schaden können, auch wenn die Qualen rund um Evaluationen und Akkreditierungen uns alle immer wieder viel zu sehr von unserer eigentlichen – wissenschaftlichen – Arbeit abgehalten haben. Ich fürchte, derlei „Spaßaufgaben“ werden auch über das jetzige Jubiläum hinaus Bestand haben, und ich wünsche meinen Kolleginnen und Kollegen in der Japanologie alles erdenklich Gute für die Zeiten, die da kommen sollen – das nächste Jubiläum, 50 Jahre Japanologie in Frankfurt, steht ja gewissermaßen bereits vor der Tür: Mögen es ruhigere Zeiten sein, und möge der wissenschaftliche Erfolg in Forschung und Lehre wieder im Vordergrund stehen!

Zum 40jährigen Bestehen der Japanologie an der Universität Frankfurt – ein Glückwunsch

WATANABE Hiroshi (Emeritus der Staatlichen Universität Tôkyô)

Aus dem fernen Osten möchte ich dem Institut für Japanologie der Universität Frankfurt zu seinem 40-jährigen Bestehen gratulieren. Das verbinde ich mit tiefstem Respekt für die Bemühungen aller, die am Aufbau des Instituts beteiligt waren, seit Professor Ekkehard May als erster auf die Professur für Japanologie an der Universität Frankfurt berufen wurde.

Kürzlich hatte ich die Gelegenheit, die Website der Abteilung und den Jahresbericht (April 2019 bis März 2020) zu lesen, und ich war sehr beeindruckt. Denn es kam deutlich zum Ausdruck, dass das darin vorgestellte Grundkonzept von Forschung und Lehre zu Japan in der Tat hervorragend ist und dass die spezifischen Forschungsinhalte und der darauf aufbauende Lehrplan sehr gut entwickelt sind. Wie auf der Website dargestellt, bietet das Institut unter der Leitung von zwei herausragenden Professoren, den Professoren Gebhardt und Kinski, den Studenten ohne Zweifel eine anregende Ausbildung, die den Fokus auf die unterschiedlichsten Aspekte der Japanologie setzt.

In der Frankfurter Japanologie basieren Forschung und Lehre auf einer beständigen Lektüre japanischer Sprachquellen und historischer Dokumente; dabei stehen insbesondere Untersuchungen zur Literatur- und Geistesgeschichte im Mittelpunkt. Vom Konfuzianismus im frühneuzeitlichen Japan bis zum Denken nach Fukushima, vom Bild des japanischen „Kindes“ bis zu Haruki Murakami werden eine lange Zeitspanne und eine große Themenvielfalt aus einer globalen Perspektive aufgegriffen. Darüber hinaus wird zum einen auf die gründliche Lektüre der Quellen Wert gelegt, zum anderen werden digitale Methoden in der Forschung und der Lehre aktiv genutzt. Zudem kooperiert das Institut mit exzellenten Universitäten in Japan. Für seine Studierenden scheint der Weg zwischen Frankfurt und Tôkyô oder Kyôto so gradlinig und offen zu sein wie die große Ost und West verbindende „Ostmeerstraße“ (Tôkaidô). Man kann die Studierenden, die hier die Gelegenheit haben zu studieren, glücklich schätzen.

Ich beschäftige mich mit der Geschichte des japanischen Denkens nun schon seit über 50 Jahren. Diese Forschung ist äußerst interessant, und ich werde nie müde, sie zu betreiben. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts lebten bereits mehr als 30 Millionen Menschen auf dem japanischen Archipel (man vergleiche dies mit der Bevölkerung der europäischen Länder zu dieser Zeit). Zudem florierte Handel und Produktion, und die kulturellen Aktivitäten waren inmitten des anhaltenden Friedens äußerst lebhaft. Auch der Druck von Büchern und Bildern florierte. Die damalige Kultur unterschied sich in Inhalt und Form nicht nur stark von der europäischen, sondern auch von der benachbarten chinesischen und koreanischen. Noch überraschender ist, dass die Menschen, die in ihr aufgewachsen waren, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die bisherigen politischen und sozialen Systeme, an die sie lange gewöhnt waren, plötzlich und drastisch veränderten und eine neue und einzigartige Gesellschaft und Kultur schufen und dabei Europa als Referenzpunkt nahmen. Bekanntlich veränderte dieser Wandel, sowohl im positiven als auch im negativen Sinne, ganz Ostasien stark und war einer der Faktoren, der die Welt, wie wir sie heute kennen, hervorbrachte.

Das Verständnis dieser Geschichte und dieser Kultur kann ein äußerst wirksamer Anhaltspunkt sein, um die tendenziell eurozentrische Wahrnehmung von Gesellschaft und Kultur zu korrigieren. Wenn wir eine wirklich universelle Wahrnehmung der Welt erreichen wollen – so denke ich –,

können wir die menschliche Erfahrung der „japanischen Geschichte“ und der „japanischen Gesellschaft“ nicht übersehen.

Ich hoffe und glaube fest daran, dass sich noch viele Menschen auf verschiedene Weise in der Frankfurter Japanologie engagieren werden und dass sie sich noch weiter entwickeln wird. Wenn es irgendetwas gibt, wie ich dazu beitragen kann, werde ich keine Mühe scheuen, das Fach zu unterstützen.

Grußwort von Johannes BEYER | Präsident, Deutsch-Japanische Gesellschaft e. V., Frankfurt am Main | Kanzlei v. Einem & Partner. Rechtsanwälte und Notare / Frankfurt am Main

Im Namen der Deutsch-Japanischen Gesellschaft e. V. Frankfurt am Main DJG gratuliere ich der Japanologie an der Goethe-Universität herzlich zum 40-jährigen Jubiläum!

Die Wurzeln der Japanologie in Frankfurt lassen sich bis in das Jahr 1925 zurückverfolgen, zu einer Zeit als auch der Vorgänger der DJG, der Frankfurter Verein für Orientalische Sprachen, bereits mit Kursen zur Einführung in die japanische Sprache und Vorträgen über kulturelle Themen den Frankfurtern Japan, seine Sprache und Kultur näherbrachte.

Damit ist bereits die quasi natürliche Nähe unserer Gesellschaft zur Japanologie beschrieben und auch der heute in unserer Satzung festgelegte Zweck unserer Gesellschaft, die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan zu pflegen und zu fördern, legte es seit jeher nahe, dass unsere Gesellschaft den intensiven Austausch mit der Japanologie Frankfurt pflegt.

Beide Seiten profitieren dabei von den jeweils etwas anders gewichteten Schwerpunkten, die Japanologie im akademischen Bereich und die DJG im gesellschaftlichen Kontext.

Dank der Neugestaltung von Forschung und Lehre in der Frankfurter Japanologie ab 2003 – mit seiner eindrucksvoll gewachsenen Zahl an Studierenden – hat sich dieser Kontakt intensiviert und bereichert seither die Arbeit beider Seiten auf die vielfältigste Weise.

Japan, seine Geschichte und Gegenwart, seine Sprache und Kultur sind in Frankfurt heute präsenter denn je, und die Japanologie der Goethe-Universität hat hierzu ganz wesentlich beigetragen.

Für all dies sind wir der Japanologie Frankfurt sehr dankbar und freuen uns auf den weiteren, intensiven Austausch miteinander.

Mit den besten Wünschen,
Johannes Beyer

Alles auf Anfang – Aus den ersten zwanzig Jahren

Ekkehard MAY | Emeritus der Japanologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität

Wenn ich an dieser Stelle einige Worte zum vierzigjährigen Jubiläum der Japanologie an der Universität Frankfurt am Main sagen darf, dann wird mir zunächst klar, wie sehr der große Zeitabstand Strukturen der Geschehnisse erkennbar macht, Entwicklungen und Koinzidenzen aufdeckt. Die Reminiszenzen im Folgenden fügen sich zu einem Gesamtbild zusammen ...

Für mich war im Sommersemester des Jahres 1981 alles „auf Anfang“: Frisch habilitiert (an der Ruhr-Universität Bochum) und nun mit einer Professur versehen, war der Start in hoffnungsvolle Planungen gegeben. Die Frankfurter Japanologie war selbständig geworden; aus dem Verbund mit der Sinologie und den Südostasienwissenschaften herausgelöst, wobei diese Fächer im damaligen Fachbereich „Ost- und außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften“ ebenfalls unabhängig wurden.

Erstaunlicherweise war mein Wunsch, den inhaltlichen Zuschnitt ganz auf „Sprache und Literatur“ auszurichten, von den zuständigen Gremien der Universität akzeptiert worden, ohne die damals üblichen Diskussionen zur gesellschaftlichen Relevanz der sog. „Orchideenfächer“. Mein „Lehrplan“ für die nächsten zwei Dekaden stand fest: Die strenge, funktionale Grammatikbetrachtung, wie ich sie in meiner Studienzeit bei Günther Wenck in Hamburg lernte, sollte im Zentrum einer umfassenden und gründlichen Sprachausbildung stehen; die klassische japanische Literatur, die klassische Moderne sowie die zeitgenössische Literatur sollten in Forschung und Lehre zyklisch dargeboten werden – mit der Edo-Zeit als Schwerpunkt. Ein äußerer Anlass verfestigte dieses letztere Vorhaben, lenkte es aber in eine ganz ungeplante Richtung: Der überraschende Fund von ca. 70 Edo-Blockdruckbüchern im Keller des Institutsgebäudes in der Dante-Straße in Frankfurt (anderweitig schon ausführlich beschrieben). Bereits anlässlich meiner Dissertation über das *Tōkaidō meishoki* des Asai Ryōi (1973) hatte ich mich mit der Lesbarmachung und der Druckwiedergabe der historischen *kana*-Formen und der *sōsho*-Kursive beschäftigt.

Als ich im Jahre 1981 plante, lag die „Erscheinung“ des Internets, des allmächtigen WWW, noch in weiter Ferne voraus, und es gab auch noch keinen „Personal Computer“. Aber es kamen fast genau in dem kurzen Zeitabschnitt Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre Geräte zur japanischen Texterstellung, Textverarbeitung heraus, die kurz *wāpuro* genannt wurden (von *wādo purosessa*, word processor). Sie sahen aus wie eine Kreuzung von Schreibmaschine und dem heutigen Laptop. Ich hörte davon an einem japanischen Stand auf der Frankfurter Buchmesse – keine Firma käme jetzt ohne dieses neue Gerät aus. Das flugs angeschaffte elektronische Wunder enttäuschte keinesfalls. Die technischen Möglichkeiten, z.B. *hentaigana* oder *odoriji* Punkt für Punkt selbst zu konstruieren, waren für einen Schriftbegeisterten wie mich von großer Faszination. Hier eröffneten sich die Chancen, vormoderne japanische Texte eins zu eins „abzubilden“, und es bot sich die Aussicht, nach strengeren Editionsprinzipien vorzugehen, als ich sie mit einem Gefühl des leichten Ungenügens in einer Zahl von japanischen Herausgaben verwirklicht sah.

Die Schwierigkeiten mit der damals aber noch ein wenig ungelungenen Technik waren jedoch unübersehbar: So erinnere ich mich an manche verzweifelten Bemühungen z. B. die unumgänglichen und allgegenwärtigen *furigana* immer in richtiger Anordnung einzufügen. Das Experiment, Studierende, die sich gerade in die höchst komplizierte vormoderne Sprache „einlasen“, an Original-Blockdrucktexte heranzuführen, war ein Wagnis, gelang aber leichter als vorherzusehen war. Als Motivator wirkte dabei unverkennbar die Entdeckerfreude, etwas „herauszubekommen“, ohne sich dabei auf japanische Vorarbeiten des sog. *honkoku* 翻刻 zu stützen.

Die ersten Magisterarbeiten, die unter solchen Bedingungen entstanden, betraten so auf ihre Weise Neuland, verlangten die philologische Erschließung in ihrer Gesamtheit, von der „Abbildung“ des Textes, zur Lesbarmachung (lautliche Verifizierung), der Umsetzung in ein

modernes Schriftbild, der Übersetzung und der Interpretation. In einer Weise waren hier Lehrender und Lernende mit ihren Bemühungen auf Augenhöhe, was vielleicht für die Studierenden durchaus einen zusätzlichen Ansporn bedeuten konnte.

Mit den zunehmenden technischen Verbesserungen der Textverarbeitung – die *wâpuro*-Zeit ging Mitte der 80er Jahre zu Ende – war die erste Zeit unserer Experimente vorbei. In der neugegründeten Monographien-Reihe Bunken (11 Bde., Wiesbaden, Harrassowitz-Verlag 1987-2006) erschienen jetzt Dissertationen zu einzelnen Titeln aus dem Textkonvolut (Martina Schönbein 1987; Stephan Köhn 2002; Claudia Waltermann 2006), ergänzt durch die Bearbeitung von zwei Texten aus dem Museum Angewandte Kunst (ehemals Museum für Kunsthandwerk) der Stadt Frankfurt am Main (Bernd Jesse 1997; John Schmitt-Weigand 2004).

Unser Textkonvolut, Mitte der 90er Jahre durch einige kleine Zukäufe auf 100 Titel vermehrt, thematisch abgerundet und nunmehr Edo bunko. Die Edo-Bibliothek genannt, bot jetzt für die Studierenden auch Stoff und Gelegenheit zur Beschäftigung mit dem Gesamtkorpus der Sammlung in Gestalt einer beschreibenden Bibliographie (Bd. 8, 2003; Hg. May, Schönbein, Schmitt-Weigand, Mitarbeit S. Köhn, V. Paulat, E. Rühl, C. Waltermann, G. Woldering). Auch hier war es unser ehrgeiziges Bemühen, über die Standards der üblichen japanischen Bibliographien hinauszugehen und eine wirklich exhaustive Aufnahme zu bewerkstelligen, was bis zu der vollständigen Auflistung aller, in den Blockdrucktexten des 18. und frühen 19. Jahrhundert besonders häufigen Verlagsanzeigen ging, die in den normalen Katalogen meist unterschlagen werden. Sie bieten reichlich wertvolles bibliographisches Material, manchmal bis zu 20, 30 Nennungen, die es zu recherchieren galt. War es auf diese Weise durch Übernahme von Einzeltiteln möglich, eine größere Anzahl von Studierenden zu beteiligen, so ergab sich natürlich andererseits auch die Möglichkeit, einen Titel im Kollektiv zu erarbeiten.

Eine ganz besondere Herausforderung stellte die (Teil-)Bearbeitung des *Ehon Muro no Yashima* (1808) dar, eines romantisch-phantastischen Romans, der mit seltsam überbordender Exzentrik und „barockem“ Sprachgestus tausend Schwierigkeiten und wirkliches Neuland bot, nicht zuletzt dadurch, dass das vorgefundene Sprachmaterial oft nur schwach lexikalisch belegt war. Die Arbeitssitzungen mit dem Zusammentragen und Zusammenfügen, mit der Diskussion von Lösungen in dieser Puzzle-Arbeit zählt der Unterzeichnete mit zu seinen schönsten Erlebnissen philologischen Schaffens, die bis heute lebendig blieben.

Ein Titel muss besonders erwähnt werden, da er zu einem Kristallisationspunkt unseres sich wie von selbst ergebenden, „ungeplanten“ Projektes werden sollte. Es ist der Band *Kagebôshi* 影法師 („Schattenbilder“) von 1754, der schon Mitte der 80er Jahre von dem renommierten Literaturwissenschaftler Kira Sueo von der Tôkyôter Waseda-Universität bei einer Sichtung unseres Konvolutes als Rarissimum erkannt und deklariert wurde. Dieses umfangreiche Werk, das *haikai* (*haiku*) mit Schwarz-Weiß-Tuschebildern (realisiert als Holzschnitte) verbindet, wurde Gegenstand vielfältiger Bemühungen. Die Dissertandin (Claudia Waltermann 2006), die einen Teil des Werkes übersetzte und die vielfältigen, sehr bemerkenswerten Kombinationen und Assoziationen zwischen Texten und Abbildungen analysierte, erhielt die Gelegenheit, zusammen mit Professor Kira das Werk als Mitherausgeberin in der Serie Koton bunko (Bd. 600, 1996) zu edieren. Hier ergab sich auch die Möglichkeit, die japanischen Ansprüche und Editionsgegewohnheiten gewissermaßen aus der Innensicht kennenzulernen.

Als Seitenergebnis veröffentlichten wir eine kleine Auswahl der reizvollen Bilder und Verse, die 1995 unter dem Titel „Bambusregen“ als Band 1124 der Insel Bücherei erschien (May, Waltermann). Angesichts der Tatsache, dass es sich bei den Verfassern und Zeichnern um kaum besonders bekannte Autoren handelte, erscheinen über 20.000 verkaufte Exemplare in zwölf Auflagen bis heute überraschend. Ein schönes Zusammenwirken von vielleicht „elitärer“ Textwissenschaft und dem allgemeinen Publikum.

Last but not least – um noch einmal zum Anfang zurückzukommen, aber nicht unmittelbar mit unserer Sammlung zusammenhängend: Zyklische Veranstaltungen zur Literaturgeschichte hatte ich mir vorgenommen; innerhalb der Edo-Zeit, dem Schwerpunkt, sollten natürlich auch die Genres abwechseln. Haiku gehörte selbstverständlich pflichtgemäß dazu – und bei *haiku* blieb ich hängen. In meiner Studienzeit in Hamburg hatte ich die Kurzlyrik nur als Nebensache wahrgenommen, was ein Reflex wohl auch der Japanologie damals allgemein auf die problematische Rezeption dieser Spezies besonders in Deutschland war. Haiku war als exotische Dichtung Beschäftigung vor allem romantischer Asien-Schwärmer, und stark verfälschende und romantisierende Zweit- und Drittübersetzungen fanden weite Verbreitung.

Für meine Kollegs musste ich mich gründlich einarbeiten – und änderte meine Einstellung sehr schnell. Bald wurde mir aber klar, dass ich mit den japanischen Standardkommentaren und „Auslegungen“ durchaus nicht konform ging; auch hier war die japanische philologische Tradition wie im Falle der Editionen eine andere. Ich wollte versuchen, es aus westlichem Blickwinkel anders zu machen. Nicht als Hybris zu verstehen: Es ist ein natürlicher Impetus, etwas besser, d.h. anders zu machen. Die genaue, „dichte Beschreibung“ und die ins Einzelne gehende Auslegung förderte Aussagenuancen zu Tage, die bei den herkömmlichen (Sach)Kommentaren meist verloren gehen mussten.

Dass ich mich in den drei Bänden „Shōmon“ (2000, 2002, 2006) nicht mit den Großen der haiku-Dichtung beschäftigte, sollte zum einen verhindern, die hinlänglich bekannten, „verkitschten“ Verse zu perpetuieren, so den unausweichlichen Dreizeiler „Geräusch vom Frosch, der ins Wasser hüpfte“, zum anderen wurde mir klar, dass die Verse der Schüler und Enkel-Generation des Altmeisters Bashō deutlich unterbewertet und z. T. kaum beachtet waren. Auch hier war wieder die beliebte Entdeckungsreise mit eye-opener Effekt zu unternehmen.

Der kleine, aber renommierte Dieterich-Verlag in Mainz unternahm es, mit unseren Bänden nicht nur die bekannte Leserschaft anzusprechen, die sich speziell für Asiatika interessierte, sondern ein breites Publikum dafür zu schaffen und zu halten, das wissenschaftlich fundierte Einführungen und Übersetzungen ästimiert und willkommen heißt. Eine veränderte Rezeption des haiku, des so bedeutsamen „Alleinstellungs-Merkmals“ der japanischen Literatur – vielleicht eine nicht unwichtige Rückwirkung der Arbeit der Frankfurter Japanologie in den 90er Jahren?

Der Kirschbaum vor dem Fenster meines Arbeitszimmers blüht wie vor 40 Jahren. Er ist sehr knorrig geworden; an seiner Spitze trägt er Spuren eines Verjüngungsschnittes. Er wird bestimmt auch in zehn Jahren zum 50. der Japanologie blühen. Ich bin mir sicher, dass die jetzige Japanologie in Frankfurt prosperieren und feiern können wird – und Corona nur noch eine Erinnerung *hitomukashi* bleibt.

Ekkehard May

6. April 2021, Gelnhausen

**Morgaine SETZER-MORI | Wissenschaftliche Mitarbeiterin Sektion Geschichte Japans,
Ruhr-Universität Bochum**

Zum Jubiläum herzliche Grüße aus NRW!

Als Alumna der Frankfurter Japanologie freue ich mich sehr, dieses Jahr zum vierzigjährigen Bestehen gratulieren zu dürfen. Herzlichen Glückwunsch!

Sowohl das Bachelor- als auch das Masterstudium habe ich hier absolviert, und die vielen wertvollen Erfahrungen dieser Zeit möchte ich nicht missen. Als arbeitsintensiv und spannend habe ich diese Jahre in Erinnerung: Im Curriculum verfolgte ich sowohl die Sprachkurse als auch die Seminare meiner beiden fachlichen Schwerpunkte mit großem Interesse und schloss beim Lernen Freundschaften, die bis heute halten. Schnell wurde mir damals klar, dass darüber hinaus die Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften und Sonderveranstaltungen für mich ein absolutes Muss war, denn die Studienzeit im Bachelor war kurz bemessen und die Neugierde auf weiterführendes Wissen groß.

Die Arbeitskreise waren für meinen späteren Werdegang sogar unabdingbar, da aus diesen die Inspiration zum Thema meiner Abschlussarbeit und darauf folgend zum ersten Konzept der Dissertation stammte. Dass mit einem geisteswissenschaftlichen Abschluss auch eine gewisse Flexibilität einhergehen muss, was zukünftige Karrierewege betrifft, wurde uns Studierenden früh nahegelegt. Daher waren die abendlichen Vorträge, die neben fachlichen Themen auch Einblicke in verschiedene berufliche Tätigkeiten und damit eine gewisse Orientierung für die Zeit nach dem Studium vermittelten, richtungsweisend. Für dieses extracurriculare Angebot bin ich nach wie vor sehr dankbar, insbesondere in dem Bewusstsein, wie viel zusätzliche Arbeit seitens der Lehrenden notwendig ist, um einen solchen Service für Studierende zu organisieren – die Dozenten waren ja bereits mit den obligatorischen Lehrveranstaltungen für die vielen Studierenden schon ausgelastet.

Mein Berufswunsch zum Studienstart war das Übersetzen japanischer Literatur. Diese Idee wich jedoch, nach langjähriger Tätigkeit als studentische und wissenschaftliche Hilfskraft, dem Promotionsvorhaben und der Entscheidung, eine Laufbahn in der Japanologie anzustreben. Inmitten unsicherer Beschäftigungsverhältnisse durch das Befristungswesen im akademischen Mittelbau und drittmittelfokussierte Hochschulpolitik erscheint dieser Schritt einerseits unvernünftig, da er eine finanzielle Planbarkeit und damit mittel-/langfristige Perspektiven des persönlichen Lebenswegs außerhalb der Universität praktisch unmöglich macht. Andererseits möchte ich mir die idealistische Vorstellung (noch) nicht nehmen lassen, dass sowohl der geisteswissenschaftliche Erkenntnisgewinn als auch die Lehre, die nachfolgenden Generationen ein kritisches Urteilsvermögen und eine methodisch strukturierte, analytische Arbeitsweise vermittelt, fortwährend von unbezahlbarem Wert für unsere Gesellschaft sind und sich diese Einsicht auch in der Personalplanung des Bundes, der Länder und der Universitäten irgendwann stärker widerspiegelt.

In diesem Sinne hoffe ich, der Frankfurter Japanologie auch bei kommenden Jubiläen als Kollegin vom Fach gratulieren zu dürfen – das nächste Mal hoffentlich in geselligem Beisammensein vor Ort.

Morgaine Setzer-Mori
Abschluss MA Japanologie 2014

2. Dozenten und Mitarbeitende

Professoren: Prof. Dr. Lisette GEBHARDT
Prof. Dr. Michael KINSKI

Wiss. MitarbeiterInnen: Dr. Christian CHAPPELOW (seit April 2014)
Bastian VOIGTMANN, M.A. (Februar 2015 bis März 2022)
Damian David JUNGSMANN, M.A. (Dezember 2017 bis Oktober 2021)

Lektorat: Dr. Guido WOLDERING
Katharina SCHRUFF, M.A.
Dr. Hiromi TERAJ (seit WS 2018/2019)
Masami NAKANO-HOFMANN, M.A. (seit SS 2017)
Kaoru VÖLLMERK-KURAMOCHI, M.A. (WS 2020/2021 bis SS 2021)

Lehrbeauftragte: Kimiko NAKAYAMA-ZIEGLER, M.A. (seit WS 2009/2010)
Dr. Momoko INOUE (seit WS 2021/2022)
Rieko AKUTSU, M.A. (seit WS 2021/2022)

Sekretariat: Volker PAULAT, M.A.

**Studentische Hilfskräfte
im Berichtszeitraum:** Koray BIRENHEIDE, B.A., Edo bunko, DemiScript (seit SS 2017)
Eva JUNGSMANN, B.A., Literatur- und Kultur (seit SS 2021)
Amine DERKAOUI, IT (WS 2020/2021 bis SS 2021)
Carsten WEIBMÜLLER, B.A., Unibibliothek (seit WS 2017/2018)

**Betreuung Japanologische
Abteilung Uni-Bibliothek:** Alexander BARTHEL, M.A.
(Bockenheimer Landstr. 134-138, UB-200, Medien; Tel: 798-39237)

3. Profile

Prof. Dr. Lisette GEBHARDT

Kontakt: l.gebhardt@em.uni-frankfurt.de

Studium der Japanologie, Sinologie und Vergleichenden Literaturwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Promotion 1992, Universität Trier; dort von 1992 bis 1994 Vertretung einer Professur. Von 1994 bis 1998 tätig am Deutschen Institut für Japanstudien (DIJ), Tôkyô. 2000 Habilitation zum Thema des gegenwärtigen japanischen Identitäts- und Kulturdiskurses. Seit SS 2003 an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Im Jahr 2010 Gründung einer Publikationsreihe beim EB-Verlag, Berlin.

Forschungsschwerpunkte:

JAPANISCHE LITERATUR DER MODERNE UND DER GEGENWART

- Literatur der Klassischen Moderne, der Nachkriegszeit und der Gegenwart
- Autoren, Szenen, Literaturmarkt
- Literatur und Religion
- Japan in der Post-Fukushima-Ära / Repolitisierung der japanischen Literatur

JAPANISCHE LITERATURGESCHICHTSSCHREIBUNG UND JAPANOLOGISCHE FACHGESCHICHTE

- Kanonisierung und Institutionalisierung japanischer Literatur, japanische Literatur als Weltliteratur
- Geschichtlichkeit japanischer Gegenwartsliteratur, Paradigmenwandel und zeitgeschichtliche Zäsuren

JAPANISCHE IDEENGESCHICHTE / INTELLEKTUELLE

- Moderne und Modernediskussion – Weltanschauung und Religion um 1900
- Kultur- und Identitätsdiskurse im modernen und gegenwärtigen Japan
- japanische Intellektuelle der Gegenwart („spirituelle Intellektuelle“, *bunkajin*) / Zeitgeschichte
- Literatur und Philosophie (aktuell z.B. Shiraishi Kazufumi)

JAPANISCHE GEGENWARTSKULTUR UND GESELLSCHAFT

- Trends und Lebensstile der Metropole Tôkyô / „Lifestyle design“ (Think Tanks und PR); japanische Kreativindustrie; Schlüsselbegriffe *ikai*, *iyashi*, *ikikata*, *jibun sagashi*, Bublbonia, Prekariat etc.
- zeitgenössische japanische Kunst / Trends in der japanischen Malerei
- japanische Kulturpolitik, nationales Image und Post-Fukushima-Nationalismus

Prof. Dr. Michael KINSKI

Kontakt: Kinski@em.uni-frankfurt.de

1982-1987 Studium der Japanologie und Politikwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum. 1984-1985 Studium an der Universität Nagoya. 1988-1990 Doktorandenstudium, Staatliche Universität Tôkyô. 1990 Promotion, Eberhard Karls Universität Tübingen, Titel der Dissertation: „Knochen des Weges. Katayama Kenzan als Vertreter des eklektischen Konfuzianismus im Japan des 18. Jahrhunderts“. 1991-1993 wissenschaftlicher Angestellter, 1993-1998 Leiter des Zentrums für japanische Sprache der Universität Tübingen in Kyôto. 1998-2009 am Japanzentrum der Humboldt-Universität zu Berlin tätig. 2004 Habilitation an der Humboldt-Universität zu Berlin zur Entwicklung und Bedeutung von Etikettevorschriften im Japan der Frühmoderne. 2006-2007 beurlaubt zur Vertretung der Professur für Japanologie der Universität Zürich. Seit SS 2009 an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Forschungsschwerpunkte:

JAPANISCHE GEISTESGESCHICHTE DER FRÜHMODERNE (THEORETISCHE ORDNUNGSENTWÜRFE)

- Konfuzianismus: „Ideologie“ und gesellschaftliche Einflussnahme
- konfuzianische Ethik und politische Ideen
- Kommentartraditionen und Wissenschaftsverständnis
- Wissenschaftsgeschichte am Beispiel der „Hollandstudien“ im Japan des 18. / 19. Jahrhunderts
- Studien zu Katayama Kenzan, Kaiho Seiryô

VERHALTENSVORSCHRIFTEN DER JAPANISCHEN ANSTANDSLITERATUR

(PRAKTISCHE ORDNUNGSENTWÜRFE)

- Essnormen seit dem 16. Jahrhundert im historischen Überblick und ihre sozialgeschichtliche Bedeutung
- frühmoderne japanische Lebensstile und Werteorientierungen im Spiegel der Ratgeberliteratur
- Stichworte: Körperlichkeit, Disziplinierung, Internalisierung von Normen, Normbewusstsein

JAPANISCHE ESSKULTUR (MATERIELLE KULTUR)

- Geschichte der Nahrungsmittel und ihrer Zubereitungsweisen
- Struktur von Essereignissen im historischen Wandel
- Essen als kultureller und sozialer Faktor

GESCHICHTE DER KINDHEIT UND KINDHEITSBILDER IN JAPAN

- Forschungsstand und Materialbefund
- kindliche Lebenswelten in historischen Zusammenhängen
- Kindheitsvorstellung in Ratgeber- und Schulbuchbildern

Dr. Christian CHAPPELOW

Kontakt: Chappelow@em.uni-frankfurt.de

Von 2006 bis 2011 Studium der Japanologie und Politologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Bachelorarbeit zum Thema „Körperlichkeit und Subjektzerfall im Roman Murakami Harukis“. Von 2011 bis 2013 Masterstudium „Japan in der Welt: Globale Herausforderungen und kulturelle Perspektiven“. Masterarbeit zum Thema „Das Meer der Augen – Henmi Yô und sein Gedichtband *Me no umi*“. Im Herbst 2013 Japanaufenthalt, von Oktober 2013 bis Januar 2014 Projektmitarbeit, seit April 2014 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Japanologie Frankfurt. Die Promotion zur zeitgenössischen japanischen Lyrik wurde am 26. Juni 2019 erfolgreich abgeschlossen.

Forschungsschwerpunkte:

JAPANISCHE GEGENWARTS-LYRIK

- Post-Fukushima-Lyrik, Lyrik des Atomaren
- Lyrische Darstellungen japanischer Zeitgeschichte
- Politische Lyrik

ESSAYISTIK

- *shiron* (Gedichtessayistik)
- japanische Identitätsdiskurse

INTELLEKTUELLE IN JAPAN

- „engagierte Literatur“
- Henmi Yô als politischer Kommentator

LITERATURTHEORIE UND -GESCHICHTE

- Fiktionalität, Intertextualität
- Lyriktheorie
- politische Literatur

LITERATUR NACH 1945

- *genbaku bungaku*
- „Gefängnisliteratur“ (Daidô Masashi, Kadokawa Haruki, Sagawa Issei, Nagayama Norio)

Habilitationsvorhaben: Das Projekt „Amerika‘ in der japanischen Kultur / Gegenwartsliteratur (1945-2020) – Akteure, Texte, Positionen“ (Arbeitstitel) befindet sich in Vorbereitung.

Bastian VOIGTMANN, M.A.

Kontakt: B.Voigtmann@em.uni-frankfurt.de

Von 2005 bis 2010 Studium der Japanologie sowie der Sozial- und Politikwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin. 2008 bis 2009 Studium an der Hôsei-Universität Tôkyô und Stipendiat der Heiwa-Nakajima-Stiftung. B.A.-Abschluss 2010 zum Thema: „Bildung der Persönlichkeit“ (*shûshin*) – Lehrerhandbuch und Bildtafeln für das erste Schuljahr, herausgegeben vom Kultusministerium des Kaiserreichs Japan, Tôkyô 1903“. 2010 bis 2014 Masterstudium an der Japanologie der Goethe-Universität Frankfurt. Titel der Abschlussarbeit: „Mensch, Staat und Bildung in Inoue Tetsujirô (1856-1944) ‚Kommentar zum Kaiserlichen Edikt [über die Erziehung]‘ (*Chokugo engi*), Tôkyô 1891. Eine Beziehungsanalyse anhand ausgewählter Schlüsselbegriffe“. Seit Februar 2015 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Japanologie der Goethe-Universität Frankfurt.

Forschungsschwerpunkte:

MEIJI-ZEITLICHE IDEENGESCHICHTE

- Meiji-zeitliche Kommentarliteratur zum Kaiserlichen Erziehungsedikt
- Inoue Tetsujirô als Vertreter japanischer Auslandsstudenten in Deutschland

DIGITAL HUMANITIES-PROJEKTE

- Digitale Japanologie Frankfurt (digitale-japanologie-frankfurt.blog)
- „Edo Period SocNet & Semantic Analyses“
- „Digital Edo Bunko“

KINDHEIT UND ERZIEHUNG IN JAPAN

- Moralkunde im Rahmen staatlicher Schulbücher der Meiji-Zeit
- Japanische Erziehung während des Übergangs von der Neuzeit in die Moderne

Dissertationsvorhaben: „Untersuchung ideologischer Positionen eines Korpus Meiji-zeitlicher Kommentarliteratur zum Kaiserlichen Erziehungsedikt“ (Arbeitstitel).

Bastian VOIGTMANN wechselte zum 1. April 2022 an die Europa-Universität Flensburg.

Nach einem Studium der Japanologie an der Humboldt Universität zu Berlin besuchte Bastian Voigtmann den Masterstudiengang in diesem Fach an der Universität Frankfurt. Dabei verfolgte er sein Interesse am Meiji-zeitlichen Erziehungsdenken und politischen Maßnahmen, wie sie sich im Kaiserlichen Erziehungsedikt (*Kyôiku ni kansuru chokugi*) von 1890 ausdrückten. Im Januar 2015 übernahm er zunächst vertretungsweise die Stelle eines Wissenschaftlichen Mitarbeiters im Bereich Kultur- und Ideengeschichte Japans. Daraus wurde bald eine feste Anstellung. Nachdem sich der Aufschwung der Digital Humanities ganz zaghaft auch in Kreisen der deutschsprachigen Japanologie bemerkbar zu machen begann – bereits auf der Tagung zur Geistesgeschichte der Tokugawa Zeit an der Goethe-Universität hatte Bettina Gramlich (Sophia Universität, Tôkyô) einen Vortrag zu diesem Thema gehalten, der damals noch weitgehend auf Unverständnis stieß –, entwickelte die Frankfurter Japanologie im Verlauf der Jahre 2016 und 2017 ein eigenes Forschungsinteresse in den Bereichen des *topic modelling* und der stemmatologischen Untersuchungen.

In diesem Kontext gestaltete Bastian Voigtmann das Konzept seiner Doktorarbeit. Dabei standen erneut das Kaiserliche Erziehungsedikt und die umfangreiche Kommentarliteratur dazu im Mittelpunkt. Ziel war es nun, die Kommentare zu digitalisieren, mit einer OCR (Optical Character Recognition) Software zu bearbeiten und die letztlich für den Computer auswertbar gemachten Texte hinsichtlich des Vokabulars und der ideengeschichtlichen Verortungen ihrer Verfasser zu analysieren. Ansätze des *distant reading* (Franco Moretti) sollten sich mit denen des *close reading* verbinden, um das Spektrum der ideologischen Verhaftungen der Kommentare herauszuarbeiten.

Bastian Voigtmann profitierte dabei von den internationalen Workshops, die unter seiner Federführung an der Frankfurter Japanologie zwischen Januar 2017 und August 2019 stattfanden, und den Tagungen wie dem Deutschsprachigen Japanologentag in Berlin 2018 und der online abgehaltenen EAJS Konferenz 2021, auf denen er sein Projekt vorstellte. Durch die in den vergangenen drei Semestern abgehaltenene Arbeitsgemeinschaft „Digital Humanities“ gelang es ihm zudem, eine kleine Gruppe von Studierenden für den Einsatz der DH-Methoden zu begeistern und einen Grundstein dafür zu legen, dass (hoffentlich) auch nach seinem Weggang die Digital Humanities ein Thema der Japanologie in Frankfurt bleiben können. Von Bedeutung dafür wäre auch, dass der DFG-Antrag, der unter seiner Mitwirkung entstand, erfolgreich begutachtet wird.

Als Wissenschaftlicher Mitarbeiter war Bastian Voigtmann vor allem in Arbeitsabläufe eingebunden, die mit der Struktur des Studiengangs zu tun hatten. So hatte er großen Anteil an der Konzeption der gegenwärtigen Studienordnungen für den BA- und den MA-Studiengang sowie an der Vorbereitung der Evaluation des Studiengangs zu Beginn des Jahres 2019. Ihm oblag die Betreuung der Bewerbungen für den MA-Studiengang, und er wirkte zusammen mit Damian David Jungmann und Christian Chappelow an der Praktikumsberatung mit.

Zum 1. April 2022 trat Bastian Voigtmann eine Stelle als Referent für Forschungsinfrastruktur an der Europa-Universität Flensburg an.

Damian David JUNGSMANN, M.A.

Kontakt: jungsmann@em.uni-frankfurt.de

Studium der Japanologie, Sinologie und Germanistik an der Goethe-Universität, M.A. 2016. Magisterabschlussarbeit mit dem Titel „Analyse zentraler Motive im literarischen Werk des japanischen Autors Murakami Ryû am Beispiel repräsentativer Romane“. Seit November 2016 Promotionsvorhaben zum japanischen Film der 1960er-90er Jahre. Seit Dezember 2017 hat Damian David Jungsmann, M.A. die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters inne, zu deren Aufgabenbereich u.a. gehört, das Konzept zur Optimierung der Lehre weiter zu entwickeln sowie die allgemeine Studienberatung durchzuführen. Als Doktorand auf dem Forschungsgebiet japanischer Kunst- und Intellektuellendiskurse beschäftigt er sich u.a. mit dem Kinoverbund und Produktionsstudio Art Theatre Guild.



Forschungsschwerpunkte:

JAPANISCHER FILM UND FILMGESCHICHTE

- Avantgarde- und Experimentalfilm
- Art Theatre Guild
- Japanische Film- und Kreativindustrie

JAPANISCHE LITERATUR UND KULTUR DER GEGENWART

- der japanische Gegenwartsautor Murakami Ryû
- japanische Nachkriegsliteratur
- kulturelle Strömungen der Nachkriegsdekaden

PROTESTKULTUR UND -BEWEGUNGEN

- Protestbewegungen der Nachkriegszeit
- Literatur, Film und Kunst nach „Fukushima“ unter dem Aspekt des künstlerischen Protests

Dissertationsvorhaben: „Filmtheoretische Überlegungen und intellektueller Diskurs: Art Theatre Guild (ATG)“ – befindet sich aktuell in der abschließenden Phase.

Damian David JUNGSMANN trat zum 1. November 2021 eine neue Stelle im Präsidialbereich an.

EINE RÜCKSCHAU: TÄTIGKEITEN, ARBEITSPENSUM UND WERKE DES DAMIAN DAVID JUNGMANN



Damian David Jungmann hatte sich schon in den Anfängen seines Japanologiestudiums bei den Projekten des Fachs engagiert und seine kreativen und künstlerischen Fähigkeiten auf vielerlei Art und Weise eingebracht. Erste Unternehmungen waren im Juli und August 2007 die Repräsentation der Japanologie im Musum für Angewandte Kunst Frankfurt bei der Ableistung eines Praktikums (Betreuung des Künstlers Shiriagari Kotobuki) sowie die Organisation der Ausstellung „Hinter der Augenwand“ im Rahmen der 30. Wetzlarer Tage der Phantastik, die unter dem Motto „Phantastik aus Japan“ im September 2010 abgehalten wurden. Damals war er Mitglied des Seminars Kulturmanagement an der Japanologie. Bereits etwa ab dem Jahr 2007 hatte er auch schon seine Tätigkeit als Hilfskraft aufgenommen und gestaltete von da an das

Coverdesign des Jahresberichts, der als zentrales Medium über die Aktivitäten des Fachs an der Goethe-Universität berichtet und die zahlreichen Veranstaltungen, Vorträge, Konferenzen, Workshops und AGs – nun immerhin schon über eine Dekade hinweg – dokumentiert. Meist waren es auch seine Poster, mit denen die Events angekündigt wurden, so zum Beispiel das Plakat mit der eleganten Roboterfrau, das die Tagung „Cultural Power Japan“ im November 2010 annoncierte.

Einen Roboter stellte auch das Motiv für das Cover der Studie *Robotopia Nipponica* (2013) dar. Dabei handelte es sich um die Monographie der damaligen wissenschaftlichen Mitarbeiterin Dr. Cosima Wagner, die sich eine passende Illustration für ihr Buch gewünscht hatte. Ein besonders eindrucksvolles Poster entwarf er für die zweitägige Übersetzerwerkstatt 2018 zur Erschließung der japanischen Literatur der 2000er Jahre (19.-20. Juli 2018): Es zeigt eine rote Schreibmaschine auf schwarzem Grund. Für das 40-jährige Jubiläum der Japanologie designte Damian David Jungmann in diesem Jahr das Logo, das bei diversen Gelegenheiten Verwendung fand.

Sein eigentliches Arbeitsfeld war indes nicht das des Designers, sondern von 2017 bis 2021 auf der sogenannten QSL-Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters die Koordination und die Betreuung von Studierenden; im Speziellen umfasste diese Aufgabe die Optimierung der Lehre, eine Schreibberatung sowie das Anleiten zum wissenschaftlichen Schreiben – die von ihm angebotenen Kurse wurden außerordentlich gut frequentiert. Dies galt auch für die von ihm im Sommersemester 2018 ins Leben gerufene Film-AG. Aktiv beteiligte er sich ebenfalls an der Organisation und Durchführung der internationalen Tagung „Texte der Ära Heisei“ die vom 6.-7. Juni 2019 in Frankfurt stattfand; für die Konferenz hatte David Jungmann selbstverständlich auch das auf einem Gemälde der japanischen Künstlerin Takamatsu Manami basierende Plakat „Texts of the Heisei Era. Readings of Contemporary Japanese Literature“ entworfen.

Unter dem Motto „KI in der Japanologie“ sprach er selbst im Sommersemester 2021 zum Thema der Übersetzungstools. Eine erweiterte Expertenrunde zu Fragen des Einsatzes dieser immer mehr in den Vordergrund tretenden Technik organisierte er für den 20. Oktober – mit der Diskussion auf Zoom war er sozusagen das letzte Mal offiziell tätig für die Japanologie. Zum 1. November 2021 wechselte er in den Präsidialbereich der Goethe-Universität.

Dr. Guido WOLDERING

Kontakt: g.woldering@em.uni-frankfurt.de

Studium der Japanologie, Sinologie und Germanistik an der Goethe-Universität, M.A. 1987. Assistent am Institut für Japanologie der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (1989-1991) und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Japanologie der Goethe-Universität (1991-1996). 1997-2000 Bearbeiter des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projektes „*Jo – Ästhetische Funktionen des Vorwortes zu argumentierenden und narrativen japanischen Texten der Jahre 1849 bis 1890*“ (Japanologie Heidelberg). 2000-2004 verschiedene japanbezogene Tätigkeiten in der Wirtschaft. Seit dem WS 2005/2006 Lektor für japanische Sprache, Leiter des Lektorats und der Bungo-AG (seit 2006), Betreuer des Programms für Austauschstudien, eLearning-Beauftragter der Japanologie Frankfurt.

Forschungsschwerpunkte / Projekte:

LITERATUR- UND GEISTESGESCHICHTE VOM FEUDALISMUS ZUR MODERNE

PUBLIKATION: „Fiktion“, „Wirklichkeit“ und das Imaginäre in japanischen Literaturtheorien in der Zeit des Umbruchs vom Feudalismus zur Moderne

DESIGN UND IMPLEMENTATION VON eLEARNING-MODULEN ZUM ERWERB DES MODERNEN UND KLASSISCHEN JAPANISCHEN

FORSCHUNGSPROJEKT: „eBUNGO: EINE INTERAKTIVE SYSTEMATISCHE EINFÜHRUNG IN DIE GRAMMATIK VORMODERNER SPRACHSTILE (*BUNGO*)“

Katharina SCHRUFF, M.A.

Kontakt: schruff@em.uni-frankfurt.de

2006 B.A.-Abschluss an der Ruhr-Universität Bochum in Japanologie (Sprachwissenschaft), 2008 M.A.-Abschluss an der Ruhr-Universität Bochum in Sprachlehrforschung. Seit 2006 Aufgaben- und Testentwicklung sowie Bewertung für das Deutsche Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz der Länder. 2009-2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät für Ostasienwissenschaften, Sektion Sprache und Literatur Japans an der Ruhr-Universität Bochum. Seit Mai 2012 Lektorin für modernes Japanisch an der Japanologie der Goethe-Universität Frankfurt.

Forschungsschwerpunkte:

JAPANISCH IN DER ÜBERGANGSZEIT VON DER EDO- ZUR MEIJI-ZEIT

SPRACHDIDAKTIK MIT SCHWERPUNKT GRAMMATIK

TESTENTWICKLUNG UND -BEWERTUNG IM BEREICH FREMDSPRACHEN

Dr. Hiromi TERAJ

Kontakt: Terai@em.uni-frankfurt.de

1996 Studium (B.A.) der Japanologie an der Kyôto Universität. 1998 Japanologiestudium (M.A.) an der Okayama Universität. 2007 Doktorgrad an der Hankuk Universität in Korea, Titel der Dissertation: „A descriptive study of adversative conjunctions – focusing on ‚sore ga‘, ‚sore wo‘, ‚tokoro ga‘“ (Hankuk University of Foreign Studies, Februar 2007). Von 1998 bis 2017 verschiedene Lehrtätigkeiten im Rahmen von universitärem Japanischunterricht in Korea. Seit dem Wintersemester 2018/2019 an der Japanologie der Goethe-Universität Frankfurt im Bereich Sprachvermittlung.

Forschungsschwerpunkte:

JAPANISCHE GRAMMATIK, ENTWICKLUNG VON LEHRMATERIAL AUF JAPANISCH

Masami NAKANO-HOFMANN, M.A.

Kontakt: nakano-hofmann@em.uni-frankfurt.de

1995 B.A. in Visual Communication and Graphic Design am The Art Institute of Seattle. Tätigkeit als Art Director bei diversen Unternehmen. 2014 Studium (B.A.) in Psychologie an der Musashino Daigaku (Faculty of Human Sciences and Psychology) in Japan. 2016 bis 2019 Masterstudium „Japan in der Welt“ an der Goethe-Universität. Seit dem Wintersemester 2017/2018 Lehrbeauftragte an der Japanologie der Goethe-Universität Frankfurt im Sprachunterricht. Ein geplantes Dissertationsvorhaben soll sich mit Formen der Sexualität in der Edozeit befassen.

Forschungsschwerpunkt:

SEXUALITÄT IN DER EDO-ZEIT

Kimiko NAKAYAMA-ZIEGLER, M.A.

Kontakt: A.Ziegler@em.uni-frankfurt.de

1975 Studium (B.A.) in Deutscher Philologie an der Jôchi Daigaku (Sophia Universität) in Tôkyô. 1984 Studium der Germanistik, Anglistik und Japanologie an der Goethe-Universität Frankfurt mit dem Abschluss Magister. 1985-1989 Lektorin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an verschiedenen Instituten, u.a. an der Universität Frankfurt und in einem Projekt des Landes Hessen. Seit 1992 Dozentin für japanische Sprache an der Hochschule RheinMain. Seit Anfang der 1990er Jahre Übersetzung zeitgenössischer japanischer Romane ins Deutsche in Zusammenarbeit mit Ursula Gräfe, u.a. von Kawakami Hiromi („Der Himmel ist blau, die Erde ist weiß“, „Herr Nakano und die Frauen“), Ogawa Yôko („Hotel Iris“, „Der Ringfinger“, „Schwimmbad im Regen“) sowie Yamada Taichi („Sommer mit Fremden“, „Lange habe ich nicht vom Fliegen geträumt“).

Seit dem Wintersemester 2010/2011 bis zum Sommersemester 2019 Lehrauftrag „Interkulturelle Kompetenz Japan für Wirtschaftswissenschaftler“ am FB 2: Wirtschaftswissenschaften (www.wiwi.uni-frankfurt.de/international/fremdsprachen/interkulturelle-kompetenz-japan.html). Seit Sommersemester 2007 bis Sommersemester 2019 Japanischunterricht für Hörer aller Fachbereiche der Goethe-Universität am Zentrum für Weiterbildung der Universität Frankfurt. Seit dem Wintersemester 2009/2010 Programm „Literaturübersetzung aus dem Japanischen“ an der Japanologie der Goethe-Universität, im Rahmen dessen auch Intensivseminare durchgeführt wurden.

Eva JUNGSMANN, B.A.

Kontakt: jungmann.eva@web.de

2016 BA-Abschluss an der Universität Heidelberg in Japanologie und Economics (Politische Ökonomie). Master-Abschluss geplant für das Sommersemester 2022 mit einer Arbeit zu dem deutsch-japanischen Künstler H. P. Miyabe Tarô. Seit dem Sommersemester 2021 studentische Hilfskraft an der Japanologie der Goethe-Universität und betraut mit verschiedenen Projekten, u.a. der Aufbereitung der der Japanologie überlassenen Materialien von Miyabe Tarô.

Forschungsschwerpunkt:

GEGENWÄRTIGE JAPANISCHE KUNST

Koray BIRENHEIDE, B.A.

Kontakt: Kentai92@gmail.com

2018 BA-Abschluss an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt. Master-Abschluss geplant für das Sommersemester 2022 mit einer Arbeit zu neuen digitalen Methoden der Erschließung von historischem Material mit Augenmerk auf Holzblockdrucke der japanischen Edo-Zeit. Seit dem Sommersemester 2017 studentische Hilfskraft an der Goethe-Universität mit dem Auftrag zur Entwicklung und Verwaltung von Annotations- und Transkriptionssoftware zur Katalogisierung der lokalen Edo bunko-Sammlung Edo-zeitlicher Holzblockdrucke. Hat seit Antritt der Hilfskraftstelle auf verschiedenen Konferenzen und Symposien zum Thema digitale Geisteswissenschaften vorgetragen und wird als nächstes im August 2022 einen Workshop hierzu auf dem 18. Deutschsprachigen Japanologentag in Düsseldorf leiten.

Forschungsschwerpunkte:

DIGITALE GEISTESWISSENSCHAFTEN, IDEENGESCHICHTE

Volker PAULAT, M.A.

Kontakt: paulat@em.uni-frankfurt.de

Studium der Japanologie und Kunstgeschichte an der Johann Wolfgang Goethe-Universität. 1997-2000 Honorarkraft in Bibliothek und Sekretariat des Japanologischen Institutes. Von 2001 bis 2004 selbstständige Tätigkeiten im Bereich der Betreuung japanischer Touristen und Geschäftspartner sowie Arbeit für den japanischen Sender NHK.

Seit dem Sommersemester 2004 tätig im Sekretariat der Japanologie Frankfurt u.a. bei das Fach betreffenden administrativen Angelegenheiten, bei der Studierendenverwaltung, der Organisation von Veranstaltungen, der Pflege des Internetauftritts der Japanologie sowie bei der Redaktion wissenschaftlicher Publikationen.

Die Profilangaben beziehen sich auf Mitarbeitende, die über mehrere Semester oder kontinuierlich an der Japanologie Frankfurt tätig sind.

4. Publikationen und Vorträge

Prof. Dr. Lisette GEBHARDT

Publikationen

- (2022) „Itô Seikô and the role of literature after ‚Fukushima‘“. In: *Konferenzband zur Tagung ‚Texts of the Heisei Era – Readings of Contemporary Japanese Literature‘*, ca. 25 S. (in Vorbereitung).
- (2022) „‚Ôes Epoche‘. Rekonstruktionen eines schriftstellerischen Programms in zeitgeschichtlicher Perspektive“. In: Lisette Gebhardt (Hg.): *Ôe lesen*. Berlin: EB-Verlag, ca. 30 S. (in Vorbereitung).
- (2022) „Autorenbeitrag: Otto Putz“. In: *Germersheimer Übersetzerlexikon UeLEX* (April).
- (2021) „Autorenbeitrag: Ursula Gräfe“. In: *Germersheimer Übersetzerlexikon UeLEX* (Dezember).
- (2021) *Japanische Literatur nach Fukushima. Sieben Exkursionen*. Berlin: EB-Verlag, 501 S.
- (2021) „Thought control and totalitarian system in recent Japanese literature: Yoshimura Man’ichi, Tsushima Yûko and Kirino Natsuo“. In: Adam Bednarczyk, Magdalena Kubarek, Magdalena Lewicka and Maciej Szatkowski (Hg.): *Crossroads of Liberty. Asian, African and European Literature Towards Freedom and Oppression*, S. 85–95.

Herausgeberschaft / Redaktionstätigkeit

Konferenzband zur Tagung „Texts of the Heisei Era – Readings of Contemporary Japanese Literature“ (in Vorbereitung), zusammen mit C. Chappelow.

JALI Online-Forum der Japanologie Frankfurt zur zeitgenössischen japanischen Literatur, www.ja-li.com, Schriftleitung / Redaktion, Erstausgabe 2020.

Internetseite der „Textinitiative Fukushima“ (TIF) der Japanologie Frankfurt, www.textinitiative-fukushima.de, Schriftleitung, seit April 2011.

Rezensionen

- (2022) „Butter, Blut, Beratung. Asako Yuzuki plädiert für Esslust und Emanzipation“. In: *Rezensionsforum literaturkritik.de*, 8. März.
- (2022) „Protokoll eines Gedankenentzugs. Yôko Ogawas ‚Insel der verlorenen Erinnerung‘ ist eine Hommage an Anne Frank und ein labyrinthisches Rätselkonstrukt“. In: *Rezensionsforum literaturkritik.de*, 10. Februar. Vertonung auf RADIO HÖRBAHN: <https://literaturradiohoerbahn.com/literaturkritik-de-yoko-ogawas-insel-der-verlorenen-erinnerung-ist-eine-hommage-an-anne-frank-und-ein-labyrinthisches-raetselkonstrukt-eine-rezension-von-lisette-gebhardt/> (März 2022)
- (2022) „Eine postmoderne Lamentatio. Der japanische Publizist Seikô Itô sieht sein Alter Ego im Umerziehungslager und beklagt in einer Fake-Kritik am Roman den Transformationsprozess zur neuen Unfreiheit“. In: *Rezensionsforum literaturkritik.de*, 11. Januar.
- (2021) „Murakamis Variationen des ICH – Die Anthologie ‚Erste Person Singular‘ und das Anima-Konzept“. In: *JALI*, Ausgabe 2021 (November).

- (2021) „Die ‚unbefleckte Empfängnis‘ als Sozialexperiment. Emi Yagis Roman einer fingierten Schwangerschaft“. In: *Rezensionsforum literaturkritik.de*, 29. November.
- (2021) „Zwei Omegas? Destruktive Gruppendynamik in einer japanischen Schulklasse. Mieko Kawakami operiert in ‚Heaven‘ mit der Psychologie des Mobbing“. In: *Rezensionsforum literaturkritik.de*, 24. November.
- (2021) „Gegen die symbiotische Strategie. Yukiko Motoyas lehrreiche Literarisierung des Gender Gap oder die Agency des Entropischen“. In: *Rezensionsforum literaturkritik.de*, 22. Juni.
- (2021) „Fellige Therapeuten? Der katzenbasierte Lebensratgeber ‚Das Geschenk eines Regentages‘ vermittelt bindungspsychologisches Grundwissen und Resilienzstrategien“. In: *Rezensionsforum literaturkritik.de*, 2. Juni.
- (2021) „Der einzelne, selbstständig denkende Mensch wird von der Gesellschaft wertgeschätzt“ – Mutsuko Ayanos Briefe“. In: *Hefte für Ostasiatische Literatur (HOL)*, Nr. 70, Mai 2021), S. 125–128.

Die Besprechung zur Edition von Mutsuko Ayanos Briefen wird hier noch einmal wiedergegeben:
„Der einzelne, selbstständig denkende Mensch wird von der Gesellschaft wertgeschätzt“ – Mutsuko Ayanos Briefe

Lisette GEBHARDT (Goethe-Universität), Januar 2021

Die Datenbank der Kulturgüter in der Region Trier verzeichnet unter den geographischen Koordinaten Lon: 6.66023 / Lat: 49.75459 die Gedenkstätte mit dem Flurnamen „Bei dem Kreuzchen“ (Datenbank der Kulturgüter 2020). Es handelt sich dabei um eine Stele für Ayano Mutsuko 綾野睦子, eine japanische Studentin der Universität Trier. Mutsuko war im Jahr 1981 in die BRD gekommen, um bei dem Trierer Sprachforscher Hermann Gelhaus (*1938) im Fach Germanistische Linguistik zu promovieren. Sie absolvierte zunächst einen Deutschkurs am Goethe-Institut/Grafing und setzte diese Ausbildung mit Kursen in Marburg, Freiburg und Mannheim fort, um sich dann im Oktober 1981 als Rotary-Stipendiatin an der Universität Trier einzufinden. Hier widmete sie sich mehrere Semester lang dem Studium, gewann Freunde, unternahm Reisen und machte mannigfaltige zwischenmenschliche Erfahrungen. Oft dachte die 1956 in Okayama geborene Doktorandin über Ziele und Leben, Werte und die Zukunft nach. Ihre Dissertation sollte die Stipendiatin allerdings nie beenden. Auf dem Weg zur Universität wurde sie am 17. November 1983 Opfer eines Raubüberfalls: Ein junger Mann versuchte ihr die Handtasche zu entreißen. Mutsuko wehrte sich, kam zu Fall und erlitt schwere Verletzungen, als sie der Täter wiederholt gegen den Kopf trat. Wenige Tage später starb sie im Krankenhaus; die aus Japan eingetroffenen Eltern hatten entschieden, die lebenserhaltenden Maschinen abstellen zu lassen.

Unter dem Namen ihrer Tochter gründeten die Eltern eine Stiftung zur Förderung des Austauschs zwischen den beiden Ländern. Der Fonds und die mit ihm verbundene großmütige Geste gaben, wie es in diesem Zusammenhang betont wird, einen wesentlichen Anstoß dazu, Pläne zur Gründung des Fachs Japanologie an der Trierer Universität rasch umzusetzen. Während das Fach seit 1984 etliche Japanologen und Japanologinnen ausgebildet hat, profitierten auch zahlreiche japanische Stipendiaten des Mutsuko-Ayano-Fonds von ihrem Aufenthalt in Trier – unter ihnen heute erfolgreiche Universitätsdozenten.

Hilaria Gössmann, Professorin an der Japanologie Trier, hält in einem neueren Interview fest, dass das Geschehene über die Jahre hinweg nicht nur an der Universität, sondern auch bei den Einwohnern der Stadt und der Region stets ein Thema blieb. Dieses ungebrochene Interesse habe

sie veranlasst, das Projekt einer Übersetzung von Briefen der Studentin anzugehen und den in Japan vergriffenen Band, der die Korrespondenz Mutsukos mit ihrer Familie enthält und den der Vater unter dem Titel *Mutsuko, ryûgaku wa owatta yo. Nishi doitsu de kanashimi no shi* (Mutsuko. Dein Auslandsstudium ist zu Ende. Ein trauriger Tod in Westdeutschland) ein Jahr nach dem Tod seiner ältesten Tochter bei Sanshûsha publiziert hatte, auf Deutsch herauszugeben (Gössmann 2018). Auszüge aus den Briefen waren schon 1987 von der Universität Trier publiziert worden, doch seit Mitte Juni 2020 liegen nun die „Briefe von Mutsuko Ayano aus ihrer Studienzeit in Deutschland“ in ihrer ursprünglichen Zusammenstellung vollständig vor.

Den Texten vorangestellt ist eine relativ umfassende Einführung, in der die Herausgeberinnen zeitgeschichtliche Hintergründe und kulturelle Charakteristika erörtern – in erster Linie handelt es sich um Kommentare zur Mann-Frau-Beziehung in Japan. Erklärungen bedarf es in der Tat in zwei Richtungen: Fremd sind eventuell auch im gegenwärtigen globalisierten Dorf noch manche japanische Denkweisen, fremd mag manchem jüngeren Leser aber auch die Kultur einer kleineren Universitätsstadt im Deutschland Anfang der 1980er Jahre sowie das Leben in der damaligen akademischen Gemeinschaft erscheinen.

Zeitportrait einer Kultur des Studierens

Nachdem Mutsuko anfängliche Gefühle der Einsamkeit und des Ausgeschlossenenseins aus der Gesellschaft ihres Gastlandes – wie sie typisch für jemanden sind, der sich zum ersten Mal weit weg von zu Hause aufhält – überwunden hatte, traf es sich zu Beginn des Semesters im Oktober für die Studentin sehr günstig, dass sie rasch ein wohnliches Zimmer zur Untermiete findet. Die eher zufällig ergatterte Bleibe erweist sich als großes Glück, da die Eigentümerin des Hauses, Frau Mayer, es sich zur Aufgabe gemacht hat, für ihre meist sieben bis acht Schützlinge gut zu sorgen und ihnen den Aufenthalt angenehm zu gestalten. Schon Ende des Monats schreibt Mutsuko an die Eltern aus dem „wunderbaren Trier“.

An der Universität hat die Stipendiatin etliche Ansprechpartner. Als Doktorandin ist sie dem bereits erwähnten Sprachforscher, zu dem schon ein längerer Kontakt besteht, zugeordnet. Von ihm kann sie sagen: „Vor allem Prof. Gelhaus (ich bewundere ihn sehr) kümmert sich wirklich wunderbar um mich. Eigentlich ist er viel zu gut zu mir. Herr Gelhaus spielt sehr gut Violine und ist Mitglied im Trierer Stadtorchester. Er hat mich neulich zu den Orchesterproben mitgenommen“ (S. 51). Auch der bekannte Sprachhistoriker und Mediävist Peter von Polenz (1928-2011) spricht eine Einladung zu einem Hauskonzert aus (S. 94). Ein dritter Professor überreicht ihr eine „ganz neue, tolle Schreibmaschine von Adler“ (S. 87).

Motiviert geht Mutsuko ihre Aufgaben im Nebenfach Anglistik an, auch die Theaterwissenschaften machen ihr Freude: „Gestern haben wir als Teil unseres Seminars in den Theaterwissenschaften das Trierer Theater von oben bis unten besichtigt, was ich total faszinierend fand“ (...) (S. 70). Während die Stipendiatin also unter Dozenten und Studierenden herzlich aufgenommen wird, schreibt sie ihren Eltern offen, dass das Doktorat für sie über den Zuwachs von Sprachkenntnissen und Wissen hinaus bedeutet, ihren Erfahrungshorizont zu erweitern und sich persönlich zu entwickeln, indem sie sich einer Aufgabe stellt: „Den Doktorgrad strebe ich nicht aus Ehrgeiz, Eitelkeit oder der Karriere wegen an, sondern als mein jetziges Ziel, für das ich mich anstrengen möchte“ (S. 64).

Ihr Wunsch korrespondiert mit der Art des Studierens in den 1980er Jahren, in denen man sich ganz auf das universitäre Leben einlassen und sein Studium nach eigenen Vorstellungen gestalten konnte. Mit dem Gebot der Eigenverantwortung, die dieses Konzept des Studierens im Unterschied zum schon verschulden japanischen Modell oder dem seit Mitte der 2000er in Europa eingeführten BAMA-System abfordert, erklärt sich Mutsuko einverstanden: „Universitäten hier haben ein

komplett anderes System als in Japan und wie die Studenten über die Uni denken, ist auch völlig unterschiedlich. Das Studium an der Universität ist, positiv gesehen, ein Studium im ursprünglichen Sinne. Die Uni hier ist ein Ort des Lernens und man studiert an der Uni, die einem gefällt, das Fach, das man mag.“ Sie erkennt, man müsse hier „alles mit eigenen Kräften stemmen“, das Studium dauere oft lang, die Gefahr eines Abbruchs bestehe ebenfalls, man erhalte keine universitäre Unterstützung bei der Jobsuche und mache sich, wie ihr Freund Ralph, ein Geographiestudent, Sorgen um die „Zukunft auf dem Arbeitsmarkt“ (S. 71-72). Mutsuko gibt sich diesen und anderen Grübeleien nicht hin, sondern weiß die Freiheiten zu schätzen und besinnt sich auf ihre Kraft: „Ich habe das Gefühl, dass der Wert des Menschen durch das bestimmt wird, was er tut, wenn er alleine ist“ (S. 84).

Nicht „Mariko-san“: Japaninteresse und Individualität

Einige Personen, die sie trifft, zeigen starkes Interesse an Japan, die Dozentin des Deutschkurses für Ausländer bittet sie um Japanisch-Unterricht. Dass man der japanischen Kultur zugeneigt ist, freut die junge Frau aus Okayama, die den Dialekt aus ihrer Region mag und sich auf einer kulturdiplomatischen Ebene gerne für die interkulturelle Verständigung der beiden Länder einsetzen will: Während ihres Aufenthalts im Ausland entdeckt die Germanistin sozusagen Japan neu, denn sie hat als Bewohnerin des Landes das Japanische immer als selbstverständlich hingenommen und Geschichte und Kultur der ostasiatischen Insel nie reflektiert. Erst durch den Blick von außen erscheint ihr „Japan“, das für sie zunächst Familie und eine vertraute, oft sehnsüchtig vermisste Alltäglichkeit bedeutet, als kulturelle Entität und als etwas Wertzuschätzendes. Ihre Identifikation mit dem Land hat jedoch Grenzen: „(...) Jungen, die sich nur für Japan interessieren, wenn man sich mit ihnen unterhält, bin ich leid. Denn schließlich ignorieren sie mich als Person“ (S. 116). Freund Ralphs Begeisterung für die auf James Clavells literarischer Vorlage basierende US-amerikanische Fernsehserie *Shôgun*, die Anfang der 1980er Jahre viele Japan-Fans hervorbrachte, teilt sie kaum, zumal Ralph sie im *Shôgun*-Rausch als „Mariko-san“ (S. 86) anspricht – sich also in der Rolle des englischen Navigators John Blackthorne (Richard Chamberlain) sieht, der eine schöne Dame (Shimada Yôko) im Gefolge des – eindrucksvoll von Mifune Toshirô – gespielten Fürsten Toranaga verehrt. Die dergestalt ins historische Japan Transponierte schreibt: „Wenn Ralph mich ansieht und ‚Mariko-san‘ sagt, finde ich das total blöd“ (S. 86).

Die Vorzüge Europas

Überraschend für manchen westlichen Leser mag es sein, wie stark Mutsuko Ayano die europäischen Ideale Freiheit und Wertschätzung des Individuums annimmt bzw. viele der in einer europäischen Sozialisation gewonnenen Aspekte der Persönlichkeit befürwortet: „Die Gesellschaft hier ist so individualistisch, wie man es sich in Japan kaum vorstellen kann. Jeder Einzelne muss sein eigenes Leben führen und trägt für dieses die Verantwortung. Es ist aber auch eine Welt, in der jeder sein Leben auf eine befriedigende Art und Weise führen kann“ (S. 63-64). Nach der Begegnung mit den Sprachkursteilnehmern aus den verschiedenen Ländern meint sie über die Kollegen und Kolleginnen der Kurse: „Sie wissen, was sie wollen und strengen sich an, ihr selbst gewähltes Ziel zu erreichen. Und das hindert sie nicht daran, das Leben einfach auch zu genießen“ (S. 38).

Eine Kommunikation, die Aktivität verlangt und feste Standpunkte, gleichzeitig aber das Gegenüber respektiert, fasziniert sie: „Ich bin (...) überzeugt, wenn alle, Männer wie Frauen, ihre Meinung äußern und Gegenargumente vorbringen, ohne dabei in Vorhaltungen und Beschimpfungen zu verfallen, dann können sie alle dazu beitragen, die Gesellschaft auf eine gute Bahn zu bringen. Wäre allen eine solche Gelegenheit gegeben, für sich eine freie Diskussionskultur

entwickeln zu können, würde auch das gesamtgesellschaftliche Bewusstsein bestimmt auf eine höhere Stufe steigen“ (S. 34). Die Mehrsprachigkeit vieler Europäer bilde die Grundlage dafür, dass man, wenn man in Europa lebt, „nicht so wie in Japan“ klare Landesgrenzen erkennt. Ob man als Ausländer oder „Landsmann“ gilt, unterscheide man danach, „ob jemand fließend die Sprache des Landes sprechen kann“ (S. 52). Sie resümiert, sie spüre, wie dieses in Japan herausgebildete, schüchterne und sich zurücknehmende Ich seinen guten Weg in die richtige Richtung eingeschlagen hat und dabei ist, eine große Wandlung zu vollziehen“ (S. 34). Ihre Betrachtungen schließen mit der Bemerkung: „Ich bin wirklich dankbar für dieses europäische Empfinden“ (S. 53).

Mutsuko verstand das Sprachenstudium als Lebensschule und als Basis für eine Entwicklung des Ich. Insofern sind ihre Briefe Aufzeichnungen eines mutigen Selbstversuchs – innerhalb eines Systems des „eigentlichen Studiums“, doch auch, wie sie es sehr sympathisch schildert, nicht praxisfern. Durch die deutsche Übersetzung kann sie sich mit den tagebuchartigen Notizen in ein interkulturelles Gedächtnis einschreiben. Bereits im Jahr 2008 wurde eine Straße in Petrisberg-West nach Mutsuko Ayano benannt. Es ist der andere Weg, auf dem ihr Geist weiter lebendig ist.

Bibliographie

Gedenkstein für Mutsuko Ayano. Datenbank der Kulturgüter. <https://kulturdb.de/einobjekt.php?id=17109>.

„Erinnerungen an die Ermordete“. https://www.volksfreund.de/region/trier-trierer-land/erinnerungen-an-die-ermordete-mutsuko-ayano_aid-34664763 (Volksfreund Online, 23. November 2018) (= Gössmann 2018).

„Mutsuko Ayano bleibt ein Teil der Universität“. https://www.uni-trier.de/index.php?id=57553&L=2&tx_news_pi1%5Bnews%5D=17093&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=dfa1e8d1f149da3a7139964ab6b63aa6 (21. November 2018).

„Stilles Gedenken an Mutsuko Ayano“. https://www.uni-trier.de/index.php?id=14187&no_cache=1&tx_news_pi1%5Bnews%5D=4924&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=b483d3a3627c518d91ac168e1e6028a6 (21. November 2008).

„Vor 35 Jahren: Mord an der japanischen Studentin Mutsuko Ayano in Trier“. <https://www.youtube.com/watch?v=jA-EDduFiSI> (Volksfreund TV, 18. Oktober 2018).

Wikipedia Mutsuko Ayano. https://de.wikipedia.org/wiki/Mutsuko_Ayano.

Hilaria Gössmann und Maren Haufs-Brusberg (Hg): *„Als hättest du ein Stück Japan eingepackt“*. Briefe von Ayano Mutsuko aus ihrer Studienzeit in Deutschland. München: Iudicium 2020.

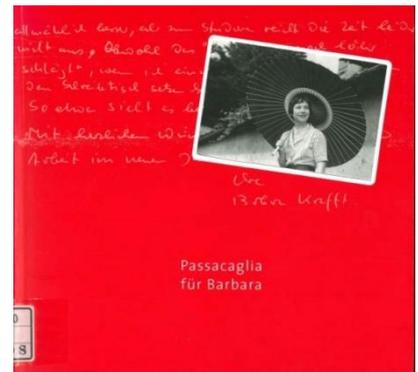
Organisation

Arbeitsgemeinschaft „Zeitgenössische Japanische Kunst“ (seit 2018)

Das Thema „Kunst“ wird in japanologischen Seminaren sehr selten behandelt – was erstaunlich ist, gemessen an den spannenden Entwicklungen, die sich in der zeitgenössischen japanischen Kunstszene beobachten lassen. In der an der Japanologie Frankfurt seit dem Jahr 2018 bestehenden Projektgruppe gilt es, das weite Feld Kunst zu erschließen und für die japanologisch-kulturwissenschaftliche Arbeit fruchtbar zu machen. Von der Gegenwartskunst Japans nach 1945 und ihren wichtigen Strömungen über die Konzeptkunst der 1960er und die Klassiker der Gegenwart bis hin zu aktuellen japanischen Künstlern und Künstlerinnen, die auch auf dem internationalen Kunstmarkt erfolgreich agieren, gibt es eine Fülle unentdeckten Materials in verschiedenen, oft noch kaum wahrgenommenen Sparten. Neben Malerei, Graphik und Skulptur wollen wir auch der Objektkunst, der Installation, der Performance und der Fotografie Aufmerksamkeit schenken, ebenso wie einigen theoretischen Konzepten bestimmter künstlerischer Einzelakteure und Gruppierungen. Seit dem Sommersemester 2020 setzte die Arbeitsgemeinschaft situationsbedingt aus.

„Projekt UeLEX“ (2021-): Biographien japanologischer Übersetzer und Übersetzerinnen

Im Rahmen fachgeschichtlicher Kommentierungen der japanbezogenen Literaturwissenschaft und ihrer Entwicklung seit 1945 ergab sich auch der spannende Exkurs zur zeitgenössischen Übersetzungsgeschichte des Japanischen ins Deutsche. Von der Warte des 21. Jahrhunderts aus und mit einigem Abstand zu Forschung und Lehre, sowohl der geistesgeschichtlich-philologischen Japanologie der 1960er wie auch zur Blütezeit der Japanologie mit ihrem erweiterten Kanon in den 1980ern / 1990ern, bietet sich im Zuge einer Geschichtswerdung des 20. Jahrhunderts die Rückschau auf die japanologische Vergangenheit an – nicht zuletzt um Zeitzeugeninformationen zu archivieren und sie damit späteren, an Wissenschaftsgeschichte interessierten Generationen zugänglich zu machen.



Passacaglia für Barbara, 2003
Dank an die OAG für die
Bereitstellung der Kopie!

Zu einer Fach- und Forschungsgeschichte der mit Literatur befassten Japanologie zählt das bislang oft nur als Randphänomen betrachtete Gebiet der Übersetzung. Übersetzungen sind, entgegen ihrer verbreiteten Wahrnehmung innerhalb des Wissenschaftshabitats, wesentlich für die Selbst- und Außenwahrnehmung des Fachs. Über die Lektüre japanischer Texte in Übersetzung erhielten nicht wenige, die dem Land zugeneigt sind, einen ersten Zugang zu Kultur und Kulturgeschichte: Viele Interessierte führten ihre Leseerfahrungen dann zu einem Japanologiestudium. Oft waren die Dozenten in japanologischen Seminaren auch engagierte Übersetzer / Übersetzerinnen, und die Erinnerung an einschlägige Übungen mit Originaltexten, die nach wie vor eine wichtige Grundlage für den Spracherwerb bilden, begleiten einen oft ein Leben lang.

Der Person des Übersetzers im Allgemeinen kam erst in den letzten Jahren mehr Aufmerksamkeit zu, den Japanisch-Übersetzenden hat man im japanologischen Bereich – in der professionellen Form einer Übersetzerbiographie oder einer Übersetzungsgeschichte – noch wenig Beachtung geschenkt. Baustein zu einem solchen systematisierten Überblick sind nun die Portraits der Übersetzer und Übersetzerinnen auf den Seiten des *Germersheimer Übersetzerlexikons* (Onlinelexikon UeLEX), die ab Winter 2021 sukzessive dort erscheinen. Beiträge u.a. zu Otto PUTZ, Barbara YOSHIDA-KRAFFT, Siegfried SCHAARSCHMIDT, Oscar BENL, Diana DONATH, Peter RAFF sowie Ursula GRÄFE sind bereits fertiggestellt oder in Arbeit. Die Koordination des Übersetzerlexikons hat Aleksey TASHINSKIY, M.A. (Universität Mainz / Campus Germersheim) inne.

Lisette Gebhardt



Germersheimer Übersetzerlexikon
UeLEX

Prof. Dr. Michael KINSKI

Publikationen

- (2021) „Children’s bodies on the state’s anvil“. In: Christian Galan, Harald Salomon (Hg.): *Children in Meiji Japan*. London: Routledge, ca. 40 S. (im Druck).
- (2021) „Gymnastic manuals and children“. In: Christian Galan, Harald Salomon (Hg.): *Children in Meiji Japan*. London: Routledge, ca. 25 S. (im Druck).
- (2021) „Wer bin ich? Namen und Unterschriften im Japan der Edo-Zeit am Beispiel Kaiho Seiryô“, ca. 22. S. (im Druck).
- (2021) „Lone Crane, Part I: Kaiho Seiryô as a *Bunjin* Painter. Prosopographic Considerations and Work Catalogue“. In: *Japonica Humboldtiana* 22, S. 5–82.

Herausgeberschaft / Redaktionstätigkeit

Japonica Humboldtiana, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag (zusammen mit Klaus Kracht und Markus Rüttermann; Band 22).

Japonica Humboldtiana, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag (zusammen mit Klaus Kracht und Markus Rüttermann; Band 21).

Vorträge

Titel: „Final discussion of Day 2“. Im Rahmen des Symposiums „In-between Manuscript and Print: Illustrated Books and Scrolls from Early Modern Japan“. Universität Heidelberg, Konferenz per Zoom.

Datum: **20. März 2021**

Titel: „江戸時代の学者ネットワーク：海保青陵（1755-1817）の場合。 Scholarly Networks of the Edo Period：The Case of Kaiho Seiryô (1755-1817)“. Tôhoku Daigaku, Konferenz per Zoom.

Datum: **27. Juni 2021**

Titel: „Digital Humanities in Japanese Studies – An Example From the Field of the History of Japanese Thought“. EAJS 2021, Konferenz per Zoom.

Datum: **27. August 2021**

Titel: „ドイツにおけるデジタル・ヒューマニティーズと日本学における応用“. National Institute of Japanese Literature (Kokubunken), Konferenz per Zoom.

Datum: **11. November 2021**

Organisation | Moderation

Arbeitsgemeinschaft „Shiranui“ (seit 2011)

zusammen mit B. Voigtmann

Shiranui ist ein beliebtes Motiv der frühneuzeitlichen Erzählliteratur: eine Prinzessin aus dem japanischen Mittelalter. Sie und andere Gestalten bevölkern die Unterhaltungsromane aus der Edo-Zeit, die in Frankfurt gesammelt wurden. Doch was für damalige Leser leicht zu verstehen war, sieht für den Ungeübten aus wie ungeordneter Strichsalat. Hier möchte die AG Abhilfe schaffen. Ob Prinzessin Shiranui oder der Neunschwanzfuchs – zusammen mit phantastischen Gestalten aus der Edo-Zeit soll in den Sitzungen das Erkennen, Transkribieren und Übersetzen alter Drucktexte geübt werden. Es ist geplant, die Ergebnisse in einem kleinen Reader zu veröffentlichen. Wer Spaß an Schrift und Text hat und gerne rätselt, ist bei uns willkommen.



Flyer des
Arbeitskreises

ARC-iJAC Project Spotlights: An Interview with Prof. Michael KINSKI (Goethe University Frankfurt, Germany) on *Edo Period Map goes Digital – The On Edo ezu as an Interactive Resource*
21. September 2021

Project Overview:

At the center of this project, which involved Bachelor and Master students of Japanology at Goethe University Frankfurt, was the *On Edo ezu* (御江戸絵図) from the ARC database ‚Maps of Japan from the Collection of Sir Hugh and Lady Cortazzi‘.

Drawing on maps, guidebooks, and colored woodblock prints, this project attempted to correlate various sources of both geographical and visual experience and knowledge to hypothetically reconstruct how they might have shaped the late Edo period consumer's consciousness based on the materials accessible to them.

Professor Kinski, thank you very much for your time. As the leader of the FY2020 ARC-iJAC project ‚Edo Period Map goes Digital – The On Edo ezu as an Interactive Resource‘, could you tell us about your motivation to start this project?

Prof. Kinski: I began to develop a strong interest in Digital Humanities (DH) in 2012 when I saw a presentation by Bettina Gramlich-Oka--a colleague at Sophia University--about creating an interactive biographic database as part of her interest in social network analysis.

Striving to incorporate text mining, topic modeling, or semantic network analysis in my approach to Edo period intellectual history, I have been making efforts to raise the interest amongst students in the approaches towards Japanese sources derived from DH.

Frankfurt University owns a small collection of printed books covering the period between 1650 and 1850, our ‘Edo bunko’ which we use for exercises in the classroom to decipher and transcribe larger quantities of text.

A talented student of mine, Koray Birenheide, created a program called ‚DemiScript‘ that allows us to work with source material--whether premodern, modern, textual or visual--and to present the results of our transcription efforts. A far more advanced tool than expected, I was convinced it could serve as a platform for a larger, more ambitious classroom project.

The ARC-iJAC provided a timely opportunity to put our plan into action by drawing on the materials in the ARC databases and combining the first-hand exploration of primary sources with concerns from urban infrastructure history and art history.

So, the purpose of your project was largely educational?

Prof. Kinski: Yes, our project was not devised as a research project as such. Its paramount aim was to bring students into contact with primary source materials.

Most project participants neither had training in ‚classical‘ Japanese, such as *kobun* classes (古文), nor Edo period Japanese or had encountered Edo-period script and what often is called ‚hentaigana‘.

Furthermore, I wanted to provide students with an outline of Edo-period urbanity, urban infrastructure, the representation of geography in the context of a 2D map, and the solutions chosen by the editors for this purpose.

A secondary effect of this project was the in-depth study of the *On Edo ezu* in a language other than Japanese and the correlation between the map and Hiroshige’s ukiyo-e prints--two media available in the Tenpō period to find spatial and temporal orientation.

The students identified and linked Hiroshige’s choice in scenic spots and famous places to their counterpart sites on the map. This way, we could verify the exactitude of both the map and the prints and get an idea of what kind of materials were available for Edo-period inhabitants and travelers to find their way around.

How do you feel about the execution of the project, and what kind of feedback did you get from your students?

Prof. Kinski: At first, I naively thought that integrating questions and methods derived from DH would meet with a positive echo amongst students. However, despite the ubiquitous talk about living in the digital age, most of them did not immediately share my enthusiasm for DH in studying Edo Japan.

The *On Edo ezu* project served to overcome these reservations towards using computer-based approaches to explore Edo Japan and strengthen their intrinsic motivation to learn about Japan’s past rather than contemporary Japan.

And indeed, this project turned out to provide fun, insight, and the feeling of exploration and discovery for most of my students. Organized in small groups working on a well-defined target independently, they have expressed in their end-term evaluation that this was a new and satisfying experience learning about premodern Japan.

I hope that the project has also encouraged them to find an individual creative niche for themselves and their study interests in the future.

How did you connect with the ARC-iJAC?

Prof. Kinski: My original interests lie in the Edo-period intellectual and cultural history. Although my connection to Ritsumeikan University goes back to 1990, I only became fully aware of the ARC when I got invited by Andrew Gerstle (SOAS) to join his ARC-iJAC project *Cultural Salons and Visual Arts in Kyoto and Osaka, 1750-1900*.

This project encompassed the idea of exploring ‚networks‘, and I was investigating Kaiho Seiryô (1755-1817) and his social network as part of this.

The project was the starting shot for what I considered a major discovery for me. Besides providing me the opportunity to explore Seiryô as a *bunjin* (文人) who was active in salons in Kyôto around 1810 and made the acquaintance of other *bunjin* painters, it also gave me a chance to see some of the works of Seiryô in private collections.

I am grateful to Ryo Akama, Andrew Gerstle as well as the ARC resources that have allowed me to pursue my interest in Seiryô as a *bunjin* and to set his works and endeavors in perspective.

Concluding this interview, is there anything else you would like to comment on?

Prof. Kinski: I hope that such research endeavors as pursued by the ARC and ARC-iJAC can continue in the future without the worry of financial resources. Bringing people together in international, interdisciplinary projects like this is of utmost importance.

Link: <https://www.arc.ritsumei.ac.jp/e/news/pc/009343.html>

Kaiho Seiryô 海保青陵 (1755–1817) als *bunjin*-Maler

In der Vergangenheit wurde Kaiho Gihei 海保儀平, alias Kaiho Seiryô, in der Forschung fast ausschließlich als Gelehrter der politischen Ökonomie behandelt, der behauptete, das universelle Gesetz, welches den Kosmos regiere, sei das „Prinzip von Verkauf und Kauf“. Nur wenige Gelehrte machten darauf aufmerksam, dass dieser facettenreiche, ungebundene Intellektuelle gleichzeitig ein aktives Mitglied der blühenden Salonkultur um 1800 war, in der Männer – und Frauen – zusammenkamen, um chinesische Gedichte zu verfassen und Bilder zu malen. Auch Seiryô schrieb Vor- und Nachworte zu Gedichtbänden und Gemälden anderer Künstler, steuerte Bilder zu einer Reihe von Alben bei und hinterließ seine eigenen künstlerischen Arbeiten auf Schriftrollen und in anderen Formaten. Dies gilt insbesondere für die Jahre, nachdem er sich 1806 dauerhaft in Keishi niedergelassen hatte.

Im Jahr Bunka 7, am dreizehnten Tag des ersten Monats (16. Februar 1810), fand in Kyôto eine Versammlung statt, zu welcher „Lehrer Seiryô“ 青陵先生 erstmals als Gastgeber einlud. Etwa fünfzig Leute saßen zusammen und tranken in geselliger Runde – nicht nur Seiryôs Schüler, sondern auch Personen, die ihren Lebensunterhalt mit der Malerei verdienten. Als alle ziemlich betrunken waren, schlug der Künstler Azuma Tôyô 東東洋 (1755-1839) plötzlich vor, die Gelegenheit zu nutzen und gemeinsam zu malen. Alle stimmten zu, und Tôyô begann mit dem Bild einer kürbisförmigen Weinkaraffe, aus der ein Pferdekopf herausragte – dies war der Beginn des

Jahres „Metall (älterer Bruder) / Pferd“ 庚午 (*kanoe uma*) nach dem Sechzigerzyklus des Lunisolarkalenders. Kawamura Bunpô 河村文鳳 (1779-1821) kam als nächstes und malte einen Spatz im Flug. Insgesamt füllten zehn Künstler die Schriftrolle, während Kawamoto Kinsuke 河本公輔 (1775-1832) sich bereit erklärte, einen chinesischen Text zu schreiben, der die Herkunft der Schriftrolle im oberen Drittel beschreibt.



Etwas später, im fünften Monat, fand ein weiteres, kleineres Treffen statt. Diesmal schrieb Seiryô den erklärenden Text und trug zu dem Landschaftsbild bei, das den größten Teil der Schriftrolle einnahm. Die beiden anderen Künstler waren Nakabayashi Chikutô 中林竹洞 (1776-1853) und Yamabe Sekkyo 山辺雪居 (1766-1812). Die beiden Gemeinschaftsarbeiten 合作 (*gassaku*), die sich in der Hakutakuan-Sammlung befinden, sind ein gutes Beispiel dafür, wie aktiv Seiryô an der Kyôtoer Kunstszene teilnahm, wie sehr er andere Künstler kannte und von ihnen anerkannt wurde.

Obwohl der Text der zweiten Schriftrolle weit davon entfernt ist, eine kunsttheoretische Erörterung zu sein, gibt er doch einen Hinweis darauf, wie ein in konfuzianischer Gelehrsamkeit geschulter und in zeitgenössischen Kunstsalons aktiver Gelehrter die Malerei im *wenren* / *bunjin*-Stil verstanden haben könnte. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass Seiryô den in seinem Text gleich zu Beginn erwähnten Ausdruck *qi* / *ki* 氣 im wörtlichen Sinne als „Atmen“ verstand; es kann also auch nicht behauptet werden, dass er die Vorstellung einer körperlichen Vermittlung der Welt – wie sie im Akt des Atmens zum Ausdruck kommt – durch den Akt der Malerei teilte, die Mathias Obert in *Welt als Bild* (2007) als eine zentrale Prämisse chinesischer Kunsttraktate sah. Dennoch gibt es Korrespondenzen, und diese betreffen den Unterschied zwischen einer mit formal-mimetischen Mitteln erzielten illusionären Authentizität und der wahren Erscheinung als einer konkreten Verkörperung der Wirklichkeit durch das Gemalte (Obert 2007). Doch während Jing Haos 荆浩 (neuntes

Jahrhundert) *Aufzeichnung der Pinsel-[Verwendungs-]Methoden* 筆法記 (*Bifa ji*) letztere als *zhen* 真 („wahr / wirklich“) bezeichnet, ist *shin* 真 in Seiryôs kurzem Text genau das Wort, das für die mimetische Wiedergabe – wie etwa bei der naturgetreuen Wiedergabe eines Sperlings oder eines Kirschbaums – verwendet wird. Dennoch fehlt die Idee des „Authentischen / Wahren“ als Gegensatz zum nur äußerlich „Echten“ in der Schriftrolleninschrift von 1810 nicht. Nur drückt Seiryô diese Idee mit dem Wort *sui* 粹 aus. Diese Qualität hängt nicht von einer perfekten Wiedergabe der äußeren Erscheinung ab, sondern bezeichnet eine Art von Reinheit oder Verfeinerung, die sich auf die „innere“ Dimension der Dinge bezieht – Seiryô spricht von dem, was „innen“ liegt 内 (*uchi*) und vom „Herzen“ 心 (*kokoro*) – auch wenn ihre äußere Erscheinung in einer gemalten Darstellung vage oder unvollkommen bleiben mag. Man könnte sogar geneigt sein zu sagen, dass seine Gemälde wie das Bild im Album *Kaiki kan* 瑰琦觀 oder *Ansicht schöner*

Edelsteine und Jaden, das sich in der British Library befindet und auch Beiträge von berühmten *bunjin* aus Keishi und Ôsaka wie Minagawa Kien 皆川淇園 (1734-1807) und Rai Shunsui 頼春水 (1746-1816) enthält, diese Qualität aufweisen.

In Anlehnung an Konishi Jin'ichi und Nakamura Yukihiro hatte L. Marceau die *bunjin* der Edo-Zeit als Unzufriedene und Nonkonformisten charakterisiert, die „ein Leben mit einem Minimum an Selbstkompromiss anstrebten“ (*Takebe Ayatari*, 2004). Dies ist eine weitreichende Behauptung, die eher einer älteren historiographischen Position geschuldet sein dürfte, welche die Tokugawa-Gesellschaft als reaktionär und oppressiv charakterisierte, mit anderen Worten einer modernen politischen Einstellung, die Demokratie und Menschenrechte als universell ansieht, und nicht so sehr den Positionen der historischen Persönlichkeiten, die nur selten Spuren ihrer Sicht der Gesellschaft hinterließen. Seiryô äußerte jedoch seine Vorliebe für ein ungebundenes Leben ohne Verpflichtungen und erläuterte die Gründe für seinen Verzicht auf den Dienst als Samurai von hohem Rang (*Keikodan*, 1813). Er wird es zu schätzen gewusst haben, dass er als Gastgeber des Treffens von 1810 ein angesehenes Mitglied der Salonkultur von Keishi wurde.

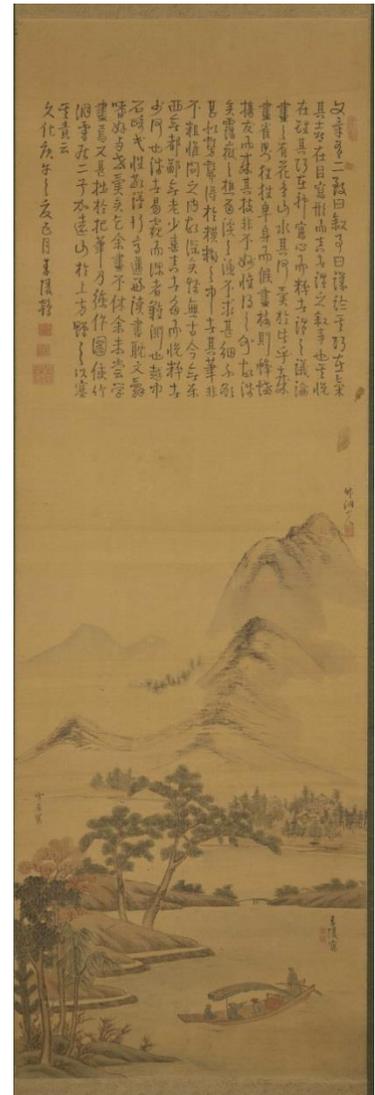


Abb 1: Kollaboration Azuma Tôyô, Kawamura Bunpô et al.; mit freundlicher Genehmigung der Hakutakuan Collection and ARC Collection, Ritsumeikan Universität HT1938-2

Abb. 2: Kollaboration Seiryô, Chikutô, Sekkyo; mit freundlicher Genehmigung der Hakutakuan Collection und der ARC Collection, Ritsumeikan Universität HT1938-1

Bastian VOIGTMANN, M.A.

Vorträge

Projekt „Digitale Japanologie Frankfurt“, zusammen mit Michael Kinski

Unter dem Titel „Digitale Japanologie Frankfurt“ werden Forschungsprojekte, Vorträge und Unterrichte im Kontext der Digital Humanities durchgeführt, die durch ihre Regelmäßigkeit, die innovativen Ansätze sowie die Beteiligung internationaler Forscher die Goethe-Universität zu einem fachlichen Vorreiter auf diesem Gebiet machen.



Panelleitung „The Future Possibilities of DH in Japanese Studies“. Organisation gemeinsam mit
Didie Davin, National Institute for Japanese Literature. EAJS 2021, Konferenz per Zoom.
Datum: **27. August 2021**

Bericht:

Im Rahmen der 16. EAJS-Konferenz (24.8.-28.8.) organisierte die Digitale Japanologie Frankfurt gemeinsam mit dem National Institute of Japanese Literature (Kokubunken) ein special event zum Thema „The Future Possibilities of DH in Japanese Studies“. Auch wenn der „digital turn“ in vielen Fächern bereits seit ein oder zwei Jahrzehnten für Umbrüche in Methodik und Methodologie gesorgt hat, fristet er in der Japanforschung weiterhin ein Nischen-Dasein. Das special event versuchte dem Rechnung zu tragen und durch die Vorstellung unterschiedlicher Projekte eine – wenn auch limitierte – Übersicht verschiedener technischer Methoden und Hilfsmittel zu bieten. Ziel war es, die Möglichkeiten datengesteuerter Ansätze zu präsentieren und gleichzeitig auf die Hürden und Einschränkungen bei der Arbeit mit historischem Quellenmaterial hinzuweisen.

Präsentationen:

Der von der Japanologie Frankfurt gestaltete erste Teil des special event hatte unterschiedliche frühneuzeitliche Quellen zum Gegenstand: eine Kombination von Karten und Tagebucheinträgen (Koray Birenheide), die Sammlung und Visualisierung prosopographischer Daten (Leo Born), die Problematisierung von Hürden bei der Untersuchung historischer Materialien im Umgang mit DH (Michael Kinski), die Ermittlung der Autorenschaft im Kontext historischer Literatur (Uesaka Ayaka) sowie die Präsentation der Vorteile beim Erschließen kursiver Texte mittels crowd sourcing (Hashimoto Yûta). Die virtuell durchgeführte Veranstaltung war mit über 40 Teilnehmenden über die Dauer von 90 Minuten durchgängig gut besucht.

Veranstaltungen im Rahmen des Projekts (Chronologie Workshops):

- Talks+Workshop@Digitale Japanologie Frankfurt: „Digital Approaches 4000“, 20./21.8.2019 (Organisation gemeinsam mit M. Kinski)
- Talks+Workshop@Digitale Japanologie Frankfurt: „Digital Approaches Episode III“, 6./7.12.2018 (Organisation gemeinsam mit M. Kinski)
- Talks+Workshop@Digitale Japanologie Frankfurt: „Digital Approaches 2.0“, 30.11./1.12.17 (Organisation gemeinsam mit M. Kinski)
- Talks+Workshop@Digitale Japanologie Frankfurt: „Digital Approaches: Japanese Studies“, 25.5./26.5.2017 (Organisation gemeinsam mit M. Kinski)
- Talks+Workshop@Digitale Japanologie Frankfurt: „Jane Austen in Vector Space“, 24./25.1.2017 (Organisation gemeinsam mit M. Kinski)

Koray Birenheide, B.A.

Titel: „The Shin Tôto Saijiki – A DemiScript Picture Map of Edo“. EAJS 2021, Zoom-Konferenz.

Datum: 27. August 2021

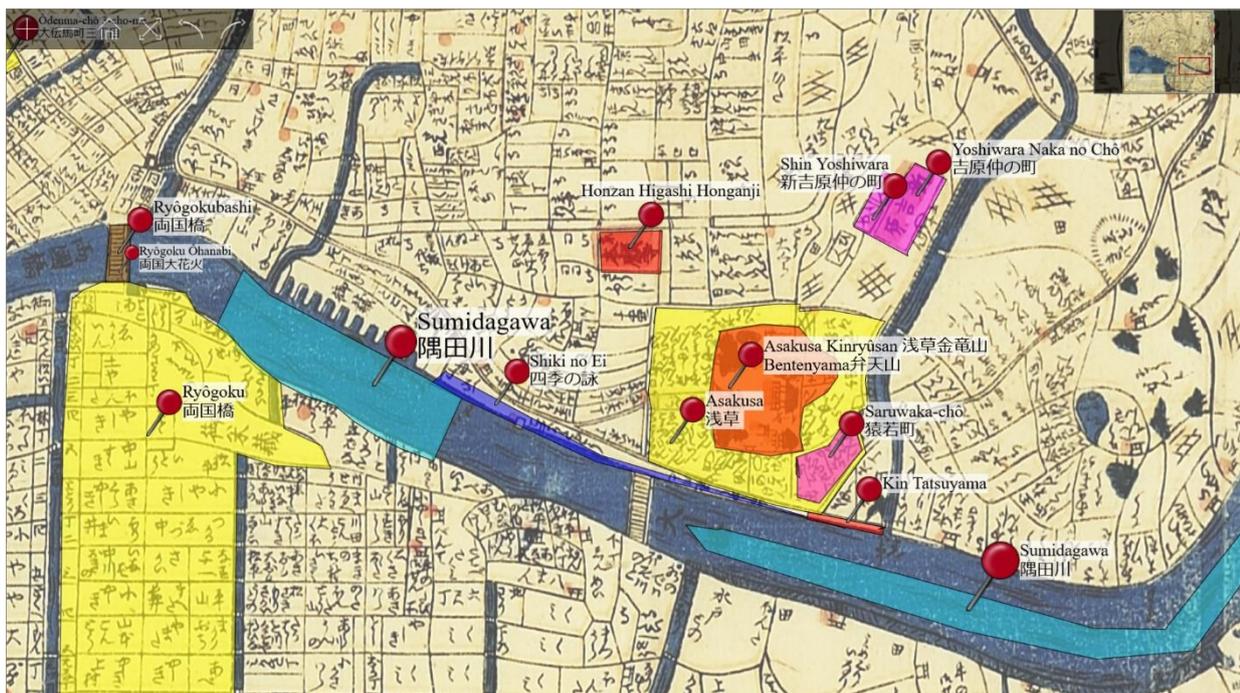
Zusammenfassung des Shin Tôto Saijiki-Projekts:

Das Shin Tôto Saijiki ist ein digitales Kartenprojekt, welches von Koray Birenheide (B.A.) unter Aufsicht von Prof. Dr. Michael Kinski angefertigt wurde, um die jährlichen Schrein- und Festbesuche des Kanda-Bezirksvertreters Saitô Gesshin (1804-1878) auf eine digital augmentierte Stadtkarte von Edo zu übertragen. Durch Gesshins wohldokumentierte Reisen durch die Stadt in seinen Tagebüchern und von ihm verfasste oder vervollständigte Werke wie dem *Edo meisho zue* oder dem *Tôto saijiki* konnte eine Vielzahl von Orten auf der *Bunken Edo ezu*, einer bebilderten Stadtkarte aus dem Jahr 1858, lokalisiert und mit Beschreibungen sowie Holzblockdrucken aus der Tokyo National Diet Library augmentiert werden. Das Ergebnis ist eine hochauflösende Karte mit flüssigem Zoom, welche von Besuchern auf diverse markierte Orte in Edo untersucht werden kann. Klicks auf diese Orte werden in vielen Fällen Artikel mit passenden Holzblockdrucken und Beschreibungen anzeigen. Des Weiteren können Besucher über die „Guided Tour“-Funktion Station für Station Gesshins jährliche Besuche in (wo möglich) chronologischer Reihenfolge durchsehen.

Ein wissenschaftlicher Artikel mit näheren Informationen zum Projekt, Saitô Gesshin selbst, der verwendeten DemiScript Software und der Methodologie der Ortsfindung ist ebenfalls im Projekt mit inbegriffen.

Das Shin Tôto Saijiki kann unter der folgenden Adresse eingesehen werden: <http://european-edo-network.org/projects/shintotosaijiki>

ARC Digital On Edo ezu



White Overlay Slider: Map Rotation Slider: Norton Password Manager

How to Use

Welcome to DemiScript!

You have the following options available to you when browsing the interactive *On Edo ez:*

Layout

- The center left area is the interactive map.
- The center right area is the article and image document area.
- Located above the map are the overlay and rotation sliders.
- Located below the map is the map key.
- When hovering over the map, a navigation bar appears on the top left.
- When hovering over the map, a small full view appears on the top right.

Controls

- Clicking on the map, pressing the "+" key, or clicking on the plus sign on the navigation bar will zoom into an area.
- Pressing the "-" key, or clicking the minus sign on the navigation bar will zoom out again.
- The "+" and "-" keys can be held down to continually zoom in or out.
- The mouse wheel can also be used to zoom in or out.
- Clicking and holding the left mouse button down allows the dragging around of the map.
- Using the arrow keys likewise moves the map around.
- Clicking on the rotation buttons in the navigation bar will rotate the map 90°.
- Clicking the home icon in the navigation bar will return the zoom level to default.
- Clicking the full-screen icon in the navigation bar will open the map in full-screen mode.
- Moving the overlay slider above the map to the left will make the overlay between map and map objects more transparent and hide all objects when set to 0.

Color Key: ■ Religious site ■ Park, garden, mountain, or hill ■ River or river bank ■ Bridge ■ Entertainment district ■ City ward ■ Other

Shin Tôto Saijiki

Color Key

The following color key applies to overlay objects, not the map colors themselves.

- Residence, castle, or mansion
- Shrine, temple, or other religious site
- Bridge, crossing, or ferry
- Entertainment district or shopping street
- City ward or neighborhood

Dr. Christian CHAPPELOW

Publikationen

- (2022) „War memory and the Emperor: Late work poetry by Wakamatsu Jôtarô (1935–2021)“ (Arbeitstitel). In: Konferenzband zur Tagung „Texts of the Heisei Era – Readings of Contemporary Japanese Literature“ (in Vorbereitung).
- (2022) „Ôe, Japan und die Atombombe: Fünfzig Jahre *Hiroshima nôto*“. In: Lisette Gebhardt (Hg.): *Ôe lesen*. Berlin: EB-Verlag (in Vorbereitung).
- (2022) *Wakamatsu Jôtarô. Gedichte im Zeichen der Atomkatastrophe*. Überarbeitete Dissertationsschrift. Berlin: EB-Verlag (erscheint am 25. April).
- (2021) „Ursprungsszenarien moderner Ich-Konstruktion. Hagiwara Sakutarô's Gedicht ‚Mishiranu Inu‘“. Werkstattbericht Lyrik AG. In: *JALI*, Ausgabe Nr. 2, 2021 (November).
- (2021) „Henmi Yô's literary approaches towards death sentence in Japan – Locating oppression in contemporary Japan“. In: Adam Bednarczyk, Magdalena Kubarek, Magdalena Lewicka and Maciej Szatkowski (Hg.): *Crossroads of Liberty. Asian, African and European Literature Towards Freedom and Oppression*, S. 37–46.

Herausgeberschaft

- (2022) Konferenzband zur Tagung „Texts of the Heisei Era – Readings of Contemporary Japanese Literature“, zusammen mit L. Gebhardt (in Vorbereitung).

Vorträge / Moderation

- Moderation des Vortrags von Dr. Andreas Singler, **15. April 2021**
- Moderation der Werkstattgespräche mit den Mangaka Christina Plaka, M.A. und Katharina Satô, B.A., **6. Mai** und **2. Dezember 2021**.

„Buchclub“ – Propädeutikum japanische Gegenwartsliteratur (seit WS 2018/2019)

Die AG Buchclub traf sich auch im Sommersemester sowie in der vorlesungsfreien Zeit des Frühlings regelmäßig. Die Arbeitsgemeinschaft macht es sich zum Ziel, repräsentative Texte der modernen und gegenwärtigen japanischen Literatur zu lesen, ihre literatur- sowie zeitgeschichtliche Bedeutung zu erfassen sowie in der gemeinsamen Diskussion Ideen für Seminar- und Abschlussarbeiten zu entwickeln. Das Angebot richtet sich an Studienanfänger zur Vorbereitung für den Schwerpunkt Literatur und Kultur (als Propädeutikum), kann aber von allen literaturinteressierten Studierenden der Japanologie besucht werden.

Nach der Sichtung zahlreicher Klassiker aus dem literaturgeschichtlichen Umfeld Mishima Yukios anlässlich seines 50. Todestages im November 2020 fokussierten wir uns nunmehr auf Texte der Heisei-Jahre und suchten dabei auch die komparatistische Perspektive. Im Sommersemester wurden Klassiker aus dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts, unter anderem Werke von Kawakami Hiromi, Ogawa Yôko sowie dem „Weltliteraten“ Kazuo Ishiguro, gelesen.

Im Wintersemester beschäftigte sich der Buchclub unter dem übergreifenden Thema „Ästhetizismus und Moderne“ mit wichtigen Vertretern der japanischen Literatur und ihren Vorbildern. Zu nennen sind unter anderem Tanizaki Jun'ichirô, Nagai Kafû sowie Edogawa Rampo.

Arbeitsgemeinschaft „Japanische Lyrik“

Seit dem Wintersemester 2018/2019 trifft sich an der Japanologie Frankfurt unter der Leitung von Christian Chappelow eine Arbeitsgemeinschaft zum Thema moderne und gegenwärtige japanische Lyrik. Das Angebot richtet sich an BA- und MA-Studierende des Fachs und bietet die Möglichkeit, die eigenen Lesefähigkeiten sowie Analyse-, Sprach und Übersetzungsfähigkeiten anhand ästhetisch anspruchsvoller Primärquellen zu erproben. Aktuell besteht die AG aus sieben engagierten Mitgliedern, wobei Studierende aus unterschiedlichen Semestern vertreten sind: Carsten Weißmüller, Eva Neubauer, Maurice Müller, Ellen Hay, Moritz Feilen, Alexandre Jouan und Laura Kaiser. Ergebnisse unserer Arbeit wurden zuletzt mit einem Poster auf der „Langen Nacht der kleinen Fächer“ der Gothe-Universität präsentiert.

In der Arbeitsgemeinschaft lesen und übersetzen wir textnah Klassiker und zeitgenössische Gedichte im japanischen Original. Das Themenspektrum umfasst dabei sowohl Pioniere der modernen japanischen Lyrik in freier Form (vers libre) wie Hagiwara Sakutarô 萩原朔太郎 (1886-1942), aktuelle Trends wie Lyrik in sozialen Medien als auch das Erbe traditioneller Gedichtformen, wie im Falle der jährlich im Januar stattfindenden kaiserlichen Gedichtzeremonie des Utakai Hajime („Erste Gedichtlesung“). Neben der Lektüre bietet die Lyrik-AG ein offenes Forum zum Erlernen von Interpretationsmöglichkeiten, Formen der Lyrikanalyse und japanologischer Fragestellungen.

Die Lyrik-AG fand in drei aufeinander folgenden Semestern statt, pausiert derzeit und soll im Sommersemester 2022 voraussichtlich fortgesetzt werden.

Damian David JUNGSMANN, M.A.

Publikationen / Rezensionen

- (2021) „Murakami Ryû und seine Kritik an Japan / Murakami Ryû and his critique of Japan“ (Arbeitstitel). In: *Konferenzband zur Tagung „Texts of the Heisei Era – Readings of Contemporary Japanese Literature“* (in Vorbereitung).

Organisation | Moderation

Arbeitsgemeinschaft „Japanischer Film“

Die „Arbeitsgruppe Japanischer Film“ – auf den Institutsfluren zumeist einfach nur „die Film-AG“ – wurde im Wintersemester 2018/19 von Damian David Jungmann, M.A. ins Leben gerufen. Zuvor hatte es seit dem Sommersemester 2018 – in Wiederbelebung einer guten alten Tradition der Frankfurter Japanologie – bereits „japanologische Filmabende“ gegeben. Zweiwöchentlich traf man sich, um gemeinsam Filmmaterial zu sichten, sich auszutauschen und Fragen zu stellen. Der eher lockeren Zusammenkunft aus filminteressierten Studierenden der Japanologie, in der es immer wieder lebhafte Diskussionen gegeben hatte, sollte in der neuformierten Arbeitsgruppe ein außercurricularer aber strukturierter Rahmen geboten werden, um das eingangs eher allgemeine Interesse an Film, insbesondere aus Japan, mit wissenschaftlichen Fragestellungen zu verbinden und in kleineren Projektarbeiten zu erproben. Betont wurde dabei stets das notwendige „Handwerkszeug“ der wissenschaftlichen Arbeit, gefördert wurde aber insbesondere das vielbeschworene kritische Denken aller Teilnehmer*innen, denen immer wieder nahegelegt wurde, kulturelle Vorannahmen und Interpretationen zu hinterfragen. Es wurde dabei deutlich, dass die noch recht junge Disziplin der Filmforschung weiterhin eine interdisziplinär-geisteswissenschaftliche Perspektive, auch aus den Asienwissenschaften, brauchen wird, um neue Deutungen und Lesungen von Film zu ermöglichen. Kurzum: Es war zu keinem Zeitpunkt ein Geheimnis, dass im Kern die akademische Nachwuchsförderung im Mittelpunkt des Projektes stand. In den aktiven Semestern sind von Studierendenseite eine ganze Reihe von Kurzpräsentationen, Film- und Medienkritiken, Filmbesprechungen und Kurzaufsätze auf Projektbasis entstanden, deren Aufarbeitung und Nachhaltung nicht nur lohnend, sondern besonders wünschenswert erscheint.

Seit dem Wechsel von David Jungmann innerhalb der Goethe-Universität im Wintersemester 2021/22 befindet sich die Arbeitsgruppe in einem vorübergehenden Ruhezustand. Eine baldige Neubelebung ist angedacht und soll bereits im Kalenderjahr 2022 mit einem kurzen „Werkstattbericht“ angestoßen werden. Weitere Informationen folgen.

AG Film → findet ihre Fortsetzung im Wintersemester 2022/2023.

Eva JUNGSMANN, B.A.

Publikationen

- (2022) „Kriegsikonografie in Japans Moderne am Beispiel repräsentativer Propaganda-Kimono“. In: *JALI*, Kunst und Zeit (April).
- (2022) „Forschungsprojekt zur Künstlerpersönlichkeit H. P. Miyabe Tarô (1960-1997) – Das malerische Ich im Spannungsfeld der Transkulturalität und Exzentrik“. In: *JALI*, Ausgabe 2021/2022 (Februar).

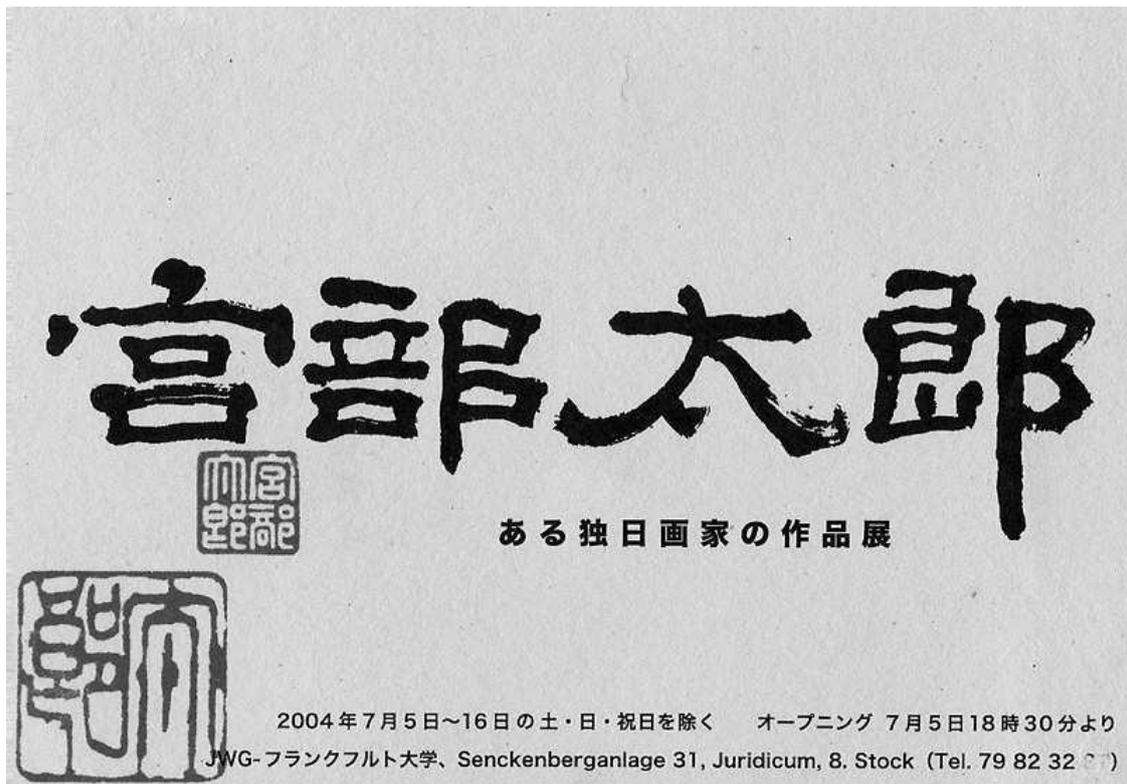
Projekt „Miyabe Tarô“

Eva Jungmann, die seit März 2021 als studentische Hilfskraft der Japanologie tätig ist, hat im Rahmen der Kunst AG sowie eines Hauptseminars zur japanischen Gegenwartskunst in den letzten Semestern ein japanologisch-kunstwissenschaftliches Thema entwickelt. Sie beschäftigt sich mit dem künstlerischen Konzept von Hans-Peter Miyabe Tarô, einem Städel-Schüler, der jung starb, aber doch auch Teil der **Stadtgeschichte Frankfurts** geworden ist. Ein Teil der Werke des japanisch-deutschen Künstlers wurde der Japanologie der Goethe-Universität zum Amtsantritt von Lisette Gebhardt übergeben. Seitdem war immer wieder überlegt worden, wie der Nachlass des Malers angemessen in wissenschaftlicher Form gewürdigt werden kann – nun, 25 Jahre nach seinem Tod, kann mit der **M.A.-Abschlussarbeit** von Eva Jungmann, die sich mit Miyabe Tarô auseinandersetzt, das „**Projekt Miyabe**“ verwirklicht werden.

Eine erste Skizze zu ihrem Vorhaben steuerte sie zur Januar-Ausgabe des Online-Magazins *JALI* bei; der Beitrag wird hier abgedruckt.



**„Schwarzer Violinschlüssel“ (1982) von H. P. MIYABE Tarô,
Horst-Lippmann-Platz, Ecke Goethestraße / Kleine Bockenheimer Straße**



Einladungskarte zur Ausstellung an der Japanologie Frankfurt | Juli 2004

Beitrag JALI-Ausgabe Nr. 2/2021

Das malerische Ich im Spannungsfeld der Transkulturalität und Exzentrik. Forschungsprojekt zur Künstlerpersönlichkeit H. P. Miyabe Tarô (1960-1997)

von Eva JUNGMANN

Anlässlich der Neubesetzung der japanologischen Professur erhielt das Institut für Japanologie an der Goethe-Universität Frankfurt von Dr. Miyabe Hiroshi, Vater des japanisch-deutschen Künstlers Hans-Peter Miyabe Tarô (geb. 1960 in Tôkyô, gest. 1997 in Frankfurt am Main), eine Spende von 28 beeindruckenden Kunstwerken. Im Sommer 2004 konnte in den damaligen Räumlichkeiten der Japanologie im 8. Stock des Juridicums eine erste Ausstellung dieser Werke realisiert werden. Die Festlichkeiten zum 40-jährigen Jubiläum des Fachs Japanologie im Mai 2021 sowie das gewachsene Interesse am Thema japanischer Gegenwartskunst legten eine Rekapitulation der damaligen Aktivitäten nahe. Daraus resultierte der Plan zu einer aktuellen retrospektivischen Aufarbeitung dieser einzigartigen Objektsammlung.

Der Frankfurter Künstler, am ehesten bekannt für seine Skulptur „Schwarzer Violine Schlüssel“ (1982) vor dem Frankfurter Jazz-Keller und einstiger Schüler der renommierten Frankfurter Städelschule, drohte nach seinem frühen Tod mit nur 37 Jahren zu Unrecht zunehmend in Vergessenheit zu geraten. Mein anfänglicher Auftrag im Rahmen des „Projekts Miyabe“ umfasste die Anfertigung eines Sammlungskataloges, der mit biografischen Eckdaten ergänzt werden sollte. Die Arbeit offenbarte sich durch die doch schwierige Dokumentationslage

als herausfordernd, und so stellte sich immer wieder die Frage nach der Person von H. P. Miyabe Tarô, der durchaus den Stellenwert einer schillernderen Künstlerpersönlichkeit der Stadt innehat.

Auf den Spuren Miyabe Tarôs

Angefangen bei der Studierendenakte im Archiv der Städelschule führte der Weg, nach einer akribischen, fast schon detektivischen Recherche, zu diversen Künstlerpersönlichkeiten, Galeristen und Wegbegleitern, die sich allesamt, sofern sie persönlich mit ihm bekannt waren, sehr enthusiastisch und lebhaft an Miyabe erinnerten – und das, obwohl das letzte Treffen zumeist schon mehr als 30 Jahre zurücklag. Dies schürte die Neugierde und auch den Willen, die Projektarbeit um eine Master-Abschlussarbeit zu ergänzen, quasi als Basis zu einer neuen Wiederentdeckung des Künstlers. Nach den aufschlussreichen Interviews folgten Recherchearbeiten in den Online-Datenbanken deutscher und japanischer Antiquariate, um die wenigen erhaltenen Publikationen ausfindig zu machen. Ein abgedrucktes Interview aus der japanischen Zeitschrift *Ginka* (1985) sowie zwei weitere Kunstmagazine, die trotz der anhaltenden Maßnahmen im Zuge der Corona-Pandemie ihren Weg nach Deutschland fanden, waren ein großer Gewinn.

In Texten präsentiert sich Miyabe, der nach eigener Aussage die „Vereinigung der Natur im Menschen“ verfolgte und der von einer „frenetischen, nicht zu bremsenden Arbeitswut besessen“ war, wie ihm sein Professor Michael Croissant attestierte, als vielschichtig. Er fertigte in seiner Schaffensphase eine schier überwältigende Anzahl von Kunstwerken: Bereits 1982 lagen mindestens 6000 unterschiedliche Werke vor (*Pflasterstrand* 1982: o. S.). In vielen Fällen – auch, weil der Künstler viele seiner Arbeiten regelrecht manisch überarbeitete, verwarf, weiterverwertete – bleiben die genaue Zahl und auch der Zustand des von ihm hinterlassenen Gesamtwerks teils ungewiss. Einen wichtigen Teil des Projektes stellt die anhaltende Suche nach den noch existierenden Werken Miyabe Tarôs dar. Umso wichtiger erscheint es daher, die Sammlung der Frankfurter Japanologie zu schützen und zu bewahren.

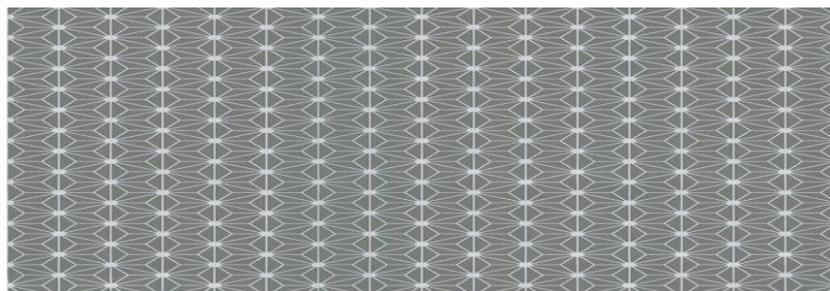
Tuschezeichnung Onna (1982)

Die Tuschezeichnung (Abb. 1) aus der japanologischen Sammlung zierte bereits das Titelblatt des Katalogs *Essenzen* (1983), herausgegeben von der Galerie Parterre, Darmstadt. Die Kataloggestaltung erfolgte über den Künstler in Zusammenarbeit mit Christian Willim. Hansgeorg Dickmann lieferte die einführenden Textzeilen „Sein‘ zwischen Ost und West“. Es ist die erste Veröffentlichung nach Miyabes erfolgreichem Abschluss als Meisterschüler der Städelschule. Die Arbeit, im Stil japanischer Kalligrafie (*shodô* 書道), zeigt das Kanji *onna* 女 (Frau; Weiblichkeit) in Halbkursivschrift (*gyôsho* 行書), mit den Maßen 36 x 25,5 cm. Der Tusche-Strich wird von drei Namenstempeln (*hanko* 判子) in Siegelschrift (*tenshotai* 篆書体) geschmückt. Die beiden Stempel in der linken unteren Bildhälfte tragen den Namen des Künstlers. Der dritte Stempel in der unteren rechten Ecke ist rein dekorativ gesetzt. Sie sind klassisch rot gehalten. Miyabe



Tarô arbeitete auf handgeschöpftem japanischem Papier (*washi* 和紙), das er bei seinen Reisen nach Japan, in den Jahren 1982 und 1984, zu erwerben pflegte. Neben ihm malte zu dieser Zeit deutschlandweit nur der Künstler Horst Janssen (1929-1995) auf vergleichbarem Papier (Mössinger 1986: 2).

Während die frühen expressiven Arbeiten des Künstlers überladen waren von Farben, Spritzern und Klecksen, wird in diesem kalligrafischen Werk der Inhalt auf das Wesentliche reduziert. Es eröffnet verschiedene Bedeutungs- und Interpretationsmöglichkeiten, die bei bisherigen Rezeptionen vermeintlich offensichtliche Assoziationen zu Zen-buddhistischen Einflüssen und der japanischen Herkunft des Künstlers provozierten. Miyabe Tarô selbst spricht bei seiner kalligrafischen Reihe von *shizen* 自然, als Erweiterung eines Naturverständnisses über die irdischen Grenzen hinweg, den Kosmos als ganzen berührend (vgl. Ginka 1985: 85).



Zwei weitere Ausführungen (Abb. 2 und Abb. 3) aus seinem kalligrafischen Schaffen bestätigen die maximale Reduktion als Ethos seiner Arbeit, die in den schwarzen Farbbahnen seines letzten Schaffenszyklus ihren Höhepunkt erreichten.



Im Zeichen der Transkulturalität

Neben einer kunstwissenschaftlichen Herangehensweise erlaubt und erfordert das Projekt eine kritische interdisziplinär-japanologische Sichtweise. Im Falle Miyabes sind Einflüsse aus der deutschen und der japanischen Kultur zu registrieren. Zudem gilt es, das Spannungsfeld zwischen der von außen herangetragenem exotisierenden Rezeption des Künstlers in Deutschland und der bewussten Selbst-Exotisierung der Künstlerfigur Miyabes zu berücksichtigen. Das Projekt verfolgt dabei keine bloße Infragestellung bisheriger (kuratorischer) Interpretationen, sondern vielmehr eine zeitgemäße Sichtbarmachung der Unabgeschlossenheit von Bilddeutungen, das kritische Hinterfragen von Denk- und Machthierarchien hinter der *Japanizität* seiner Werke und ein Beleuchten der verschiedenen europäischen sowie außereuropäischen Kunstströmungen, die Miyabe Tarô in seinen vielgestaltigen Schaffenszyklen nachzuvollziehen versuchte.

Zum ersten Mal in der Betrachtung seines Gesamtwerkes werden und können Einflüsse aus Japan umfassend herangeführt und gedeutet werden. Spezifisch geht es hierbei um das Vorbild des Großvaters, der ebenfalls als Maler tätig war. Miyabe Tarô betonte immer wieder, wie wichtig für ihn die Fortführung der Arbeit seines Großvaters sei. [1] Dessen Bild *Asa no machi* 朝の町 (Die

Stadt in der Morgendämmerung) war beispielsweise im Jahr 1922 bei der großen Friedenausstellung in Tôkyô (Heiwa Kinen Tôkyô Hakurankai 平和記念東京博覧会) vertreten und liegt dem Projekt als Bildreproduktion vor. Zusätzlich bieten zwei Kunstmagazine aus der späten Taishô- und Shôwa-Zeit wertvolle Einblicke.

Eine weitere bis dato wenig ergründete Rolle spielt der japanische Holzschnitt-Künstler und Maler Munakata Shikô 棟方志功 (1903–1975). In einem Interview berichtet Miyabe, wie prägend Munakatas Holzschnitte für ihn waren und dass sie ihn zutiefst beeindruckten. Das Spannende bei dieser Rezeption von Kunstform und Künstler: Es werden transkulturelle Elemente in ihrem Schaffen erkennbar und lassen für das Projekt ein hohes Erkenntnispotenzial erwarten.

Anliegen der Projekt- und Masterarbeit wird nicht nur sein, die vorliegenden Werke retrospektivisch aufzuarbeiten, sondern auch das Wechselspiel des Künstlers mit seinen Berührungspunkten in der Frankfurter und Tôkyôter Kunstszenen hervorzuheben. Während die Werke, die in der Sammlung der Japanologie zu finden sind, vornehmlich dem Tachismus sowie der klassischen Tuschemalerei zugeordnet werden können, ist das künstlerische Schaffensspektrum Miyabes wie bereits angedeutet um ein Vielfaches größer. Neben gegenstandsloser Malerei finden sich farbenprächtige Re-Interpretationen klassischer Ukiyo-e Bilder, bevorzugt sogenannte Frühlingbilder (*shunga* 春画), erotische Darstellungen, die an das französische Cabaret erinnern, aber auch Landschaftsmalereien stilisierter Naturszenen wie etwa dem Fuji-san. Dank der bisherigen Gespräche im Rahmen der Rechercharbeit können neben der japanologischen Sammlung weitere Objekte aus dem Gesamtwerk des Künstlers für die Arbeit zugänglich gemacht werden und erlauben zum 25. Todestag eine in diesem Umfang noch nie realisierte Retrospektive.

Erotik, Natur, „Schwarzes“ und dazwischen immer präsent das malerische Ich im Spannungsfeld der Transkulturalität und Exzentrizität von H. P. Miyabe Tarô. Das sind die Themenkomplexe, die es nun zu erarbeiten gilt.

Anmerkungen:

[1] Dies lässt sich unter anderem aus der Studierendenakte lesen sowie aus diversen Zeitungsartikeln.

Quellenverweise:

Sofern nicht anders angegeben wurden die Angaben zur Person von Miyabe Tarô aus den von mir geführten Interviews zitiert. Die hier gezeigten Abbildungen (Abb. 1–Abb. 3) stammen alle aus der japanologischen Sammlung.

Dickmann, Hansgeorg (1983): „„Sein‘ zwischen Ost und West“. In: Galerie Parterre (Hg.): *Taro Miyabe. Essenzen. Bilder, Zeichnungen*. Hanau: Hanauer Anzeiger, Druck und Verlagshaus, S. 7.

Galerie Parterre (Hg.) (1983): *Taro Miyabe. Essenzen. Bilder, Zeichnungen*. Hanau: Hanauer Anzeiger, Druck und Verlagshaus.

Mössinger, Ingrid (1986): „Einführung“. In: Gerd Müller und Hans-Joachim Meier (Hg.): *H.P. Taro Miyabe. Schwarze Bilder: 14. Juli – 14. Aug. 1986*, Dominikanerkloster Frankfurt am Main. Frankfurt a.M.: Ev. Regionalverband, S. 2.

Ginka (1985): „Nichidoku konketsu seinen – Miyabe Tarô no kuroi shigoto [Ein deutsch-japanischer junger Mann – Die schwarzen Arbeiten des Miyabe Tarô]“. In: *Ginka*, Nr. 61, März, S. 82–85.



Ausstellung mit Werken von H. P. Miyabe Tarô in den Räumlichkeiten der Japanologie, Juli 2004 (zuerst Jahresbericht 2004)

5. Berichte von akademischen Veranstaltungen und Vorträgen im Zoom-Format

ERSTE TAGUNG DER STUDENTISCHEN INITIATIVE DEUTSCHSPRACHIGER JAPANOLOGIE 12.-13. August 2021

Am Donnerstag, den 12.8. sowie Freitag, den 13.8. wurde die erste Tagung der neugegründeten „Studentischen Initiative Deutschsprachiger Japanologie“ als Online-Konferenz ausgetragen. Bei der Initiative handelt es sich um einen Zusammenschluss von fünf Japanologie-Studierenden aus dem deutschsprachigen Raum.

Die Tagung war als Versuch und Initiative anzusehen, einen Nachwuchs-Japanologentag zu etablieren. Für die erste Konferenz der STIDJ im August 2021 waren insgesamt 12 Referate und eine Abschlussdiskussion eingeplant. Für jeden Beitrag war eine anschließende „Teilgruppensitzung“ zur weiterführenden Diskussion vorgesehen. Die Japanologie Frankfurt war dabei durch zwei BA-Studierende vertreten: Mike Hommel sprach am Vormittag des ersten Konferenztages zum Videospiel-Meisterwerk „Death Stranding“ des prominenten Spieleproduzenten Kojima Hideo (*1963). Insbesondere die Darstellung der „Ich“-Konfigurationen des Protagonisten Sam Porter Bridges stand dabei im Vordergrund. Am Nachmittag des zweiten Konferenztages referierte Anahita Estiri zu „Botan“ [Päonien], einer japanologisch noch wenig betrachteten Kurzgeschichte des Gegenwartsautors Mishima Yukio (1925-1970). Die Literarisierung des Nanking-Massakers durch Mishima wurde als wichtiger Aspekt seiner oft auch ideologisch instrumentalisierten Kriegserinnerung diskutiert. Mit Josko Kozic, M.A. war auch ein Absolvent des Faches mit einem Vortrag zu aktuellen Praktiken des Shugendô vertreten, der nun zu seinem neuen Thema an der Religionswissenschaft in Heidelberg promoviert, während er derzeit in Japan Feldstudien betreibt.

Die Konferenz bot den Studierenden eine gute Gelegenheit, erste Einblicke in die Konzeption und Durchführung wissenschaftlicher Referate im Format einer Tagung zu gewinnen. Das Diskussionsniveau war erfreulich hoch. Leider mussten mehrere der eingeplanten Vorträge wegen kurzfristiger Absagen entfallen, was zu einem verfrühten Ende der ersten STIDJ-Tagung führte. Es bleibt zu hoffen, dass die Resonanz bei möglichen zukünftigen Konferenzen der Initiative und somit auch die Zahl der Zuhörerinnen und Zuhörer höher ausfallen wird.

Link: <https://stidjapanologie.wordpress.com/>

Christian Chappelow

6. Laufende und aktuelle Forschungsprojekte

„JAPAN NACH FUKUSHIMA“ | TEXTINITIATIVE FUKUSHIMA (TIF)

Seit der Dreifachkatastrophe vom 11. März 2011 beschäftigt sich – vor allem unter kulturellen sowie kultur- und soziopolitischen Aspekten – die Japanologie der Goethe-Universität Frankfurt mit dem Thema „Fukushima“. In Einzelstudien, studentischen Gruppeninitiativen mit daraus resultierenden Abschlussarbeiten und verschiedenen, häufig kulturvergleichend und interdisziplinär angelegten Kooperationen, die in Veröffentlichungen mündeten, wurden die Geschehnisse und Entwicklungen nach Erdbeben, Tsunami und atomarer Havarie im Nordosten Japans sukzessive dokumentiert.

Als Grundlage der Recherchen dienen zum einen Medien- und Linkarchive, die zum Teil auf der im April 2011 ins Leben gerufenen Internet-Plattform „Textinitiative Fukushima“ (TIF) öffentlich zur Verfügung gestellt werden; sie kann mittlerweile über 281.000 Zugriffe (Stand Dezember 2021) verzeichnen. Zum anderen wurde in der japanologischen Bibliothek eine Sondersammlung „Fukushima“ angelegt, die aktuell ca. 700 Bände umfasst.

In Weiterentwicklung der ersten Forschungen entstand – auch aufgrund der reichen Materiallage – der Plan zu einer Serie von Publikationen unter dem Motto „Nukleare Narrationen – Texte, Visualität und Zeitzeugen“. Ein erster Band „Nukleare Narrationen – Erkundungen der Endzeit fünf Jahre nach Fukushima. Rezensionen und Essays“ erschien Ende Juli 2016, herausgegeben zusammen mit dem Online-Forum für literarische und kulturwissenschaftliche Rezensionen *literaturkritik.de*. Im März 2019 erschien der Band zum Thema „Kinder im Atomzeitalter“, der interkulturell und multiperspektivisch Aspekte des Atomaren in Bezug auf Kinder und Jugendliche behandelt. Beteiligt haben sich an dem Band Kolleginnen und Kollegen aus den Geschichtswissenschaften, der Germanistik, Kunstwissenschaft, Medienwissenschaft, Pädagogik und Soziologie.

Nach zehn Jahren Recherche und Forschung zur literarischen Repräsentation von 3.11 konnte schließlich mit der im August 2021 erschienenen Studie *Japanische Literatur nach Fukushima. Sieben Exkursionen* ein vorläufiges Endergebnis vorgelegt werden. Die Lektüre und Analyse des Werks von Wakamatsu Jôtarô, einem Pionier der literarischen Erschließung des Atomthemas, der zudem als Prophet der Ereignisse von „Fukushima“ gilt, die Christian Chappelow seit der Dreifachkatastrophe unternommen hatte, mündeten ebenfalls in eine Publikation: *Wakamatsu Jôtarô. Gedichte im Zeichen der Atomkatastrophe*; sie erscheint im April 2022.

Aktuelles Die Initiative Projekte Links Kalender Galerie

Textinitiative 何も言えない、でもここが道の原点。 Fukushima 「Gen'yū Sōkyū」

原爆 福島原発 大災記

Suche

Sie sind hier: [Aktuelles](#)

Willkommen auf der Seite der "Textinitiative Fukushima"

PUBLIKATIONEN JAPANOLOGIE FRANKFURT (2021) IN VORBEREITUNG

Die Studie "Japanische Literatur nach Fukushima. Sieben Exkursionen" ist nun in der Druckvorbereitung! Auf den über 460 Seiten des Bandes werden zahlreiche Autoren und Autorinnen der zeitgenössischen japanischen Literatur mit ihren Texten zu Themen wie Natur und das Nukleare, Atomhavarie und „belastete Atmosphären“, Leben im „toxischen Kontinuum“ sowie „Im Post-Anthropozän: Die Erde ohne uns“ u.a. vorgestellt. Unter ihnen sind bekannte Namen – Tsushima Yūko, Kawakami Hiromi, Tawada Yōko, Kirino Natsuo und Murata Sayaka – aber auch bislang meist nur in Japan gelesene Vertreter der Literaturszene wie Yoshimura Man'ichi, Isaka Kōtarō, Itō Seikō, Kobayashi Erika und Onda Riku. Auch Schriftsteller aus der von der Dreifachkatastrophe am stärksten betroffenen Region, z.B. Gen'yū Sōkyū und Kimura Yūsuke, kommen zu Wort, ebenso wie eine ältere Autorengeneration, die mit ihren literarischen Kommentaren die Machtverhältnisse im „Atom-Staat“ kritisiert und an die Grundlagen eines Demokratieverständnisses erinnert, wie es für die Nachkriegszeit prägend war. Leitfrage der Textexegese ist, inwieweit und auf welche Art die literarische Repräsentation von „3.11“ eine – in Abgrenzung zum offiziellen Narrativ der Katastrophe durch Regierung und Medien – alternative oder subversive Deutung der Geschehnisse bietet.



Aktuelles

"Auch die ‚Huberin‘ ist Kernkraft-Expertin – Emilia Fiandra erarbeitet ein Handbuch zum deutschen Atomdrama" 03.02.2021

Rezension zu Emilia Fiandras Band *Von Angst bis Zerstörung. Deutschsprachige Bühnen- und Hördramen über den Atomkrieg 1945–1975*. (V&R unipress, Göttingen 2020)



"Ziel der Germanistin ist es, aus literaturgeschichtlicher Perspektive zunächst eine vollständige Bestandsaufnahme des Materials anzufertigen, um dann die „Relevanz und Komplexität der Atomdramatik“ innerhalb der deutschsprachigen Literatur nachzuweisen. Mit seinem stattlichen Umfang besitzt das Werk Handbuchcharakter: 495 von 642 Seiten entfallen auf die jeweils ca. fünfseitigen Synopsen der Theaterstücke und Hörspiele („Bühnen- und Funkdramatik“). Auf den 147 Seiten der „Einleitung“ stellt sich die Verfasserin der Aufgabe, ihr reiches Material einzuordnen. Das Atomdrama als zeitdiagnostisch-kritische Einlassung bilde, wie sie betont, etwas „völlig Neues aus“, etwas, das „durchaus eine Gattungseigenständigkeit beanspruchen kann“ (wenig später gibt sie sich ein wenig vorsichtiger), charakterisiert einerseits durch „spezifische politische Konflikte“, andererseits durch „latente Ängste“, die sich in den Stücken aktualisiert fänden [...]

Für Rezipienten, die Interesse an der Darstellung Japans im deutschsprachigen Atomdrama haben, bietet der Band anregende Lektüre. Fiandra kann immerhin allein elf Beispiele nennen, die eine „ausschließlich auf japanischem Boden“ lokalisierte Handlung aufweisen. Zu ihnen zählen Gerhard Stübes *Harakiri* (1959) und Erasmus Schöfers *Der Pikadon* (1964). Als Resümee der Japan-Thematik wird erneut auf den „konstanten Gebrauch“ von Motivkombinationen und neuartigen Bildern hingewiesen, die „stark codifizierte narrative Paradigmen der Atomkatastrophe“ hervorbrachten, in die sich „verschiedene Motive einbinden“ ließen: „Atombombenblitz, japanische Fischer, Hiroshima-Pilot und natürlich das Schatten- und Schuhmotiv“. Ferner gehörten zur „Narrativität der Atombombe“ aus einer (fiktionalisierten; Anmerkung LG) „japanischen Perspektive“ die Argumente einer (vom europäischen Künstler argumentativ instrumentalisierten) „unwissenden, nichtsahnenden Bevölkerung“ und der Topos von der kaum möglichen „Darstellung des Undarstellbaren“. Typisch für die „literarische Ikonisierung des ersten Bombenabwurfs in den Japan-Dramen“ sei der „Darstellungscode, der auf der Vermengung von Atombombenblitz und fassungsloser Bestürzung der Betroffenen“ beruhe [...]"

Lisette Gebhardt für literaturkritik.de, 2. Februar 2021

Link: https://literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=27565

Geplante Evakuierung des Kaiserpaares anlässlich der Atomhavarie in Fukushima 15.01.2021

„The government led by the now-defunct Democratic Party of Japan unofficially proposed that then-Emperor Akihito evacuate to Kyoto or somewhere further west immediately after the eruption of the March 2011 Fukushima nuclear crisis, a former administration official has said. However, the Imperial Household Agency flatly dismissed the idea, saying there was "no way" the emperor would do so at a time when people were not evacuating Tokyo, leading to the government of Prime Minister Naoto Kan to give up the proposal" (*The Japan Times*, 2. Januar 2021)

1-> von [nächste Seite >>](#)

Impressum Kontakt RSS

Besucher gesamt: 262.593

Screenshot Textinitiative Fukushima (TIF), 4. Februar 2021

© Amine Derkaoui

Aktueller Stand: über 288.500 Klicks (April 2022)

JALI – Online-Forum zur japanischen Literatur



Im Januar 2020 hat die Japanologie Frankfurt das Online-Forum JALI gelauncht.

Das Spektrum der Publikation (JALI/ www.ja-li.com) umfasst die aktuelle japanische Literaturszene, die Heisei-Literatur (1989-2019) und ihre zeitgeschichtliche Perspektive, Fragen der Positionierung japanischer Literatur in einer „Weltliteratur“, Kanonbildung, neue Genres und Phänomene des japanischen Buchmarkts sowie Relektüren von „Klassikern“ über die frühe und späte Shôwa-Ära bis hin zur Moderne um 1900. Enthalten sind ebenfalls Rezensionen literatur- und kulturwissenschaftlicher Studien, Kommentare zur aktuellen japanologischen Forschung sowie Interviews und Übersetzungskritiken. Die neue Rubrik Kunst und Zeit beinhaltet Anmerkungen zur zeitgenössischen japanischen Kunst.

Die erste Ausgabe (JALI 1 / Januar 2020) enthielt u.a. ein Interview mit der Frankfurter Übersetzerin Ursula Gräfe: „Auch in Japan gewürdigt: Es gibt Bedarf an Experten für die japanische Literatur – Die Noma-Preisträgerin Ursula Gräfe im Gespräch“. Zwei Artikel widmen sich den Protagonisten aus Murakami Ryûs „In Liebe, Dein Vaterland“ und dem bislang wenig erforschten Thema der gegenwärtigen japanischen „Gefängnisliteratur“. In den Rezensionen wird ein neuer Katalog von Murakami Takashi besprochen sowie eine Monographie zur Literatur nach „Fukushima“. Die zweite Auflage, die zum Jahresende online ging, behandelt das Thema „Ich“ in Texten japanischer Literatur der 2000er Jahre sowie in der zeitgenössischen japanischen Kunst.

Technisch realisiert wurde das Projekt von Raphael Andro DRETVIĆ.

Inhaltsverzeichnis der Ausgabe 2/2021:

Vorbemerkung der Redaktion

Einführung zum Thema „Ich“

AKTUELLES

Mediumistische Kunst aus Japan und die Konservierung des „Ich“
von Lisette Gebhardt (in Vorbereitung)

ENTDECKUNGEN

Death Stranding von Kojima Hideo und das Thema der selbstbestimmten Isolation –
Ein Essay
von Mike Hommel

Über die Zersplitterung des weiblichen Ichs in der Literatur japanischer Autorinnen
von Marija Tomic

KUNST UND ZEIT

Inose Naoya – Should I fly?
von Claudia Schneider

Forschungsprojekt zur Künstlerpersönlichkeit H. P. Miyabe Tarô
von Eva Jungmann

WERKSTATTBERICHT LYRIK AG

„Ursprungsszenarien moderner Ich-Konstruktion“ – Relektüre von
Hagiwara Sakutarô's Gedicht Mishiranu inu. Notiz zur japanologischen Literaturvermittlung
von Christian Chappelow

REZENSIONEN | REZENSIONSARTIKEL

Murakamis Variationen des ICH – Die Anthologie „Erste Person Singular“
und das Anima-Konzept
von Lisette Gebhardt

Die Heilung der inneren Schriftstellerin. Auf den Spuren von Kawakami Miekos
literarischer Traumatherapie
von Lisette Gebhardt (Februar 2021)

Einführung zum Thema „Ich“

Zeitgenössische japanische Fiktionen des Ich: Avantgarde einer „Weltliteratur“

Im Rahmen einer weltliterarischen Sichtung wäre es wohl nicht falsch zu behaupten, dass in der japanischen Literatur – gerade was die letzten zwei, drei Dekaden anbelangt – zahlreiche bemerkenswerte „Ich-Konstruktionen“, d.h. Fiktionalisierungen einer zeitgeist-gemäßen Ich-Persona, entstanden sind: War für die 1990er noch partiell das „Moratoriums-Ich“ eines Murakami Haruki 村上春樹 (*1949) prägend, rückte zugleich das gefährdete „prekäre Ich“ der Post-Bubble- und der Reform-Ära unter der Regierung Koizumi in den Fokus japanischer Autoren und Autorinnen.

Made in Japan: Im Zeichen kapitalistischer Zurichtungen

Nachhaltig beeindruckend konnte zum Beispiel Kuroda Akiras 黒田晶 (*1977) Schilderung der Radikalisierung japanischer Jugendlicher; die Protagonisten aus *Made in Japan* (2000) haben als Kinder den Auslandseinsatz ihrer Väter an der internationalen Wirtschaftsfront begleitet und zeichnen sich nun durch extreme Verrohung aus. Der punktgenau zur Jahrtausendwende veröffentlichte Text kommentiert die globalisierten Machtstrukturen und hinterlässt die Botschaft des puren Nihilismus in einer sinister dekadenten Welt der Aneignung, Ausbeutung und Zerstörung. *Made in Japan* steht für eine Reihe von literarischen Repräsentationen zeitgeschichtlich-sozialpsychologischer Diagnosen. Während Kuroda Wohlstandsverwahrlosung und Sadismus einer von Amerika dominierten Elite in Szene setzt, widmen sich andere Arbeiten dem „prekären Ich“ und seinen Nöten im neoliberal gelenkten Japan zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Die Nonchalance eines Murakami-Helden, dessen Weltauffassung man spätestens 1995 im Lichte von Erdbeben und AUM-Anschlag die Gültigkeit abspricht, gilt längst als Retrogeste. Ressentiment prägt seither die Charaktere, die als Freeter, NEETs oder Hikikomori Abstiegsängste, Minderwertigkeitsgefühle, Vereinsamung und Beklemmungen plagen. „Bubblonia“, das „Land der großen Seifenblase“ (Kirino Natsuo), erscheint keineswegs als ein vom Glück begünstigter Ort, wenn z.B. Kawakami Mieko 川上未映子 (*1976) das „dunkle Japan“ der Heisei-Zeit portraitiert, in dem das Paradies so fern rückt, dass man es, wie es ihr jüngst ins Deutsche übersetzter Roman *Heaven* schildert, kaum je erreicht.

Krisen und Transformationen bis ins Post-Anthropozän

Erkunden manche Werke der 2000er Jahre im wesentlichen Fragen der Selbstfindung und der Identität, verlangt der Buchmarkt nach der Dreifachkatastrophe von Fukushima noch ausgeprägter bibliotherapeutisch angelegte Texte im *iyashi* (Heilungs)-Modus. Im Gefolge von „3.11“ behauptet zum einen das Trostmoment seinen hohen Stellenwert, zum anderen wäre eine politisch oder philosophisch orientierte Unterströmung zu registrieren, die sich mit der Problematik der Verantwortlichkeit in Bezug auf die atomare Havarie sowie mit Post-Desaster-Lebensmodellen befasst. In letzterem Fall berichtet in *Hangenki wo iwatte* (2016) die fiktionalisierte Persona der Literatin Tsushima Yûko 津島里子 (1947-2016) vom Umschwung einer einst fast freiheitlichen japanischen Gesellschaft in einen neo-totalitären Staat, während Kawakami Hiromi 川上弘美 (*1958) im mit Denkfiguren des Biopolitischen angereicherten Roman *Ôkina tori ni sarawarenai yô ni* (2016) das Bewusstsein des Einzelnen in KI-Einheiten und (eher traurigen) Klonen

entindividualisiert und zudem voraussagt, dass der Homo sapiens als solcher und mit ihm sein notorisches Ego in den kommenden Jahrhunderten von der Erde verschwinden oder sich zumindest in Transspezies-Mischformen aufgelöst haben wird. Jenes transhumanistische Ich einer schönen neuen Welt, dessen Identität zwischen Mensch und KI-Wesen nicht mehr ganz klar erscheint, erörtert auch der hierzulande noch wenig bekannte Autor Shiraishi Kazufumi 白石一文 (*1958) in der Erzählung *Stand-in Companion*, die Ende der 2010er publiziert wurde; der Beitrag lässt den japanischen Trend zur Partnerlosigkeit und Vereinzelung erahnen, den eine Agentur vor kurzem als Hypersolo-Gesellschaft bezeichnete.

Demontagen und Täuschungen

Das „vereinsamte Ich“ der Hypersolo-Epoche bleibt isoliert in einer Sozialstruktur, die zunehmend nicht für vertieften zwischenmenschlichen Kontakt gemacht scheint – entweder aufgrund ihrer tayloristischen Taktung des Humankapitals wie es etwa in Murata Sayakas 村田沙耶香 (*1979) *Konbini ningen* (2016) thematisiert wird oder durch den Anspruch steter Kontrolle des Einzelnen, ob sich seine Handlungen mit den Interessen des Kollektivs vereinbaren lassen – Muratas kannibalistische Gewaltphantasie *Chikyû seijin* (2018) dient hier als neueres Beispiel für ein anarchistisches Gegenmodell zur zutiefst übergriffigen autoritär-patriarchalischen Gemeinschaft, die die Grenzen des Individuums nicht anerkennen will; der Rückfall in eine pathologische Primitivität meint eine letzte Selbstbehauptung des eingeschränkten unterdrückten Ich, dessen wahnsinnige Aktionen gleichsam den Wahnsinn des „Systems“ entblößen.

Einen originellen Ansatz zur Diskussion des Status des Weiblichen und zum weiblichen Körper, den ein in den Werken abgebildeter Staat offenbar nach wie vor als tayloristisch wie sexuell verfügbar betrachtet, legt die einunddreißigjährige Debütantin Yagi Emi 八木詠美 vor; ihr Roman *Kûshin techô* 空芯手帳 (2020), der im Oktober 2021 in deutscher Übersetzung erschienen ist, beschreibt eine Fake-Schwangerschaft. Yagi entwirft ein Sozialexperiment, mit dem sie die Protagonistin Shibata auf einer assoziativen Ebene eine (ziemlich legere) „Imitatio Mariae“ vollziehen, sie im persönlichen Alltag aber Anschluss an andere werdende Mütter finden lässt. Shibatas Plan stellt einen Minimalprotest dar, dessen Energien den Weg aus der Isolation heraus hin zur Selbstbehauptung ebnen; am Ende hat die Angestellte es gelernt, die Misogynie der männlichen Arbeitskultur zumindest in Teilen zu überwinden.

Potential und Propositionalität

Mit der Nachempfindung von Hagiographien schließt sich der Kreis gegenwärtiger Ich-Konstruktionen zurück zur literarischen Moderne, in der man auch in Japan Gottheiten als Persönlichkeitsmodelle verstand und sich Schriftsteller wie Akutagawa Ryûnosuke 芥川龍之介 (1892-1927), Dazai Osamu 太宰治 (1909-1948) und Hagiwara Sakutarô 萩原朔太郎 (1886-1942) auf dem Christusweg (Imitatio Christi) erprobten.

Die Potentiale zeitgenössischer japanischer Literatur und ihrer Bilder vom menschlichen Selbst liegen in ihrer „Restfremdheit“, die sie von westlichen Textwelten und ihren philosophischen oder ideologischen Axiomen unterscheidet; sie beinhaltet das Moment der alternativen Propositionalität, d.h. es wäre mit ihr möglich, zum Zwecke des allgemeinen Erkenntnisgewinns im Hinblick auf Humanpsychologie und Zukunftsvisionen andere Optionen für Sachverhalte durchzuspielen, als sie westliche Entwürfe von Mensch und Umwelt zur Diskussion stellen.

Lisette Gebhardt, November 2021

Laufende Forschungsprojekte:

Geschichte der Kindheit und Kindheitsbilder in Japan

Die Geschichts- und Kulturwissenschaften werden in den vergangenen Jahren zunehmend von zyklischen Moden erfasst – sowohl auf der Ebene der Themen (z.B. „Essen“, „Körper“) als auch der methodischen Zugänge („turns“). Manche Fragestellungen ziehen die Aufmerksamkeit der unterschiedlichsten geistesgeschichtlichen und kulturwissenschaftlichen Fachbereiche auf sich und vermögen, sich in Form selbstständiger Fachbereiche nachhaltig zu etablieren. Ein hervorstechendes Beispiel sind die „Gender Studies“.

Auffällig ist dagegen, dass der Beschäftigung mit der Kindheit, einem so prägenden Abschnitt des menschlichen Lebenszyklus, nicht die Aufmerksamkeit zuteil wurde, wie andere Lebensabschnitte, etwa das Alter oder Menschengruppen – z.B. Frauen – sie auf sich zogen. Im Fall der Beschäftigung mit Japan muss das insbesondere erstaunen, da die Schrift- und Bildkultur des Landes reichhaltiges und teilweise sehr gut erschlossenes Material zur Verfügung stellt und die (kultur)geschichtliche Forschung über Kinder und Kindheit auf hohem Niveau steht. Angestrebt ist daher, die kultur- und geistesgeschichtliche Erforschung „japanischer Kindheiten“ in Frankfurt zu etablieren und zu einem Netzpunkt nationaler und internationaler Kooperation auszubauen.

Jüngste Station ist die Mitarbeit an einem Sammelband zur Geschichte der Kindheit in der Meiji-Zeit. Michael Kinski steuerte dazu zwei Kapitel bei, in denen es um die Verankerung der „Leibeserziehung“ bzw. der „Gymnastik“ (*taisô*) in der Schulerziehung geht. Während „Children’s Bodies on the State’s Anvil“ den allgemeinen Kontext und die politischen Maßnahmen aufarbeitet, geht es in „Gymnastic Manuals and Children“ um einige Beispiele der Lehrbücher, die bis in die 1880er Jahre entstanden. Der Band wird von Christian GALAN und Harald SALOMON herausgegeben und soll 2021 bei Routledge erscheinen.

Edo-Bibliothek – Institut für Ostasiatische Philologien, Japanologie – Edo bunko 江戸文庫 (Michael KINSKI, Bastian VOIGTMANN, Koray BIRENHEIDE)

Die Sammlung aus überwiegend illustrierten literarischen Werken, praktischen Ratgebern, Enzyklopädien und gelehrten Büchern (insgesamt 100 Titel mit ca. 300 Einzelbänden aus dem Zeitraum von 1656 bis 1866) wird in der Japanologie aufbewahrt und teilweise als Material zur Auseinandersetzung mit vormoderner Sprache und Literatur verwendet. Unter der Anleitung Ekkehard Mays (Lehrstuhlinhaber von 1981 bis 2000) wurden einige der Schriften, die auch in Japan noch unbearbeitet sind, in Magister- und Doktorarbeiten vorgestellt. In jüngster Zeit werden sie wieder im Rahmen von Bachelor- und Master-Arbeiten aufgegriffen. Die Herkunft der Schriftstücke ist nicht mehr rekonstruierbar. Allerdings liegt die Vermutung nahe, dass sie vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1950er Jahre von Sammlern und Kunstliebhabern erworben und an das damalige China-Institut verkauft oder abgegeben wurden (einige Hefte tragen Besitzervermerke wie „Städtisches Völkermuseum Frankfurt a.M.“). Durch Ankäufe zwischen 1981 und 2000 fand eine Erweiterung statt.

Die „Digitale Japanologie Frankfurt“ (seit WS 2016/2017)

Unter dem Titel „Digitale Japanologie Frankfurt“ werden Forschungsprojekte, Vorträge und Unterrichte im Kontext der Digital Humanities durchgeführt, die durch ihre Regelmäßigkeit, die innovativen Ansätze sowie die Beteiligung internationaler Forscher die Goethe-Universität zu einem fachlichen Vorreiter auf diesem Gebiet machen.

Quantitative Analysen japanischer Texte auf der Grundlage der Programmiersprache „R“ (Bastian VOIGTMANN, seit WS 2016/2017)

Im Sommersemester 2018 fand wöchentlich eine Übung zur Untersuchung japanischer Quellen mithilfe der freien statistischen Programmiersprache „R“ statt. Hierbei ging es vor allem um die Anwendung grundlegender Techniken auf der Basis von Matthew Jockers „Text Analysis with R for Students of Literature“ und die Lösung von Problemen, die sich aus dem Gebrauch verschiedener Betriebssysteme, Kodierungen und dem Alter der Ausgangstexte ergaben.

Anfang 2021 wurde ein Antrag bei der DFG eingereicht. Darin geht es um die Digitalisierung und Aufarbeitung der Edo bunko und die von Koray Birenheide entwickelte Software DemiScript – ein Kurationswerkzeug, mit dem sich vormoderne Text- und Bildzeugnisse bearbeiten lassen.

Wachstum und Interaktion von Gelehrtengruppen – Japanische Gelehrte der Frühen Neuzeit und ihr sozialer Kontext. Ein Projekt zur Analyse von sozialen und semantischen Netzwerken (Michael KINSKI, Bastian VOIGTMANN, seit WS 2018/2019)

Das Aufkommen der Digital Humanities hat das Bewusstsein dafür geschärft, dass Akteure der Ideengeschichte nicht nur aufgrund der Originalität ihrer Ansichten gewürdigt werden sollten, sondern dass sie als Mitglieder sozialer Netzwerke zu betrachten sind, die nicht nur andere „Denker“ einschließen. Daher sollten die zwischenmenschlichen Beziehungen zu Personen aus einem breiten Spektrum gesellschaftlicher Milieus auf ihre Rolle hinsichtlich der Entwicklung persönlicher Œuvres genauer untersucht werden.

Die Vertreter der Cambridge School of Intellectual History (Skinner, Pocock) haben bereits hervorgehoben, dass Denksysteme nicht als ahistorisches Konstrukt origineller Denker, sondern als das Resultat kommunikativer Prozesse gesehen werden sollten, welche in ganz konkreten historischen Situationen stattfinden und eine weite Palette sozialer Gruppen und deren gemeinsames Bewusstsein zu Fragen der politischen und sozialen Realität sowie deren Redensarten, Ausdrucksweisen und Rhetorik abdecken.

Mithilfe der Werkzeuge aus dem Bereich der Social Network Analysis sowie der Semantic Network Analysis wird der Umfang der Quellen erweitert, die bei Untersuchungen zur Arbeit individueller Denker und dem Zustandekommen ihrer Standpunkte und Ausdrucksstrategien im breiteren sozialen und historischen Kontext herangezogen werden können.

Das Projekt zielt auf eine Kooperation mit Kolleginnen und Kollegen anderer europäischer Universitäten (Madrid, Paris VII, Leiden, SOAS London, Cambridge), welche bereits als Mitglieder der Edo Europe Group, die ihr Gründungstreffen im Jahr 2012 in Frankfurt hatte, gemeinsam arbeiten. Gleichzeitig baut das Projekt auf der akademischen Partnerschaft mit Bettina Gramlich-Oka an der Sophia-Universität Tōkyō auf, die 2011 mit der Erstellung einer Datenbank frühneuzeitlicher japanischer Gelehrter begonnen hat und regelmäßig ihre Ergebnisse bei den Vortragsveranstaltungen der Digitalen Japanologie vorstellt.

7. Lehre | Digitale und Präsenzlehre – Sommersemester 2021, Wintersemester 2021/2022

Die Pandemie und die sie begleitenden Maßnahmen hatten in den vergangenen Semestern auch auf den Sprachunterricht in der Japanologie Auswirkungen – freilich sehr gemischte. Einerseits wurde uns Sprachlehrenden gerade in der digitalen Lehre der Wert der Präsenzlehre schmerzhaft bewusst. Andererseits ermöglicht die digitale Lehre mit wenigen Mausklicks einzurichtende Übungsformate, die im klassischen Präsenzunterricht im Hörsaal so einfach nicht umsetzbar wären – beispielsweise die Arbeit in parallelen Kleingruppen oder die gemeinsamen Schreibübungen an einer digitalen Tafel. Und diese Erfahrungen motivieren uns auch weiterhin dazu, unsere didaktischen Konzepte in kürzeren Abständen neu zu überdenken und für die zukünftige Präsenzlehre nutzbar zu machen. Hybridformate (also die Teilnahme alternativ im Hörsaal oder im Internet) praktizieren wir dagegen mit Skepsis: Der Aufwand für die Moderation zwischen den beiden Sphären ist hoch und „bremst“ den Unterricht gelegentlich aus.

Guido Woldering



Sommersemester 2021 – Lehrveranstaltungen (Vorlesungszeit 12. April – 16. Juli)

Montag				
10 - 12	K	BA J9 Modernes Japanisch IV (LekGram 1)	Woldering	Zoom
10 - 12	K	BA J3 Modernes Japanisch II (Gram 1)	Schruff	Zoom
12 - 14	AG	Literarisches Übersetzen aus dem Japanischen, Vorbesprechung 12.4.	Nakayama-Ziegler	Zoom
12 - 14	K	BA J9 Modernes Japanisch IV (LekGram 2)	Woldering	Zoom
12 - 14	K	BA J3 Modernes Japanisch II (Gram 2)	Schruff	Zoom
14 - 16	K	BA J3 Modernes Japanisch II (Gram 3)	Woldering	Zoom
14 - 16	S	MA 5.1 Kultur- und Ideengeschichte: Theoretische und methodische Zugänge I	Kinski	Zoom
16 - 18	S	MA 6.2 Kultur- und Ideengeschichte: Forschungs- / Projektseminar II	Kinski	Zoom
16 - 18	Ü	MA 5.2 Kultur- und Ideengeschichte: Theorien und Texte	Voigtmann	Zoom
Dienstag				
08 - 10	K	BA J3 Modernes Japanisch II (Gram 4)	Woldering	Zoom
10 - 12	K	BA J3 Modernes Japanisch II (Lek 1)	Woldering	Zoom
10 - 12	K	BA J3 Modernes Japanisch II (HörKonv 1)	Woldering	Zoom
10 - 12	K	BA J9 Modernes Japanisch IV (HörKonv 1)	Nakano-Hofmann	Zoom
10 - 12	S	BA J8.1 Literatur- und Ideenwelten: Lehrforschungsprojekt I (Gruppe B)	Voigtmann	Zoom
10 - 12	KO	BA J12 BA-Kolloquium Kultur- und Ideengeschichte MA 9.2 MA-Kolloquium Kultur- und Ideengeschichte	Kinski	Zoom
12 - 14	Ü	BA J8.3 Fachtexte (Gruppe A)	Voigtmann	Zoom
12 - 14	K	BA J9 Modernes Japanisch IV (HörKonv 2)	Nakano-Hofmann	Zoom
12 - 14	K	BA J3 Modernes Japanisch II (Lek 2)	Woldering	Zoom
14 - 16	S	BA J8.2 Literatur- und Ideenwelten: Lehrforsch.projekt I (Gruppe B): Mishima Yukio abseits des Kanons – die ‚vergessenen‘ Texte des Autors	Chappelow	Lektionen in Form von Arbeitsblättern (OLAT)
Mittwoch				
10 - 12	S	BA J8.2 Literatur- und Ideenwelten: Lehrforsch.projekt I (Gruppe A): Japanische Aussichten auf das Postanthropozän: Kawakami Hiromis posthumanistischer Text und seine Diskussion vom Ende der Spezies Homo sapiens – Textlektüre und Exegese MA 4.1 Lit. und Kultur: Theoretische und methodische Zugänge I	Gebhardt	Lektionen in Form von Arbeitsblättern (OLAT)
10 - 12	K	BA J3 Modernes Japanisch II (Lek 3)	Woldering	Zoom
10 - 12	K	BA J3 Modernes Japanisch II (HörKonv 1)	Terai	Zoom
12 - 14	V	BA J4 Einführung in die japanische Literatur- und Kulturwissenschaft	Gebhardt / Chappelow / Jungmann	Zoom + Lektionen in Form von Arbeitsblättern (OLAT)
12 - 14	K	BA J3 Modernes Japanisch II (HörKonv 2)	Terai	Zoom
12 - 14	S	BA J8.1 Literatur- und Ideenwelten: Lehrforschungsprojekt I „Misogynie in der japanischen Geschichte“ (Gruppe A)	Kinski	Zoom
16 - 18	AG	AG Japanischer Film (14-tägl.), Vorbesprechung 14.4.	Jungmann	Zoom

Donnerstag

10 - 12	K	BA J3 Modernes Japanisch II (HörKonv 3)	Kuramochi	Zoom
10 - 12	KO + S	BA J12 BA-Kolloquium Literatur und Kultur MA 6.1 Literatur und Kultur: Forschungs-/Projektseminar II	Gebhardt	Lektionen in Form von Arbeitsblättern (OLAT)
10 - 12	KO	MA 4.2 Literatur und Kultur: Texte und Theorien (Blockseminar)	Jungmann	Zoom
12 - 14	K	BA J3 Modernes Japanisch II (HörKonv 4)	Kuramochi	Zoom
12 - 14	AG	Shiranui AG	Kinski	Zoom
14 - 16	KO	MA 9.2 MA-Kolloquium Literatur und Kultur	Gebhardt	Lektionen in Form von Arbeitsblättern (OLAT)
14 - 16	AG	AG Nihongo	Woldering	Zoom
14 - 16	AG	AG Buchklub (14-tägl.), Vorbesprechung 15.4.	Chappelow	Zoom

Freitag

10 - 12	Ü	BA J8.3 Lektüre Fachtexte (Gruppe B)	Jungmann	Lektionen in Form von Arbeitsblättern (OLAT)
---------	---	---	----------	---

Einzeltermine

15. April , 18 Uhr – eLecture Dr. Andreas Singler (Semestereröffnungsvortrag)				
6. Mai , 11 Uhr – Werkstattgespräch mit Christina Plaka, M.A. und Katharina Satô, B.A. / Zoom				
9. Juni , 12 Uhr – eLecture Prof. Dr. Bettina Gramlich-Oka (Sophia-Universität, Tôkyô): „Frauen und Mobilität in der Tokugawa-Zeit“				
24. Juni , 18 Uhr – Einführungsvortrag Projekt KI als Thema der Japanologie – David D. Jungmann, M.A.: „Kanji und KI: Übersetzertools in den Japanwissenschaften“ / Zoom				
30. Juni , 16 Uhr – Zoom-Veranstaltung zu Stipendien und Auslandsprogrammen (Dr. Guido Woldering und Bastian Voigtmann, M.A.) / Zoom				

Wintersemester 2021/2022 – Lehrveranstaltungen (Vorlesungszeit 18. Oktober – 18. Februar)

Montag				
10 – 12	K	BA J1 Modernes Japanisch I, Grammatik 1	Schruff	H 11
10 – 12	K	BA J6 Modernes Japanisch III, LektGram 1	Woldering	Zoom
12 – 14	K	BA J1 Modernes Japanisch I, Grammatik 2	Schruff	H 11
12 – 14	K	BA J6 Modernes Japanisch III, Lekt.Gram 2	Woldering	Zoom
12 – 14	AG	Literarisches Übersetzen aus dem Japanischen – Anfänger	Nakayama-Ziegler	NM 102
14 – 16	K	BA J1 Modernes Japanisch I, Grammatik 3	Woldering	H 5
14 – 16	S	BA J11.1 Kultur- und Ideengeschichte „Buddha vs. Konfuzius. War Edo-Japan ein konfuzianisches Land?“	Kinski	Zoom
16 – 18	AG + S	AG Digitale Japanologie Frankfurt + MA 3.2 Forschungs-/Projektseminar I	Voigtmann/ Kinski	Zoom

Dienstag				
8 – 10	K	BA J1 Modernes Japanisch I, Grammatik 4	Woldering	H 11
10 – 12	K	BA J1 Modernes Japanisch I, HörKonv 1	Woldering	H 11
10 – 12	K	BA J1 Modernes Japanisch I, Lektüre 1	Schruff	H 4
10 – 12	K	BA J6 Modernes Japanisch III, HörKonv 1	Nakano-Hofmann	H 8
12 – 14	Ü	BA J11.3 Fachtexte (Gruppe A)	Voigtmann	Zoom
12 – 14	K	BA J1 Modernes Japanisch I, Lektüre 2	Schruff	H 6
12 – 14	K	BA J6 Modernes Japanisch III, HörKonv 2	Nakano-Hofmann	H 13
14 – 16	S	BA J11.2 Literatur & Kultur II (Gruppe B): Relektüre 4: Ästhetizismus und Moderne (14-tägl.)	Chappelow	NM 133
14 – 16	PS	BA J7.1 Einführung in den Themenschwerpunkt Kultur- und Ideengeschichte: "Themen japanischer Kulturgeschichte mit Textlektüre"	Kinski	Zoom
14 – 16	Ü	MA 2.2 Theorien & Texte: Kultur- und Ident.diskurse II	Voigtmann	NM 120
16 – 18	S	MA 2.1 Kultur- und Identitätsdiskurse II: „Utopische Entwürfe in Japan?“ / MA 8.1 Aktuelle Herausforderungen II: „Utopische Entwürfe in Japan?“	Kinski	NM 120

Mittwoch				
10 – 12	K	BA J1 Modernes Japanisch I, HörKonv 2	Woldering	H 11
12 – 14	K	BA J1 Modernes Japanisch I, Lektüre 3	Woldering	H 11
12 – 14	K	BA J1 Modernes Japanisch I, HörKonv 3	Terai	Zoom
12 – 14	V	BA J2 Einführung in die japanische Kultur- und Ideengeschichte	Kinski/Voigtmann	Zoom
12 – 14	Ü	BA J11.3 Fachtexte (Gruppe B)	Inoue	Zoom
14 – 16	K	BA J1 Modernes Japanisch I, HörKonv 4	Terai	Zoom
14 – 16	Ü	MA 3.3 Bungo	Woldering	H 11

Donnerstag				
8:30	Ü	BA J5.1 Hilfsmittel und Methoden der Japanologie	Woldering	H 4
10 – 14	S	MA 1.1 Japan in der Welt: Kultur- und Identitätsdiskurse I + MA 7 Japan in der Welt: Aktuelle Herausforderungen I; Blockveranstaltung mit Einzelterminen am 28.10., 4.11., 11.11., 18.11., 25.11., 2.12., 9.12., 16.12.2021	Gebhardt	NM 129
10 – 12	PS	BA J7.2 Einführung in den Themenschwerpunkt Literatur und Kultur (Gruppe B): ‚Amerika‘ in der japanischen Literatur der Gegenwart	Chappelow	NM 120
12 – 14	AG	Shiranui	Kinski/Voigtmann	NM 120
15 – 16	Ü	MA 1.2 Theorien und Texte: Kultur- und Identitätsdiskurse I	Akutsu	Zoom
14 – 16	AG	Nihongo	Woldering	NM 120
14 – 16	AG	Buchclub	Chappelow	NM 114
14 – 18	S	BA J11.2 Literatur & Kultur II (Gruppe A): Japanisches Lifestyledesign – <i>iyashi, ikikata</i> und zest. Beispiele, Kontexte, Analysen; Blockveranstaltung mit Einzelterminen am 28.10., 4.11., 11.11., 18.11.2021	Gebhardt	NM 102

Freitag				
10 – 14	Ü	MA 3.1 Forschungs-/Projektseminar I Blockveranstaltung mit Einzelterminen am 5.11., 12.11., 19.11., 26.11.2021	Gebhardt	NM 102
14 – 18	PS	BA J7.2 Einführung in den Themenschwerpunkt Literatur und Kultur (Gruppe A): „Tiere in der zeitgenössischen japanischen Literatur – Perspektiven, Theorien, Texte“ Blockveranstaltung mit Einzelterminen am 29.10., 5.11., 12.11., 19.11., 26.11., 3.12., 10.12., 17.12.2021	Gebhardt	NM 120

Einzeltermine	
18.10.2021 , 16 Uhr – Semestereröffnungsveranstaltung / Zoom	
20.10.2021 , 18 Uhr – Paneldiskussion zur Semestereröffnung im Rahmen des Projekts „KI als Thema der Japanologie“, D. Jungmann / Zoom	
27.10.2021 , 18 Uhr – Vortrag A. Barthel: „Mehr als nur Bücherregale“ / Zoom	
2.12.2021 , 12 Uhr – Fortsetzung des Werkstattgesprächs mit C. Plaka und K. Satô (Moderation C. Chappelow) / Zoom	
15.12.2021 , 12:45 Uhr – Vortrag Prof. Dr. Ellis Tinios (Leeds University, UK): „Buchdruck und Bücherkonsum im Japan der frühen Neuzeit“	
15.12.2021 , 16-18 Uhr – Informationsveranstaltung Stipendien / Austauschprogramme G.Woldering / B.Voigtmann – Hybrid-Format	
15.12.2021 , Exkursion Anwaltskanzlei J. Beyer, Frankfurt a.M. L. Gebhardt / C. Chappelow (abgesagt)	
17.12.2021 , Exkursion Yoshitoshi-Ausstellung Museum für Ostasiatische Kunst, Köln (abgesagt)	

PROGRAMM „LITERATURÜBERSETZUNG AUS DEM JAPANISCHEN“

Kimiko NAKAYAMA-ZIEGLER, M.A.

Seit dem Wintersemester 2009/2010 führt die Übersetzerin japanischer Gegenwartsliteratur, Kimiko Nakayama-Ziegler M.A., ein auf mehrere Semester angelegtes Programm zur Literaturübersetzung aus dem Japanischen durch, das es alten und neuen Teilnehmern der Übersetzungskurse an der Japanologie Frankfurt ermöglicht, ihre Kenntnisse zu vertiefen und ihr Engagement auch mit einer entsprechenden Bescheinigung dokumentiert zu bekommen.

Zu den Übersetzungsübungen zählten bisher u.a. Texte von Kawakami Hiromi, Ogawa Yôko, Murakami Haruki, Shimada Masahiko, Aoyama Nanae, Furui Yoshikichi, Ôe Kenzaburô, Higashino Keigo, Yû Miri, Tawada Yôko, Tsuji Hitonari und Akagawa Jirô.

Das Programm beinhaltet Lehreinheiten zu den Themen:

- Literarische Texte im kulturellen Kontext
- Japanische Autoren im europäischen Literaturmarkt
- Analyse von Zeit- und Individualstilen
- Übersetzungsvergleich (geglückte und weniger geglückte Übersetzungen)
- Übersetzungstheorie: Erörterungen zur japanischen Literatur
- Lektüre von Übersetzungskritik, Lektüre von Texten zum Thema Übersetzung
- Übersetzen japanischer literarischer Texte ins Deutsche: Praxisübung

Im Sommersemester 2021 und im Wintersemester 2021/2022 fanden die Übersetzungsübungen ebenfalls statt. Bislang richtete sich der Kurs an die fortgeschrittenen Studierenden im Literaturschwerpunkt. Im Wintersemester wurde das Angebot um einen Kurs für Anfänger erweitert, der sich ebenfalls regen Zulaufs erfreute. Gelesen wurden in diesem Kurs einige Kurzgeschichten aus dem Erzählband von Ogawa Yôko, einer der prominentesten Repräsentantinnen der Gegenwartsliteratur Japans, „Umi“ (Das Meer) (2008). Die Länge der Geschichten variiert von zwei bis zu vierzig Seiten, und die Themen sind ebenfalls vielfältig, mal bizarr, mal romantisch, aber auch mal überraschend komisch: also ziemlich „ogawaesk“.

Auf Wunsch der Studierenden findet der Kurs **auch im Sommersemester 2022** wieder im Rahmen des Programms seine Fortsetzung.

Weitere Informationen sind einzusehen unter: www.japanologie.uni-frankfurt.de/jap09_studium/jap_literatur_uebersetzung.html

8. Gastvorträge

„FELDFORSCHUNG ‚FUKUSHIMA‘: DIE DREIFACHKATASTROPHE 2011 UND DIE ANTI-ATOMKRAFT-BEWEGUNG IN JAPAN“ (Semestereröffnungsvortrag)

e-Lecture mit Dr. Andreas SINGLER (Journalist und Japanologie)

Ankündigung: Am 11. März 2011 nahm mit dem „Großen Ostjapanischen Erdbeben“ eine historisch einmalige Katastrophe ihren Anfang. Für die Japanologie stellten sich mit dieser Dreifachkatastrophe aus Beben, Tsunami und Atomunglück sowie den sich an das Atomunglück anknüpfenden Protesten wichtige Herausforderungen. Für den Referenten Dr. Andreas Singler, von Hause aus Sportwissenschaftler, Journalist und damals noch eingeschrieben im Masterstudiengang Japanologie an der Goethe-Universität, waren die Ereignisse zugleich Ausgangspunkt für eine berufliche und persönliche Neuausrichtung.

Feldforschung „genba de“, also am Ort des Geschehens, drängte sich als methodisches Instrument zum damaligen Zeitpunkt in besonderer Weise auf. Auf regelmäßigen Recherche- und Forschungsreisen durch weite Teile Japans beobachtete der Referent Demonstrationen, Kundgebungen und Informationsveranstaltungen.

Im Vortrag wurden ausgewählte Protagonisten des japanischen Widerstandes vorgestellt. Anhand der Schilderung zu laufenden Gerichtsverfahren zum Fukushima-Unglück sowie zu landesweiten Prozessen gegen den Weiterbetrieb und Neustart von Atomkraftwerken ist Mediendarstellungen zu widersprechen, nach denen heute kaum mehr Widerstand gegen das bereits eröffnete Revival der Atomkraft auszumachen sei. Der Hinweis auf ein auf der Website des Referenten jüngst eröffnetes Oral-History-Projekt (Titel: „Fukushima erzählt“) fügt dem methodischen Instrumentarium und Anwendungsgebiet japanologischer Feldforschung eine weitere Facette hinzu.

Moderation: Dr. Christian Chappelow

Datum: 15. April 2021, 18 Uhr c.t.

Anlässlich dieses Vortrags, der bei den Studierenden auf reges Interesse stieß, machte Dr. Singler den sehr erfreulichen Vorschlag, dem Fach Japanologie seine Materialien zu Fukushima, die er innerhalb von zehn Jahren Feldforschung gesammelt hat, zu überlassen. Die Japanologie hat nach dem großzügigen **Angebot der Schenkung** Kontakt mit Dr. Mathias Jehn, dem Leiter des Archivzentrums der Universitäts-Bibliothek sowie mit Dr. Armin Volkmann aus dem Präsidialbüro aufgenommen, um die sukzessive **Archivierung der Dokumente** zu ermöglichen bzw. in Gang zu bringen. Geplant ist ab Sommer 2022 die Einrichtung eines (teilweise digitalen) „Fukushima-Archivs“, auf das Studierende und Forscher/Forscherinnen der Goethe-Universität mit diesbezüglichen Interessen Zugriff haben sollen.

WERKSTATTGESPRÄCH I: mit Christina PLAKA, M.A. und Katharina SATÔ, B.A.

Ankündigung: Katharina Satô, B.A. und Christina Plaka, M.A., beide Absolventinnen der Japanologie Frankfurt, stehen als Japanologinnen und Manga-Praktikerinnen seit längerem in engem Kontakt miteinander – beide hatten sich nach dem Studium an der Goethe-Universität zeichnerische Kenntnisse angeeignet; Christina Plaka besuchte den bekannten Studiengang an der Seika Universität in Kyôto.

Eine kurze filmische Dokumentation über die Ausbildungswege im Bereich Manga-Zeichnen und über Trends auf dem japanischen und deutschen Manga-Markt, die in der Offenbacher Zeichenschule **i am mangaka!** gedreht wurde, geht dem Live-Beitrag voraus. Im Anschluss daran können sich alle, die auf Zoom zugeschaltet sind, mit den beiden Mangaka austauschen.



Moderation: Dr. Christian Chappelow

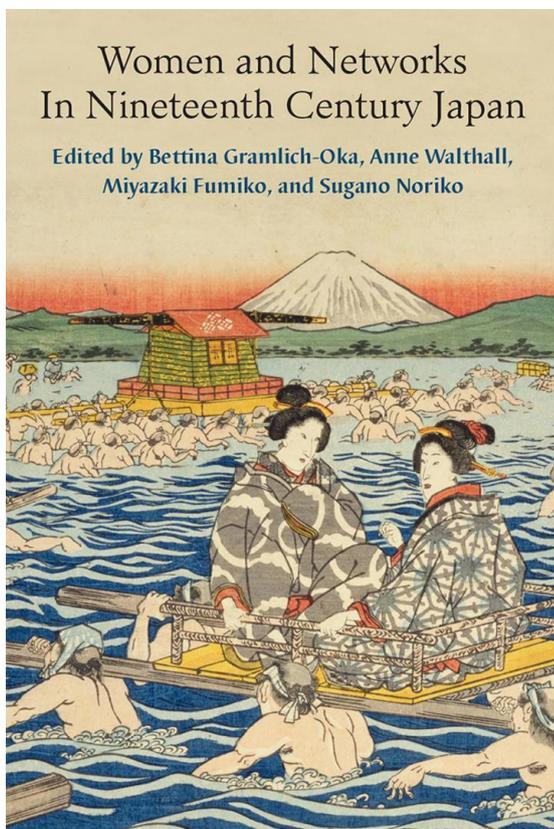
Datum: 6. Mai 2021, 11 Uhr s.t.

„FRAUEN UND MOBILITÄT IN DER TOKUGAWA-ZEIT“

eLecture mit Prof. Dr. GRAMLICH-OKA (Sophia-Universität, Tôkyô)

Ankündigung: Frauen wie Männer waren in der Tokugawa-Zeit unterwegs. In dem Vortrag werden verschiedene Beispiele aufgeführt, anhand derer die unterschiedlichen Motivationen, Gründe und Erfahrungen nachvollzogen werden können. Alter, Stand, Arbeit und die finanzielle Lage spielen eine Rolle, genauso wie es genügend Beispiele gibt, die daran erinnern, dass Frauen, wie auch Männer, nicht alle freiwillig auf Reise gingen.

Datum: 9. Juni 2021, 12 Uhr c.t.



EINFÜHRUNGSVORTRAG | PROJEKT KI ALS THEMA DER JAPANOLOGIE
„Kanji und KI : Übersetzungstools in den Japanwissenschaften“
Damian David JUNGSMANN, M.A.

Ende Juni stellte David D. Jungsmann das Thema der Übersetzungstools vor, die – auf wissenschaftlicher Metaebene gesehen – ein innovatives Feld sind, das die Japanologie bislang noch kaum für sich entdeckt hat. Im Wintersemester schloss sich ein digitaler Workshop an, in dessen Rahmen der Referent das Gespräch mit einem Praktiker der professionellen Übersetzung aus dem Japanischen aufnahm.



Ankündigung: Die Vorstellung, dass sich Fremdsprachen in kürzester Zeit übersetzen lassen, nach Möglichkeit vollständig automatisiert, beschäftigt Wirtschaft, Verleger, Wissenschaft und Softwareentwickler schon seit vielen Jahren. Wurden frühe Angebote maschineller Informativübersetzung zumeist noch belächelt, lässt sich das große Potenzial von KI-gestützter Übersetzung heute kaum noch leugnen. In der professionellen Übersetzungspraxis wird die

Verwendung von unterschiedlichen Software-Tools zunehmend zum Alltag.

Auch freie Übersetzer versuchen mit dem Einsatz von lizenzpflichtigen Übersetzungstools, eine höhere Professionalität und Vertrauenswürdigkeit an potenzielle Kunden zu vermitteln. Viele dieser Hilfsmittel werden mit Blick auf eine gesteigerte Effizienz und hoher qualitativer Konsistenz beworben und versprechen damit insbesondere professionellen Übersetzern eine Hilfestellung im Umgang mit den prekären Arbeitsverhältnissen, in denen sich junge Fremdsprachenvermittler zumeist befinden.

Für die japanologische Arbeit, insbesondere wenn es darum geht, eine große Fülle an Quellenmaterial für Studium, Forschung und Lehre zu sichten und zu analysieren, können diese Hilfsmittel ebenfalls Chancen eröffnen. Die thematische Einführungsveranstaltung soll einen Überblick darüber geben, welche Hilfsmittel heute bereits zur Verfügung stehen, wie inzwischen damit gearbeitet werden kann und wie Übersetzungstools möglicherweise in Zukunft die japanologische Arbeit verändern können.

Datum: 24. Juni 2021, 18 Uhr c.t.

Viele Studierende wie auch Gäste von außerhalb nahmen an der Veranstaltung teil – zeitweise waren knapp 70 Teilnehmer und Teilnehmerinnen zugeschaltet.

**„MEHR ALS NUR BÜCHERREGALE: DIE JAPANBIBLIOTHEK ALS ORT ZUM LERNEN,
AUSTAUSCHEN UND ENTDECKEN“**

Alexander BARTHEL M.A. (Universitätsbibliothek, Japanologische Bibliothek)

Ankündigung: Die Bibliothek der Japanologie ist sicherlich allen Studierenden bekannt, ihre umfangreichen Bestände erschließen sich jedoch nicht auf den ersten Blick. In meinem Online-Vortrag möchte ich allen Interessierten die Möglichkeit geben, einen tieferen Einblick in die Bibliothek zu erhalten und neben ihren seltenen und mitunter kuriosen Beständen auch die verschiedenen Angebote und Nutzungsmöglichkeiten in der Bibliothek kennenzulernen.

Hiermit einhergehend werde ich auch kurz auf die Einschränkungen in der Nutzung aufgrund von Corona-Maßnahmen Bezug nehmen.

Zudem soll der Vortrag den Teilnehmenden die Gelegenheit bieten, Fragen zu stellen sowie ihre Gedanken zur Bibliothek auf Grundlage ihrer Nutzungserfahrungen mitzuteilen.

Der Vortrag wird **online auf ZOOM** stattfinden – die Zugangsdaten dafür werden rechtzeitig vor Semesterstart bekannt gegeben.

Die Veranstaltung wird allen **Studienbeginnern** der Japanologie dringend als Ersatz für die üblichen Bibliotheksführungen zu Beginn des ersten Semesters empfohlen! Nach Rücksprache mit den zuständigen Dozenten kann der Vortragsbesuch mit Bericht für das Modul „Angewandte Japanologie“ angerechnet werden.

Zur Person: Alexander BARTHEL M.A. schloss 2018 mit einer Studie zur Medizin in der Edo-Zeit erfolgreich sein Master-Studium an der Japanologie Frankfurt ab. Nachdem er in der UB eine Ausbildung absolvierte, betreut er seit Anfang 2021 als Bibliothekar des Faches die japanologischen Bestände in der Asienbibliothek. Wir gratulieren zum Abschluss der Ausbildung!

Datum: 27. Oktober 2021, 18 Uhr c.t.

WERKSTATTGESPRÄCH II: PERSPEKTIVEN FÜR JAPANOLOGIE-STUDIERENDE IM BEREICH MANGA

Katharina SATÔ, B.A. und Christina PLAKA, M.A.

Ankündigung: Nach der erfolgreichen ersten Gesprächsrunde im Mai 2021 mit den beiden Japanologinnen Katharina Satô und Christina Plaka, heute von Beruf Mangaka und Illustratorinnen, lädt die Japanologie Frankfurt Anfang Dezember zu einem zweiten Werkstattgespräch mit beiden Expertinnen ein. In diesem Gespräch werden sich Katharina Satô und Christina Plaka noch



intensiver mit dem Thema der Berufschancen im Sektor Manga befassen. Angesprochen werden dabei u.a. die Möglichkeiten, Übersetzer/in oder Redakteur/in bei einem Verlag zu werden. Die abschließende Fragerunde bietet den Studierenden Gelegenheit, individuelle Fragen zu stellen und sich wieder intensiv mit beiden Mangaka auszutauschen. Auch Hörerinnen und Hörer anderer Japanologien sowie die interessierte Öffentlichkeit sind herzlich dazu eingeladen, die Gesprächsrunde auf ZOOM mitzuverfolgen!

© C. Plaka

Moderation: Dr. Christian Chappelow **Datum:** 2. Dezember 2021, 12-14 Uhr

Die Veranstaltung fand statt in Kooperation mit der Initiative „Kleine Fächer“ der Goethe-Universität.



Bericht zur zweiten Runde der Werkstattgespräche

Am 2. Dezember 2021 fand erneut ein Werkstattgespräch mit Christina PLAKA, M.A. und Katharina SATÔ, B.A. als ZOOM-Veranstaltung statt. Auch diesmal war das studentische Interesse ähnlich groß wie zum ersten Gespräch mit den beiden Mangaka und Absolventinnen des Fachs im Frühling des Jahres. Moderiert wurde die Veranstaltung wieder von Dr. Christian Chappelow.

Vor knapp 50 Zuhörerinnen und Zuhörern auch anderer Universitäten boten Plaka und Satô – mit gewohnter Leidenschaft für das Thema – einen realistischen wie unterhaltsamen Einblick in eine Tätigkeit im Sektor Manga in Deutschland. Vorgestellt und diskutiert wurden Aspekte wie Einstiegschancen, notwendige Qualifikationen, Manga-Studiengänge, Arbeit mit Verlagen sowie wichtige Verbände und Netzwerke aus dem Bereich. Auch der Blick auf die zunehmende Globalisierung des Feldes sowie ein sich verändernder Manga-Markt wurden angesprochen. Da unter den Zuhörerinnen und Zuhörern auch weitere Personen mit Erfahrung im kreativen Bereich waren, konnten hier weitere Erfahrungsberichte gesammelt werden. Die Veranstaltung war somit eine sehr anregende Ergänzung zum ersten Werkstattgespräch, bei dem die Mangaka mehr über ihre eigenen Projekte berichteten.

Christian Chappelow

„BUCHDRUCK UND BÜCHERKONSUM IM JAPAN DER FRÜHEN NEUZEIT“
eLecture Prof. Dr. Elis TINIOS (Universität Leeds)

In seinem Buch *The Book in Japan: A Cultural History from the Beginnings to the Nineteenth Century* schreibt Peter Kornicki, dass Verlage im Japan der Edo-Zeit „eine Welt bevölkerten, die vollkommen losgelöst von der säkularen Macht [des *bakufu*] war und politisch unabhängig in dem Sinne, dass sie keiner staatlichen Unterstützung oder gar Zustimmung bedurfte“.

Diese Freiheit erzeugte ein Umfeld, in dem der kommerzielle Buchdruck florieren konnte und mit diesem nicht nur eine neue Kultur des Schreibens und Lesens, sondern auch des Sammelns und Austauschs, des Kaufens und Verkaufens, des Kompilierens und Kopierens, die es zu dieser Zeit und in diesem Ausmaß nirgendwo sonst gab.

Eine Einführung in diese spannende Welt des Buchdrucks und des Bücherkonsums bietet Prof. Dr. Ellis Tinios, der sich mit der Entwicklung des illustrierten Buchdrucks in Japan befasst und gleichzeitig als bedeutender Sammler und Kenner im Bereich des japanischen Holzblockdrucks in Europa gilt.

Besonderes Augenmerk wird zum Anlass der aktuellen Ausstellung in Köln auf Tsukioka Yoshitoshi und dessen „100 Ansichten des Mondes“ als einem exemplarischen Vertreter des späten Edo-zeitlichen Farbholzdrucks liegen.

Datum: 15. Dezember 2021, 12:45 Uhr s.t.



三代歌川豊国『今様見立士農工商』より「職人」安政4年（1857）木版

Zugangsdaten:

<https://uni-frankfurt.zoom.us/j/93202736154?pwd=cjU3cWNZa1ltV2R1VER4ZXd4T3RSZz09>

Meeting-ID: 932 0273 6154

Kenncode: 280217

9. Bibliothek

Die Tätigkeiten in der Bibliothek der Japanologie stehen seit Beginn des Jahres 2021 ganz im Zeichen des bevorstehenden Umzugs in die neue Bibliothek Sprach- und Kulturwissenschaften (BSKW) auf dem Campus Westend. Der Umzug soll im Laufe des Jahres 2022 erfolgen und erfordert umfangreiche Vorbereitungsarbeiten. Daneben galt es aber auch, den Regelbetrieb unter Corona-Bedingungen aufrecht zu erhalten, was im Jahr 2021 dank des Engagements aller Beteiligten gut gelang.

Bestand:

Die Institutsbibliothek der Japanologie der Universität Frankfurt umfasst ca. 28.000 Bücher und Zeitschriften.

Im Berichtszeitraum wurde der Bestand um etwa 1.300 Medien erweitert. Darin enthalten sind zu etwa zwei Dritteln Spenden, welche dieses Jahr erneut sehr großzügig ausfielen. Auch wurden wieder umfangreiche Neuerwerbungen durch die Japanologie getätigt, welche den Bestand der Japanologie-Bibliothek um zahlreiche Werke erweitert haben.

Sammelschwerpunkte:

Entsprechend den Forschungsschwerpunkten Literatur und Kultur sowie Kultur- und Ideengeschichte Japans gestalten sich die Sammelschwerpunkte der japanologischen Bibliothek. Hierbei werden die Bücherbestände insbesondere um die folgenden aktuellen Forschungsthemen ergänzt:

- Moderne, gegenwärtige und zeitgenössische japanische Literatur
- Kultur und Kulturdiskurse im modernen und zeitgenössischen Japan
- Zeitgeschichtliche und soziokulturelle Strömungen
- Ratgeberliteratur: praktische Ordnungsentwürfe und Konstituierung von Wirklichkeit
- Geschichte der Kindheit und Kindheitsbilder in Japan
- Konfuzianismus und politische Ideengeschichte Japans
- Japan nach „Fukushima“

Aktuelle Projekte:

Da sich mit dem Umzug der Japanologie-Bibliothek an den neuen Standort sowohl Änderungen in der Aufstellung der Bestände als auch in dessen Ausweisung ergeben werden, wurden in diesem Jahr insbesondere die hiermit im Zusammenhang stehenden Arbeiten vorangetrieben. Zunächst wurden alle japanologischen Bestände an allen Standorten, also sowohl an den verschiedenen Standorten innerhalb der Zentralbibliothek als auch im Juridicum, vermessen. Anschließend wurde der zukünftige Magazinbestand (in der aktuellen Bibliothek existiert kein Magazin) ermittelt und die betroffenen Bücher entsprechend markiert. In diesem Zug wurden zusätzlich zahlreiche Bände restauriert oder neu gebunden, um auch am neuen Standort ihre Nutzung sicher zu stellen.

Aufgrund der Vielzahl an notwendigen Arbeiten im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Umzug der Japanologie-Bibliothek wurde im Oktober 2021 eine weitere Hilfskraft eingestellt. Sie

unterstützt die bisherigen Hilfskräfte bei ihren Aufgaben und schafft insbesondere Kapazitäten für die dringend notwendigen Beschriftungsarbeiten. Diese werden sowohl am Hauptbestand in der Zentralbibliothek als auch in Raum 801 des Juridicums durchgeführt. Insgesamt sind nun vier Hilfskräfte unmittelbar mit den Umzugsvorbereitungen betraut. Eine weitere Hilfskraft leistet Unterstützung bei den notwendigen Beschriftungs- und Rückräumarbeiten im Alltagsbetrieb, welcher natürlich parallel zu allen Vorbereitungsarbeiten sichergestellt werden muss.

Neben den Arbeiten am Bestand wurde zwischen den am Umzug in die zukünftige Bibliothek Sprach- und Kulturwissenschaften beteiligten Teilbibliotheken eine intensive Zusammenarbeit initiiert und vorangetrieben. In regelmäßigen Besprechungen wurden seit April 2021 gemeinsame Regelungen erdacht, welche ein stimmiges Gesamtkonzept für die zukünftige Bibliothek erarbeiten und einen reibungslosen Umzug sowie danach die problemlose Bestandsrecherche und -nutzung garantieren sollen.

Alexander Barthel

Übersicht Spenden im Berichtszeitraum

Auch im zurückliegenden Berichtszeitraum erhielt die Japanologie wieder, wie bereits im Abschnitt „Bestand“ erwähnt, zahlreiche Spenden (ca. 750 Schenkungen) von privaten und institutionellen Spendern, denen an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt sei. Ein erheblicher Teil dieser Spenden konnte bereits in den Bestand der Japanologie-Bibliothek eingearbeitet werden und steht nun zur Nutzung bereit.

Bücherspende M. Caspers:

Aus dem Nachlass von Martha Caspers erhielten wir eine großzügige Bücherspende von über 400 Büchern. Neben dem außerordentlichen Zugewinn an Kunstkatalogen und Fotobänden der modernen und zeitgenössischen japanischen Kunst waren einige interessante frühe Shōwa-zeitliche Magazin- und Zeitungsexemplare dabei. Besonders hervorzuheben sind die sogenannten Frauenzeitschriften (*fujin zasshi* 婦人雑誌).

An dieser Stelle ein kurzer Nachruf. Am 3. März 2021 verstarb Martha Caspers im Alter von 66 Jahren. Sie kuratierte und unterstützte als langjährige Mitarbeiterin des Historischen Museums Frankfurt zahlreiche Ausstellungen. Darüber hinaus forschte sie zu Frauenbildern des Nationalsozialismus in japanischen Modezeitschriften der Kriegszeit.



Spende M. Caspers © E. Jungmann

Bücherspende R. Akutsu:

Im August 2021 spendete Rieko Akutsu der Japanologie ca. 275 Bände, darunter zahlreiche Kinderbücher. Ebenfalls spannend sind die sozialwissenschaftlichen und historischen Bände zur Weimarer Republik und der Faschismusforschung. Schriften wie das Kommunistische Manifest liegen nun auf Japanisch vor und laden zu komparatistisch-sprachwissenschaftlichen Analysen ein.



Spende R. Akutsu © E. Jungmann

Bücherspende Prof. Tatsuya Shigemoto:



Zur gleichen Zeit erreichten uns zehn Bände von Prof. Tatsuya Shigemoto. Neben Kriminalromanen sind vor allem die Bücher zu Beerdigungsriten und Grabstätten eine Bereicherung und ein Zugewinn für das Institut.

Die Spende wurde der Japanologie am FB9 freundlicherweise vermittelt durch Dr. Hiroki KAWAMURA von der Professur Japanisches Recht (Prof. Moritz BÄLZ), FB 1 Rechtswissenschaft.

**Spende Prof. Tatsuya Shigemoto
© E. Jungmann**

Bücherspende H. Gräbner:

Im November 2021 erreichte uns eine außerordentlich großzügige Spende von Horst Gräbner (MAK Frankfurt). Unter den **80 Kunstkatalogen und Fotobänden** der vormodernen und zeitgenössischen japanischen Kunst sind einige interessante Werke, die sich für studentische Arbeiten und Seminare eignen. Besonders hervorzuheben ist auch die Sammlung zu **Tomioka Tessai** (富岡鉄斎 1836-1924). Er galt als der letzte große Meister der Bunjinga-Tradition und einer der ersten Künstler des Nihonga-Stils.



Spende H. Gräbner © C. Chappelow

Bücherspende J. Tübbing:



Spende J. Tübbing © E. Jungmann

Im Februar 2022 spendete die ehemalige Kommilitonin Johanna Tübbing (M.A.) 16 Bücher aus ihrem Forschungsfundus zum Themengebiet „Handyromane“ (*kétai shôsetsu* ケータイ小説). Neben Bänden von Naitô Mika (*Love Link*) oder auch Towa (*Clearness*) befinden sich unter den Werken Fachbücher, die die Handbibliothek erweitern können.

Bücherspende A. Schad:

Im September 2021 spendete die ehemalige Kommilitonin Andrea Schad ca. 65 Bücher und Zeitschriften. Darunter finden sich Wörterbücher sowie Sprachführer, aber auch Trainingsprogramme für das Berufsleben in Japan. Darüber hinaus werden einige Exemplare des Japan Magazins die Handbibliothek erweitern können.

10. Fachgruppe der Japanologie Frankfurt

Wie im letzten Jahr gibt es auch in diesem Jahr einige personelle Veränderungen in der Fachgruppe der Japanologie Frankfurt. Tanita Fandert, Ellen Hay, Nils Adam und Vivien Wurster haben die Fachgruppe aufgrund von anderweitigen Verpflichtungen verlassen. Als neue Mitglieder können wir Valerie Kaupp und Alessio D'Andrea begrüßen. Sie unterstützen uns seit dem Wintersemester 2021/2022. Weiterhin sind Anahita Estiri, Jasmin Pour Fathieh und Mike Hommel als aktive Mitglieder tätig sowie Dennis von Knethen als Admin unserer Fachgruppen-Homepage. Regelmäßige Treffen, zur Besprechung aktueller Themen und als Sprechstunde für die Studierenden, wurden bis Ende Sommersemester 2020 abgehalten. Dies beinhaltete auch Treffen mit Dozierenden, bei denen u.a. anstehende Themen am Institut besprochen oder Probleme von Studierenden erörtert wurden.

Aufgrund der aktuellen Situation haben sich die Kommunikation und der Austausch weiter in den digitalen Raum verlagert. Dies nahm die Fachgruppe zum Anlass, nicht mehr die übliche virtuelle Sprechstunde abzuhalten, sondern auf Probleme und Sorgen der Studierenden schnell zu reagieren. Das geschah über die Whats-App-Gruppen, die Facebook-Seite sowie einen eigens für die Japanologie eingerichteten Discord-Server im Server Hub der Goethe-Universität, der von der Fachgruppe betreut wird.

Da erst ab dem Wintersemester 2021/2022 die Präsenzlehre wieder Einzug in den studentischen Alltag fand, musste das im Vorfeld stattfindende studentische Propädeutikum über Zoom veranstaltet werden. Mit Freude konnten wir sogar eine noch höhere Teilnehmeranzahl vermelden und bedanken uns an dieser Stelle nochmals für die rege Teilnahme sowie aktive Mitarbeit bei den Übungen.

Weiterhin wurden verschiedene Online-Ressourcen zur Verfügung gestellt, um den Studierenden im ersten Semester den Einstieg so angenehm wie möglich zu gestalten. Während des Propädeutikums wurden den Studierenden die Besonderheiten des Japanologiestudiums in Frankfurt nähergebracht, der Studienverlauf erläutert und der Umgang mit den universitären Verwaltungssystemen QIS und OLAT vermittelt. Nach Abschluss des Propädeutikums ergab sich dann doch auch noch die Möglichkeit, mit einigen der neuen Studierenden die japanische Küche in Frankfurt zu erkunden.

Weiterhin wurde von Alessio D'Andrea ein Tutorium für das erste Semester angeboten, welches wöchentlich immer freitags stattfindet. Zudem hielten wir einen kurzen Vortrag, in Zusammenarbeit mit dem Sprachlehreramt, um den Studierenden ein paar Kniffe zum Thema Zeitmanagement näher zu bringen.

Der Fachgruppen-Blog bietet weitere Beiträge, ermöglicht durch Interviews mit den Alumni Markus Lott, B.A. und Felix Kitschke, M.A., mit Informationen zum Studium, was nach dem Studium kommen kann und wie Arbeitsgebiete der Japanologie aussehen können. Die Interviews bieten zudem einen interessanten Einblick in die verschiedenen Studienbereiche des Fachs in Frankfurt.

Angedachte Exkursionen konnten leider erneut nicht realisiert werden, da die aktuelle COVID-19 Situation dies nicht zuließ.

Vorhaben der Fachgruppe für die kommenden Semester:

- Weiterer Ausbau des Propädeutikums als Digital- und Präsenzveranstaltung
- Organisation eines Informationsstands auf der Nippon Connection
- Planen und Durchführungen kleinerer Veranstaltungen zur Themenfindung und Vorbereitung auf höhere Semester
- Umbau und Verbesserung der Internetpräsenz inkl. weiterem Ausbau der Informationen



Fachgruppenmitglieder bei einem virtuellen Treffen | Februar 2022

Ein aktuelles Projekt der Fachgruppe ist die Vorstellung der Japanologie und ihrer gegenwärtigen Aktivitäten auf der **Nippon Connection** Ende Mai 2022. Die Fachgruppenmitglieder werden am **26. und 27. Mai einen Informationsstand** voraussichtlich im Mousonturm organisieren.

Nippon Connection 2022 / Beiträge der Japanologie → siehe auch S. 98.

11. Aktivitäten des Fachs – Alumni

Bereits seit mehreren Jahren findet an der Japanologie die Vortragsreihe „Berufspraxis für Japanologen“ statt, innerhalb derer auch viele ehemalige Studierende des Faches schon referiert haben. Anstelle der Vorträge wurden Interviews mit den Alumni und Alumnae durchgeführt – zu finden auf dem Blog der Fachgruppe Japanologie.

Link zur Seite: <https://fachgruppe-japanologie-frankfurt.de/blog/>.

Bislang erschienen sind Beiträge mit Dr. Christiane RÜHLE, Marlen HEISLITZ, M.A. sowie mit Markus LOTT, B.A.

Interview mit Felix KITSCHKE, M.A.

1. Die Profilbildung während des Studiums ist für Studierende sehr wichtig, was hat Ihnen dabei geholfen?

Ich hatte das Glück, das Studium ohne zeitlichen Druck absolvieren zu können. Daher konnte ich mich auf die Dinge konzentrieren, die mich interessierten, und auch drei Semester für Praktika und Auslandsaufenthalt ohne größeres Risiko absolvieren. Mehr als das Studium in der Regelstudienzeit durchzuprügeln, finde ich, dass sichtbare (Japan-)Erfahrung das Profil schärft. Tatsächlich grenzen bereits Studienaufenthalte in Japan von der Masse ab – und später auch Arbeitserfahrung. Ich halte es sowohl aus persönlicher als auch professioneller Sicht für ein Muss, eine Weile vor Ort verbracht zu haben. Das Studium bildet zwar die Grundlage, das größere Bild zu erkennen, aber die Erfahrung vor Ort ermöglicht es, ein Fingerspitzengefühl für Feinheiten zu bekommen und damit glaubwürdiger auftreten zu können.

2. Wie haben Sie zu der Kombination Japanologie und Sales-Management gefunden?

In meiner Position ist Japan einer der Schlüsselmärkte, daher ist der Bezug zum Studium nicht schwer zu übersehen. Ferner war ich bereits in einer sehr ähnlichen Firma in Japan tätig. Für mich persönlich ist außerdem die Kombination aus dem Zwischenmenschlichen und dem Technischen und Wirtschaftlichen eine interessante und spannende Aufgabe.

3. Was denken Sie: Ist es wichtiger, eine eigene Nische zu haben oder ein eher breit angelegtes japanwissenschaftliches / wissenschaftliches Profil auszubauen?

Das hängt – denke ich – von dem ab, wo man sich selbst beruflich sieht bzw. hinbewegen will. In der Wirtschaft – so meine Erfahrung – wird oft eine Kombination aus wirtschaftlichem und japanwissenschaftlichem Wissen gesucht. Leider wird die Japan-Expertise oft verkannt, und der Fokus liegt daher eher auf dem Wirtschaftlichen (oder gar Maschinenbau). Für eine akademische Laufbahn sieht das sicherlich anders aus.

4. Der Berufseinstieg stellt für viele Studierende heute eine Herausforderung dar; wie bereitet man sich am besten darauf vor?

Zunächst sollte man offen sein. Der „Traumjob“ entpuppt sich gerne als Alptraum und auch Jobs, die anfangs unter Umständen gar nicht attraktiv klingen, können eine super Erfahrung sein und auch gute Kontakte bringen. Dann sollten die Ziele realistisch sein. Dies gilt für beide Seiten. Am Anfang der Karriere wird man nicht für eine Position in Frage kommen, welche das Unternehmensgeschick maßgeblich beeinflusst. Umgekehrt kann eine Firma nicht verlangen, dass man mit 24 Jahren über 10 Jahre relevante Berufserfahrung verfügt und am besten nichts kostet. Abschrecken sollte man sich daher nicht. Viele Stellenausschreibungen suchen nach dem Idealkandidaten, der berüchtigten „eierlegenden Wollmilchsau“, die es nicht gibt. Also lieber einmal zu viel bewerben als zu wenig. Nicht bekommen hat man bereits jede Stelle! Dazu ist es immer besser mit einer Absage zu rechnen, als mit einer Zusage. Absagen sollte man sowieso nicht persönlich nehmen, denn sie sind es nicht! Viele Stellen sind bereits vergeben, wenn sie ausgeschrieben werden. Große Firmen filtern inzwischen oft automatisch über Schlüsselworte vor, so dass kein Mensch die Bewerbung – an der man Stunden gearbeitet hat – angeguckt hat. (Was bei quantifizierbaren Studiengängen sicher ganz gut funktioniert, aber nicht, wenn man es mit philologischen Lebensläufen zu tun hat.) Ferner sind Uni-Theorie und wirtschaftliche Realität leider sehr unterschiedlich. Die ‚best practices‘ aus der Theorie können in großen und auch kleinen Unternehmen oftmals nicht in die bestehenden Prozesse übertragen werden. Also können ‚neue Ideen‘ der Neueinsteiger oftmals nicht umgewandelt werden bzw. fehlt hier und da sicherlich auch der Wille dazu.

Ein ehemaliger Chef von mir sagte dazu: „Ich möchte keine Berufsanfänger, weil diese noch nicht desillusioniert sind.“ Klingt brutal. Damit meinte er: Neueinsteiger konzentrieren sich zu sehr darauf, das Unternehmen zu verbessern, als sich zunächst mit den bestehenden Prozessen vertraut zu machen. Sich erst einmal einzufinden wird in vielen japanischen Unternehmen übrigens sehr groß geschrieben. Ein Austausch mit Kommilitonen ist hilfreich, um die Erwartungen und Erfahrungen anzugleichen. Netzwerke sind sowieso ein wichtiger Faktor, da – so sagt man – 95% aller Stellen gar nicht erst ausgeschrieben werden!

Und zu guter Letzt sollte man einen Karriere-unabhängigen Motivator haben, um Rückschläge bei der Berufssuche besser verkraften zu können.

5. Kontakte gelten als etwas Unverzichtbares; wie wichtig waren persönliche Beziehungen für das, was Sie heute machen?

Meine erste Festanstellung erhielt ich durch eine Kommilitonin, die auf mich zukam und meinte, „das ist doch was für dich?!“. Alle weiteren Schritte meiner Karriere beruhten letztlich auf dieser einen Gelegenheit. Ich bin der Kommilitonin bis heute dafür dankbar.

6. Können Sie ein paar Hinweise zum Thema Praktika geben und sagen, inwiefern Sie die Tätigkeiten im Praktikum beeinflusst haben?

Zunächst: In meinem Studium waren Praktika nur empfohlen. Für mich war es trotzdem von Anfang an ein Muss, so viel Erfahrung in und mit Japan wie möglich zu sammeln. (Keine Sorge, ich war das erste Mal Ende des 4. Semester in Japan.) Stammtische und Tandems waren hier eine

hervorragende Gelegenheit. Über Kopra.org habe ich das erste Praktikum bei der JDG gefunden. In diesem Rahmen gab es auch einen monatlichen Stammtisch.

Über den Studi-Job am Flughafen später habe ich auch wertvolle Kontakte erhalten und einige der Kommilitonen sind dadurch auch direkt an ihre Anstellungen gekommen. Darüber hinaus geht Netzwerken! Das klingt vielleicht etwas offiziell und mitunter gezwungen. Doch die berühmte Nommunication, also Kommunikation beim (Alkohol) Trinken, ist tatsächlich eine einfache Art der Netzerkennung. Auch wenn man keinen Alkohol trinkt, ist die Aktivität mit der Gruppe eine gute Gelegenheit.

Einzig sollte man sich nicht immer an seine Clique hängen, sondern eben versuchen, auch mit anderen Menschen zu reden. Dazu muss man seine Freunde ja nicht links liegen lassen, sondern wenigstens ein bisschen die Komfortzone verlassen. Man kann sich zum Beispiel vornehmen, am Abend mindestens zehn Minuten mit einer Person zu sprechen, mit der man sonst nichts oder nur wenig zu tun hat. In Japan wird hier übrigens genau aus dem Grund selbst in den eher strengeren Settings oft die Sitzordnung durchmischt.

7. Zu welchem Zeitpunkt wussten Sie, welche Richtung Sie später einmal einschlagen möchten?

Kulturelle Nuancen und Besonderheiten waren für mich schon immer äußerst spannend, wobei ich auch eine hohe Technikaffinität besitze. Trotzdem habe ich mich erst im Anschluss an das Grundstudium (Anfang des 5. Semesters) wirklich mit der Frage beschäftigt. Im Gespräch mit Frau Dr. Wagner habe ich im Anschluss ein ‚technisches Thema‘ mit sozialwissenschaftlichem Hintergrund für meine Magisterarbeit herausgearbeitet.

Ich möchte in erster Linie als Brücke zwischen den Ländern fungieren, daher wollte ich Japan näher kennenlernen (im Studium und dann auch beruflich), und das ist es auch, was für mich heute ein wichtiger Motivator ist.

8. Hat Ihnen der Japanologie-Abschluss dabei geholfen, sich von anderen Bewerbern positiv abzuheben?

Ja, was aber letztlich an der starken Japan-Ausrichtung aller meiner Stellen liegt. Für viele Stellen, auf die ich mich beworben habe, waren dagegen andere Qualifikationen gewünscht. Daher meine ich – wie auch zuvor erwähnt –, dass man insbesondere am Karriereanfang offen sein sollte.

9. Sie haben ja bereits mehrere Jahre Erfahrung in Japan gesammelt – können Sie ein paar Ratschläge zum Thema Auslandsaufenthalt in Japan geben?

Gambatte! Beharrlich sein und nicht aufgeben. Ich habe eine Reihe erfolgloser Bewerbungen für Praktika in Japan geschrieben, das Stipendium des DAAD habe ich erst beim zweiten Anlauf erhalten. Bei jedem Rückschlag sollte man sich fragen, „was könnte ich das nächste Mal besser machen?“.

Auch kann man versuchen, von den Firmkontakten Feedback zu erhalten. Hier sollte man nach Möglichkeit das persönliche Gespräch suchen, denn in der Absage-Mail werden – meist aus rechtlichen Gründen – keine greifbaren Aussagen getroffen. Auch die Frage „Was könnten Sie mir empfehlen?“ bringt mehr, als sich auf die Gründe für die Ablehnung zu konzentrieren. Bei Stipendien kann man es tatsächlich nochmals versuchen. Auch Praktika werden neu besetzt. Es gibt

(auch nach dem Studium) die Möglichkeit, über Work-and-Travel Visa vor Ort Erfahrung und Kontakte zu sammeln.

10. Was war das Wichtigste, das Sie im Verlauf Ihres Studiums gelernt haben?

Wie zuvor beschrieben, sollte man sich nicht von Rückschlägen demotivieren lassen. Auch einen Motivator zu haben, der nicht von einzelnen Faktoren oder Personen abhängig ist, ist sehr wichtig. Einen Plan B zu haben, kann nie schaden.

11. Hätten Sie rückblickend in Ihrer Studienzeit gerne etwas anders gemacht?

Sicherlich gibt es einige Dinge, die ich hätte besser machen können. Aber ich bin da, wo ich bin, weil ich alles so gemacht habe, wie ich es gemacht habe. Das Wichtige ist in der Gegenwart zufrieden zu sein, das Beste aus dem zu machen, was man hat und aus seinen Verfehlungen zu lernen. Auf Verfehlungen der Vergangenheit rumzureiten und sich elend zu fühlen hilft niemandem. Groucho Marx brachte es sehr treffend auf den Punkt: „Yesterday is dead, tomorrow hasn't arrived yet. I have just one day, and I'm going to be happy in it.“

12. Wie wichtig sind Ihre Kenntnisse über Japan für Ihre derzeitige Arbeit?

Insbesondere wenn es um das kulturelle ‚Dolmetschen‘ zwischen den japanischen Partnern und deutschen Kollegen geht – das berüchtigte kûki wo yomeru / „die Luft Lesen können“ –, sind die Kenntnisse überaus wichtig. Aber auch persönlich liegt mir auch vieles daran, den Kontakt nach Japan zu halten.

13. Was würden Sie Japanologie-Studierenden heute raten bzw. mit auf den Weg geben wollen?

Das meiste habe ich bereits genannt. Ich würde sagen, die wichtigsten Punkte sind: Die Interaktion mit Japan zu suchen, seine Komfortzone etwas zu verlassen und sich von Rückschlägen nicht unterkriegen zu lassen. Für die japanische Sprache gilt das gleiche, was ich ausländischen Freunden sage, die nach Tipps Deutsch zu lernen fragen: „Besauft euch!“ Das ist natürlich zugespitzt formuliert, und es geht nicht darum besoffen zu sein! Was ich damit sagen will – und das füge ich natürlich auch hinzu – ist die Hemmungen fallen zu lassen, dass man etwas falsch machen könnte (Komfortzone!). Wie auch bei den Bewerbungen: Besser es einmal probiert zu haben – mit Fehlern – als es gar nicht erst probiert zu haben. Und – der Japanologen-Bonus – es gibt keine netteren Menschen als Japaner, die dann mit Komplimenten um sich werfen, wie hervorragend man doch Japanisch spricht.



Gerne stehe ich bei Rückfragen oder auch einfach zum Erfahrungsaustausch auch persönlich zur Verfügung.

12. Neuere Abschlüsse

Abgeschlossene Bachelorarbeiten (2020 bis 2022):

Guranda TKEMALADZE

„Kunst und Technologie in Japan: Tanaka Atsukos (田中敦子) ‚Electric Dress‘ (1956) – Eine Werkanalyse auf der theoretischen Basis der Schrift von Rosi Braidotti“, 2022. 39 S. + Anhang mit 18 Abb.

Joshua MARK

„Besessenheitsvorstellung in der Heian-Zeit: Eine Untersuchung zum Ideengehalt von *Ikiryô*-Besessenheit an den Beispielen der Hofdamen Yûgao und Aoi aus dem *Genji monogatari*“, 2022. 47 S.

Luca CIANI

„Yokoi Shônans ‚Drei politische Staatsprinzipien‘ (*Kokuze sanron* 国是三論) – Politische Reformideen zur ausgehenden Edo-Zeit in Japan“, 2022. 86 S.

Anahita ESTIRI

„Kultur- und Identitätsdiskurse in Mishima Yukios Essays ‚Ein Land ohne Moral‘, ‚Japan und Japaner sollten gelobt sein‘ und ‚Ende schlecht, alles schlecht‘“, 2022. 64 S.

Moritz BRACHMANN

„Eine japanologische Kommentierung von Fallbeispielen aus der japanischen Einsamkeitsindustrie: Ishii Yûichis Ansatz zur Behandlung psychosozialer Notlagen“, 2022. 38 S.

Lukas MATLOK

„‚Deus Destroyed‘ – Vom Märtyrer zum Apostaten. Eine Analyse anti-christlicher Schriften jesuitischer Renegaten der Tokugawa-Zeit“, 2022. 38 S., 6 Abb.

Dominik Javier Emilio SÁNCHEZ

„Sake-Herstellung in der Edo-Zeit. Die Braumethoden in den Hauptzentren Nada und Itami“, 2021. 37 S. + 12 S. Glossar, 5 Abb.

Desiree BRAUNSTEIN

„Japanische Götter. Eine Auseinandersetzung anhand des Manga *Noragami*“, 2021. 65 S., 24 Abb.

Sarah HANSON

„Japanische ‚Trostfrauen‘ – Prostitution im Kaiserreich und seinen Territorien 1872–1946“, 2021. 48 S. + 7 S. Anhang, 2 Abb.

Niklas STIERWALD

„Historische Diskurse um die Ästhetik der ‚erfüllten Leere‘. Eine begriffsgeschichtliche Annäherung an *ma* innerhalb japanischer Musik und Bühnenkunst“, 2021. 30 S.

Anton ZITZER

„Der wilde Mann und die achtzweigige Schlange: Eine Analyse der japanischen Gottheit Susanoo – Anhand von Joseph Campbells *Der Heros in Tausend Gestalten*“, 2020. 61 S.

Martin PROCHACKA

„Aufstieg und Fall kaiserlicher Macht in Japan. Von direkter Herrschaft bis zur gescheiterten Restauration des Go-daigo“, 2020. 54 S.

Nina KARCHES

„Vom japanischen Original zur deutschen Fassung – Animesynchronisation am Beispiel von *Naruto Shippûden* Episode 584“, 2020. 41 S. + 57 S. Anhang, 3 Abb.

Elisa SCHMIDT

„Die Lolita als Konsumobjekt: Zur medialen Inszenierung der Idol-Band AKB48“, 2020. 32 S., 8 Abb.

Marion SACHER

„Der Weg von Yin und Yang. Onmyôdô und sein Einfluss auf die höfische Gesellschaft des japanischen Altertums im Kontext von *Genji-Monogatari* und *Konjaku-Monogatari*“, 2020. 32 S.

Arnold OGAI

„Kirishitan – Rezeption und Ablehnung des Christentums in Japan (16. und 17. Jahrhundert)“, 2020. 40 S.

Frank MATERNA

„Analyse der Übersetzungsstrategie in der deutschsprachigen Ausgabe von Murakami Harukis Roman *Kishidancho goroshi daiichibu – arawareru idea hen*“, 2020. 40 S.

Judith SCHROEDER

„Sonnengöttin digital – Die Adaption der Amaterasu Ômikami und anderer Figuren der japanischen Mythologie im Videospiel *Ôkami*“, 2020. 42 S. + CD, 9 Abb.

Thi-Tuyet-Le BUI

„Japanischer Einfluss in Europa im 19. Jahrhundert – Analyse der Gründe und Ursachen unter Betrachtung des Japonismus in Frankreich“, 2020. 47 S., 60 Abb.

Abgeschlossene Masterarbeiten (2019 bis 2022)

Elena MÜLLER

„Überleben im Atomzeitalter – das Atomare und dessen erzählerische Vermittlung in den literarischen Texten Ôe Kenzaburôs“, 2022. 121 S. + 24 S. Anhang.

Cheyenne DREIBIGACKER

„Anime-Produktionen und ihre Vermarktung: Content-Tourismus, Marketing und die japanische Kreativindustrie“, 2020. 68 S. + Anhang, 32 Abb.

Rina SHUGYÔ

„Landwirtschaft in Japan im 17. und 18. Jahrhundert: Analyse anhand Tsuchiya Matasaburôs Manual *Kôka Shunjû* (1707)“, 2020. 80 S., 15 Abb.

Fabienne Anna BRILL

„Die Briefe Okita Sôjis (1842-1868). Eine Paraphrasierung und Analyse frühneuzeitlicher japanischer Dokumente“, 2020. 63 S.

Dissertationen in Arbeit:

Sandra BEYER

„Weibliches Reisen und weiblicher Raum: Der ‚Westen‘ in den Aufzeichnungen reisender Japanerinnen von 1853 bis 1945“ (Arbeitstitel).

Wolfgang HAAS

„Geschichte der Abbildungen menschlicher Körper sowie der Entwicklung des Menschen aus den Bereichen Heilkunde und Alltagskultur des Edo-zeitlichen Japan“ (Arbeitstitel).

Masami NAKANO-HOFMANN

„Vorstellungen von Sexualität im Japan der Edo-Zeit“ (Arbeitstitel).

Stefan JEKA

„Das Volk von Hunger und Not befreien. Der Einfluss des *Kompendiums der Landwirtschaft* (1697) auf Genese und Struktur japanischer Agrarschriften der Frühmoderne“ (Arbeitstitel).

Damian David JUNGMANN

„Filmtheoretische Überlegungen und intellektueller Diskurs: Art Theatre Guild (ATG)“ (Arbeitstitel).

Bastian VOIGTMANN

„Untersuchung ideologischer Positionen eines Korpus Meiji-zeitlicher Kommentarliteratur zum Kaiserlichen Erziehungsedikt“ (Arbeitstitel).

13. Partner-Universitäten

Im Rahmen der gesamtuniversitären Austauschprogramme mit der Dôshisha Universität in Kyôto und der Ôsaka Universität können sich Studierende der Goethe-Universität für einen ein- bis zweisemestrigen Studienaufenthalt an einer der Partneruniversitäten bewerben. Es werden Veranstaltungen in japanischer und englischer Sprache angeboten.

Dôshisha Universität

Die Dôshisha Universität ist eine der ältesten Universitäten Japans und gilt als führende private Universität des Landes. Frankfurter Studierende der Japanologie und Studierende anderer Fachbereiche mit eindeutigem Japan-Bezug und guten Japanisch-Kenntnissen haben die Möglichkeit, sich für ein Studium von ein bis zwei Semestern an der Dôshisha Universität zu bewerben: Die Studierenden können am Center for Japanese Language and Culture einen Studienaufenthalt absolvieren. Das CJLC bietet hauptsächlich Kurse zur japanischen Sprache, Literatur, Geschichte und Kultur an, es gibt aber auch Kurse, die sich mit anderen Disziplinen wie z.B. Wirtschaft, Weltgeschichte und Journalismus beschäftigen. Die Unterrichte finden in japanischer und englischer Sprache statt.

Ôsaka Universität

Die Ôsaka Universität bietet internationalen Austauschstudierenden ihrer Partneruniversitäten unterschiedliche Möglichkeiten eines Auslandsaufenthaltes. Für Studierende der Japanologie ist vor allem das zweisemestrige Maple-Programm interessant, für das man sich ab dem 4. Semester bewerben kann.

Ferner können sich Studierende der Japanologie im Rahmen von fachbereichsweiten Austauschprogrammen mit der Rikkyô Universität und der Meiji Universität an einer dieser beiden Partneruniversitäten bewerben. Es werden Veranstaltungen in japanischer und englischer Sprache angeboten, Japanisch-Kenntnisse sind für den Austausch Voraussetzung.

Bedingt durch die Covid-19 Pandemie ist seit dem Wintersemester 2020/21 die Aufnahme eines Studiums in Japan nicht möglich. Hatten die Partneruniversitäten, insbesondere Meiji und Rikkyô, anfangs noch Konzepte für eine Quarantänephase unmittelbar nach der Ankunft in Narita erarbeitet, kamen diese nicht zum Tragen, da das japanische Außenministerium die „Neueinreise“ (*shinki nyūkoku* 新規入国) immer wieder aussetzte (zuletzt im Dezember 2021). Anfang Januar 2022 hieß es dann, dass die Einreisebestimmungen für internationale Studierende – ohne Angabe eines Zeitpunkts – gelockert werden sollen. Doch wird das zunächst wohl nur Stipendiaten der japanischen Regierung betreffen. Für die Studierenden im Rahmen der universitären Partnerschaftsabkommen gilt weiterhin, dass sie ihren Aufenthalt auf das jeweils nächste Semester verschieben können, ohne sich noch einmal neu bewerben zu müssen. Diese Lösung ist aber nur praktikabel für KommilitonInnen, die noch genügend zeitlichen Spielraum bis zum prospektiven Studienabschluss haben. Ein Beispiel: Von den vier Studierenden, die ursprünglich für einen Studienaufenthalt an der Meiji Universität im Wintersemester 2020/21 vorgesehen waren, haben nun drei nicht mehr von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, den Aufenthalt in Tôkyô auf das Wintersemester 2022/2023 zu verschieben.

Der Austausch mit den Partnerunis fand also leider aufgrund der seit dem Frühjahr 2020 vorherrschenden Situation nur unter erschwerten Bedingungen statt, und es hielten sich keine Studierenden für ein oder mehrere Semester an japanischen Universitäten auf.

Praktikums- und Stipendienberichte:

Ebenso wurden im Berichtszeitraum kaum externe Praktika absolviert. Praktika in Firmen, die sonst in Frankfurt und dem Rhein-Main-Gebiet relativ unproblematisch zu bekommen sind, konnten zuletzt nur unter Schwierigkeiten oder gar nicht durchgeführt werden und daher leider nur von einer geringen Zahl an Studierenden wahrgenommen werden. Alternativ besteht aber für die Studierenden die Möglichkeit, in der Japanologie ein entsprechendes Praktikum zu absolvieren. Dies erfolgte zum Beispiel durch die redaktionelle Unterstützung von wissenschaftlichen Publikationen, bei der Mitarbeit an Online-Foren (JALI, Textinitiative Fukushima), innerhalb der japanologischen Fachbibliothek oder im Rahmen von Forschungsprojekten.

Außerdem wurde die engagierte Mitarbeit in den zahlreichen Arbeitsgemeinschaften des Faches (Literarisches Übersetzen, Shiranui, Buchclub etc.) in den letzten zwei Jahren in dieser Weise gewürdigt und mit CPs für das Modul „Angewandte Japanologie“ verbucht. Im Falle des Buchclubs sowie des Literarischen Übersetzens beispielsweise konnte die Mitarbeit einiger Studierender (Ellen Hay, Nastasja Scholl, Jonas Mönicke, Alessio D’Andrea, Kadir Söyleici) anerkannt werden.

Die Studierenden haben in der AG vertiefte Einblicke in die Literaturlandschaften der japanischen Moderne und der Gegenwart erhalten. Im Sommersemester 2021 standen Texte der Heisei-Ära im Vordergrund, im Wintersemester 2021/2022 Texte aus dem Umfeld der klassischen Moderne (*kindai bungaku*). In der Arbeitsgemeinschaft werden zahlreiche Klassiker und Interpretationsansätze in einer freien Diskussion besprochen. Der dadurch gewonnene Wissenszuwachs über Autoren, Texte, Literaturströmungen und japanische Zeitgeschichte ist hilfreich für die Themenfindung in Seminar- und Abschlussarbeiten, die regelmäßige Lektüre anspruchsvoller Texte ein wichtiger „Soft Skill“ der Geisteswissenschaften.

Auch in schwierigen Zeiten besteht also für die Studierenden die Möglichkeit, einer praxisbezogenen Tätigkeit an der Universität selbst nachzugehen.

14. Ausblick Sommersemester 2022

Vorträge:

Vortrag zur Eröffnung des Semesters

Josko KOZIC, M.A. (Japanologie Heidelberg): „Zu Shugendô forschen: Feldstudien und Forschungsdesign bei einem religionswissenschaftlich-japanologischen Thema“

Im Zuge aus Japan stammender und mit Begriffen wie „Spiritualität“ in Verbindung gebrachter Tenderscheinungen wie Zazen, Mindfulness, Power spots oder Waldbaden erlebt auch Shugendô, eine synkretistische und auf die Verehrung von Bergen spezialisierte Religion, einen stetig wachsenden Boom.



Viele Shugendô-Gruppen Japans repräsentieren sich inzwischen auch in sozialen Netzwerken, gründen neue, offenere Partizipationsstrukturen, während sich auf globaler Ebene Shugendô als solches immer weiter ausbreitet und dazu beigetragen hat, von diesem inzwischen als „transnationale Religion“ auszugehen (Shayne Dahl 2021). Hinter dieser stetig ansteigenden Popularität könnte die Tendenz eines wachsenden Interesses an einer „für die Augen unsichtbaren Welt“ (Roth, 2019) stehen, sozusagen als

möglicher Nachfolger der *seishin sekai* aus den 1980er und 1990er Jahren. Neben einem öffentlichen Interesse an „japanischer Spiritualität“ fungiert Shugendô mitunter auch als Instrument in nationalen Identitätsdebatten und brisanten Diskussionen rund um Weltkulturerbe und Denkmalschutz. In japanischen Diskursen wird Shugendô zudem nicht selten als „primordiale Religion“ Japans bezeichnet, welcher das Potenzial innenwohnen soll, die Welt gerade in Krisenzeiten friedlicher und sicherer zu machen.

Im Vortrag werden zum einen Fragen behandelt, wie weit Shugendô im Zuge seiner Popularisierung von seinen ursprünglichen Werten losgelöst, rematerialisiert und neu gebrandet wird, ob sich Shugendô als „moderner Buddhismus“ klassifizieren ließe oder ob man es gar als Teil einer materialisierten Form von Nihonjin-ron sehen sollte. Zum anderen erläutert der Referent sein Forschungsdesign und die Punkte, die es zu beachten gilt, wenn man Feldstudien vor Ort durchführt.

Josko Kozic, M.A. ist Promovierender im Fach Religionswissenschaft an der Universität Heidelberg. Nach seinem Studium der Japanologie und Südostasienwissenschaften an der Goethe-Universität in seiner Heimatstadt Frankfurt am Main zog er vor fünf Jahren nach Japan. Derzeit lebt er in Yokohama und arbeitet an seiner Dissertation über zeitgenössischen Shugendô. Für seine Feldforschungen besucht er häufig die Regionen Sanin und Kansai. Seine Forschungsinteressen sind Aspekte der materialen Religion des Hinduismus und Buddhismus, Tempel und ländliche Revitalisierung sowie Sprachen Zentral-, Süd- und Südostasiens. Er ist in mehreren Forschungsgruppen tätig und veröffentlicht Übersetzungen, Artikel und Medienkommentare.

Datum: 28. April 2022, 13 Uhr

Einwahldaten zu der **Zoom-Veranstaltung** werden noch bekannt gegeben.

Dr. Christiane RÜHLE (Alumna der Japanologie Frankfurt): „Von Underground bis Pop-Up – Japanische Konsumräume zwischen Realität und Inszenierung“



Ankündigung

Die beiden Einzelhandelsketten Mujirushi Ryôhin und Uniqlo gelten nicht nur als Musterbeispiele für international erfolgreiche Lifestyle-Marken aus Japan, sondern auch als Giganten kreativer 360°-Markeninszenierungen. Denn vom Entwurf über die Produktion bis hin zur Präsentation in den Filialen durchziehen Einfachheit und selbst attestierte Qualität das „Prinzip Muji“ und das „Prinzip Uniqlo“. Antagonistisch hierzu werden Konsumwelten realisiert, die alles sind, nur nicht simpel. Von Geschäften im „Untergrund“, Flagship-Stores mit Lifestyle-Restaurant oder gar eigenem Supermarkt bis hin zum Reise-Spezialgeschäft oder einem zeitlich begrenzten, ganz besonderen Pop-up-Store: es entstehen hybride „Räume des Konsums“ (vgl. Hellmann/Zustiege 2008), in denen nicht nur die angebotenen Waren konsumiert werden, sondern auch Atmosphären und Gefühle, schlussendlich der Raum an sich, der als „space medium for public consumption“ dient (vgl. Ueno 1998). Anhand der Fallbeispiele fragt der Vortrag aus interdisziplinärer Perspektive mithilfe von ausgewähltem Bild- und Videomaterial danach, welche Mittel genutzt, zentralen Motive verwendet und Positionen hierbei vertreten werden, um damit Strategien der sich in Räumlichkeit manifestierenden Konsuminszenierungen offenzulegen.

Dr. Christiane Rühle arbeitet als Projektkoordinatorin im Mentoring-Management bei einem Verbundprojekt der hessischen Hochschulen. Bevor sie ins Wissenschaftsmanagement wechselte, war sie knapp drei Jahre bei einem immobilienwirtschaftlichen Alumni-Netzwerk in Wiesbaden im Bereich Mentoring, Marketing und Kommunikation tätig. Rühle studierte Japanologie und Politologie an der Goethe-Universität und war nach ihrem Magisterabschluss als Projektmitarbeiterin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am japanologischen Institut beschäftigt. Nach mehreren Forschungsaufenthalten in Japan wurde sie 2018 mit einer Studie über Markeninszenierungen in Japan promoviert.

Datum: 19. Mai 2022, 18 Uhr

Einwahldaten zu der **Zoom-Veranstaltung** werden noch bekannt gegeben.

Vortrag zur Eröffnung des Semesters

Dr. Cosima WAGNER (FU Berlin): „Forschungsdatenmanagement als neue(?) Aufgabe von wissenschaftlichen Bibliotheken – Anforderungen und Herausforderungen aus der Sicht der Japanologie/Ostasiestudien“

Ankündigung

Die digitale Transformation der Wissenschaft macht auch vor Forschung und Lehre der Japanologie nicht halt: Vom Zugriff auf Text-Foto-Film-Zeitungs-Archiv-Datenbanken über die Lektüre von eBooks bis zur Verwendung von Software für die Analyse von Texten oder audio/visuellen Medien oder zum Aufbau digitaler Editionen – eine Arbeitsweise, bei der digitale Daten als Quellen für Forschung und Lehre anfallen, ist längst Standard im Fach. In der Forschungsförderung wird zudem auf die langfristige Sicherung von digitalen Projektergebnissen gedrängt, insbesondere die Forschungsdaten sollen als Nachweis und ggf. für die Nachnutzung langfristig zur Verfügung stehen. Wissenschaftliche Bibliotheken haben sich als „Wissensspeicher“ auch dieses Themas angenommen, allerdings sind fachspezifische Herausforderungen zahlreich, insbesondere für Fächer, die mit Forschungsdaten in nicht-lateinischen Schriften arbeiten.

Der Vortrag gibt einen Einblick in das Thema und erläutert aus der Perspektive einer Forschungsbibliothekarin den Stand der Diskussion in Japan wie Deutschland. Ebenso werden Bezüge zu aktuellen Initiativen wie „Disrupting Digital Monolingualism“ (King’s College London, siehe <https://languageacts.org/digital-mediations/event/disrupting-digital-monolingualism/>) bzw. „Dekolonialisierung wissenschaftlicher Bibliotheken“ (siehe <https://libreas.wordpress.com/2021/09/03/call-for-networking-einladung-zur-vernetzung-und-austausch-zum-thema-dekolonialisierung-und-antirassismus-in-wissenschaftlichen-bibliotheken/>) aufgezeigt, vor deren Hintergrund sich viele Diskussionsfragen für die Ausgestaltung von „best practices“ zum Forschungsdatenmanagement in Regionalstudienfächern wie der Japanologie ergeben.

Datum: 27.10.2022, 18 Uhr

Dr. Cosima Wagner war von 2003 bis 2013 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Japanologie der Goethe-Universität und hat zu deren Neuaufbau beigetragen. Ihre Promotion im Fach schloss sie 2008 ab; aus der Dissertation ging das Buch *Robotopia Nipponica – Recherchen zur Akzeptanz von Robotern in Japan* (Marburg: Tectum 2013) hervor. Von 2013 bis 2017 war sie Fachkoordinatorin im Bibliotheksneubauprojekt „24in1“ (der heutigen Campusbibliothek) an der Freien Universität Berlin. Von 2017 bis 2019 absolvierte sie ein Bibliothekreferendariat inkl. Masterstudium in Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Seit 2019 ist sie Forschungsbibliothekarin für Ostasienwissenschaften mit einem besonderen Schwerpunkt auf den Themen Digital Humanities, Forschungsdatenmanagement und Open Scholarship.



https://www.japanologie.uni-frankfurt.de/58655542/Dr__Cosima_Wagner
https://www.japanologie.uni-frankfurt.de/59101475/ContentPage_59101475 (Robotopia Nipponica); <https://japanwissen.info/robotopia/>

Wissenschaftliche Veranstaltungen:

18. Deutschsprachiger Japanologentag – Sektion moderne Literatur

Japanologentag: Sektion moderne Literatur, 24.–26. August 2022 | Düsseldorf

Sektionsleitung: Prof. Dr. Lisette GEBHARDT und Dr. Christian CHAPPELOW

Sektion Moderne Literatur – Aufruf zu Beiträgen

Thema der Sektion: Selbstreflexion in der Literatur: Schriftstellerische Identität, Relektüren, Relevanz des Mediums

In Shimada Masahikos Roman *Kimi ga itan datta koro* (2020) blickt ein Schriftsteller zurück auf seine Karriere und auf die Veränderungen, die die „Welt der Literatur“ und die Rolle des Status „Autor“ in den vier Dekaden von 1980 bis 2020 erfahren haben. Miwa Tarô, der an der Universität Kreatives Schreiben lehrt, unternimmt in *Yûkokusha-tachi* (2016) eine Relektüre Mishima Yukios. Während er zum einen aufzeigt, was die Rezeption dieses prominenten literarischen Akteurs der japanischen Zeitgeschichte für den Zugang einer jungen Generation von Studierenden zum Thema Literatur und Politik prägen kann, stellt er zum anderen auch Überlegungen zur Situation des universitären Fachs „Literatur“ an. Ausgehend von den aktuellen Beispielen, fragt die Literatursektion nach der Selbstreflexion des Literarischen im Medium Literatur.

Folgende Aspekte und Fragestellungen wären in diesem Zusammenhang anzusprechen:

Thema Literatur und Politik

- Literatur als Forum, auf dem wichtige Themen der Zeit durchdacht werden – gesellschaftlicher Wandel und Zukunftsgesellschaften, Geschlechterverhältnisse, Arbeitskultur, Prekarisierung, Globalisierung, künstliche Intelligenz, Postanthropozän, Nuklearität
- Literatur, Meinungsfreiheit, Zensur, Instrumentalisierung
- der Autor als „engagierter Intellektueller“ oder als „Medienintellektueller“ (*bunkajin*) und instrumentalisierbare Stimme des Meinungsbildungsapparats (Organ des literarischen Issue-Managements, PR-Faktor)
- die Performanz des Autors / der Autorin; „Haltungen“, Positionierungen

Literatursystem

- das Konzept von Literatur und der Rolle des Autors in der japanischen Literatur der Moderne (*kindai bungaku*) und der Gegenwart (*gendai bungaku*)
 - japanische Literatur auf der weltliterarischen Bühne und das Prinzip „Landesliteratur“: *kokubungaku*, *Nihon bungaku*, *Nihongo bungaku*
 - die Rede vom Niedergang der Literatur
 - literarische Erkundungen der akademischen Beschäftigung mit Literatur (Campusroman)
 - Ökonomien des Literaturmarktes/Literarisches Selbstverständnis
 - Autoren / Autorinnen und die Diskussion ihrer Profession;
- Begrifflichkeiten: *sakka*, *monokaki* oder *content writer*
- Bestsellerproduktion und die Kreativindustrie; copy writer als Autoren der japanischen Literaturszene und ihre Erfolgsmodelle
 - literarische Ökonomien: „mit Texten seinen Lebensunterhalt verdienen“

Bitte senden Sie Vortragsvorschläge (20 Minuten plus 10 Minuten Diskussion) mit einem kurzen Abstract (ca. 250 Wörter) bis zum 31.07.2021 an die Sektionsleitung: moderneliteratur@em.uni-frankfurt.de

Vorschläge zum Rahmenthema sind erwünscht (bei entsprechender Beteiligung besteht die Möglichkeit der Publikation), es können aber auch andere Themenvorschläge eingereicht werden. Beiträge aus laufenden Promotionsvorhaben sollten sich bereits in einem fortgeschrittenen Stadium befinden, so dass erste Forschungsergebnisse präsentiert werden können.

Kontakt:

Prof. Dr. Lisette Gebhardt / Dr. Christian Chappelow

Johann Wolfgang Goethe-Universität
Fachbereich 9: Japanologie
Senckenberganlage 31
60325 Frankfurt / Main

Tel.: 069 / 798-23287 (Sekretariat V. Paulat)

Fax: 069 / 798-22173

Email: LisetteGebhardt@googlemail.com; Chappelow@em.uni-frankfurt.de

Seminare:

Übung wissenschaftliches Arbeiten

Da mit dem Wechsel von David Jungmann ins Präsidium keine regelmäßigen Beratungen zum wissenschaftlichen Arbeiten mehr stattfinden können, ist zum Sommersemester 2022 als Sonderveranstaltung eine Übung vorgesehen.

BA/MA Übungen zum wissenschaftlichen Schreiben L. GEBHARDT / C. CHAPPELOW (Blockseminar, Dienstag 14-17 Uhr / voraussichtlich 5 Termine à 3 Stunden, ab Ende April)

Die geplante Übung zum wissenschaftlichen Arbeiten und seiner Konkretisierung in Form von Texten soll den Studierenden noch einmal kompakt die Paradigmen des wissenschaftlichen Denkens und der Techniken seiner praktischen Umsetzung vermitteln. Einerseits gilt es in der Übung, die Leitgedanken zu verinnerlichen, zum anderen, die Charakteristika wissenschaftlichen Schreibens – mit Rückbezug auf zeitgeschichtliche Stadien (um sich eben die Zeitgebundenheit verschiedener Ansätze vor Augen zu führen) – zu erkennen und in kleineren Übungen eigenständig anzuwenden.

Auf Basis der großzügigen Spende von Materialien durch Dr. Andreas SINGLER an das Fach und die Bibliothek der Goethe-Universität – anlässlich seines Vortrags am 15. April 2021 (siehe S. 68 dieses Berichts) – plant die Japanologie in Kooperation mit der Bibliothek, ein „Fukushima-Archiv“ einzurichten. Aus diesem Anlass findet im Sommersemester 2022 eine Veranstaltung mit Dr. Momoko Inoue statt:

MA 4.2 Lektürekurs

Dr. Momoko INOUE: Materialien aus dem „Fukushima-Archiv“: Lesung, Übersetzung, Kommentierung

Die von Dr. Momoko Inoue geleitete Übung befasst sich als erstes japanologisches Seminar mit den diversen Ephemera und Schriften. Gegenstand der Veranstaltung sind dabei ausgewählte Materialien aus dem seit 2021 geplanten Fukushima-Archiv an der Bibliothek der Goethe-Universität, dessen Basis die Überlassung der einschlägigen Sammlung von Dr. Andreas SINGLER bildet. Insofern leisten Studierende im Seminar auch schon Hilfestellung bei der sprachlich-wissenschaftlichen Erschließung der Sammlung.

Bei der Lektüre wird neben der Vertiefung der Thematik auch auf den speziellen Wortschatz und den Sprachgebrauch im Umfeld des Aktivismus Wert gelegt. Zudem sind partiell Texte mit naturwissenschaftlichem Hintergrund Gegenstand der Übung. Ausreichende Vorbereitung und aktive Beteiligung an den Übungen und der Diskussion werden erwartet. Als Abschluss der erfolgreichen Teilnahme, die bescheinigt wird, gilt die Bearbeitung eines Dokuments aus der Sammlung.

MA Hauptseminar

Prof. Dr. Lisette GEBHARDT: „Theater in Japan heute – Kontext, Intentionen, Inhalte: Hirata Oriza und Okada Toshiki u.a.“

Das zeitgenössische japanische Theater ist in der Lehre wie in der Forschung meist ein Randthema der Japanologie – ganz zu Unrecht, wenn man die lebendige Theaterszene seit den 2000er Jahren betrachtet. Zwei Vertreter dieser Szene, die Dramatiker und Theaterregisseure (劇作家・演出家), Hirata Oriza 平田オリザ (*1962) und Okada Toshiki 岡田利規 (*1973) haben in den letzten Jahren international viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Ihr Werk ist verhältnismäßig gut dokumentiert, wengleich die Forschung nicht allzu reichlich ausfällt.

Das Seminar setzt es sich zum Ziel, die Arbeit der beiden Regisseure zu erkunden. Dazu gehört neben den biographischen Informationen, der zeitgeschichtlichen Verortung des Werks und der Bestandsaufnahme der Themen die Frage nach dem Konzept dessen, was Hirata und Okada – in Abgleich mit anderen Modellen des japanischen Gegenwartstheaters – unter „Theater“ in Theorie und Praxis verstehen wollen. Welche Rolle schreiben die beiden Vertreter der Sparte dem Theater – etwa als Medium der Erkenntnis, der Pädagogik, der Subversion(?) – zu, und wie positionieren sie sich inländisch und international? Welches Verhältnis hat man zur landeseigenen Theatertradition, und wie registriert man aktuelle Trends?

Bei der Betrachtung einiger Stücke auf Video gilt es zudem, die Bühnenästhetik zu dechiffrieren und mithilfe von theaterwissenschaftlicher sowie japanologisch-literaturwissenschaftlicher Sekundärliteratur Beschreibungskriterien z.B. für die Körpersprache und die Redeweisen der Schauspieler / Schauspielerinnen zu finden. Nicht zuletzt soll das zeitgenössische Theater (und eine Reihe seiner Repräsentanten neben Hirata und Okada) – ergänzt mit soziopolitischen Perspektiven – als Teil der japanischen Kunstszene, als soziale Organisationsform und als Objekt der Kulturpolitik wahrgenommen werden.

Sonderveranstaltung | Kleines Kolloquium

mit der Gastwissenschaftlerin Chantal BERTALANFFY, M.A.

Im Zeitraum von Mitte April bis Ende Juni 2022 wird sich die Japanologin und Filmwissenschaftlerin Chantal Bertalanffy, Doktorandin der University of Edinburgh, an der Japanologie der Goethe-Universität als Gastwissenschaftlerin aufhalten. Geplant ist aus diesem Anlass ein Kolloquium mit der Forscherin, in dessen Rahmen die Studierenden Gelegenheit haben werden, Fragen zur dortigen Japanforschung sowie zu Fachkultur und Studium japanwissenschaftlicher Inhalte im englischen Raum bzw. in Schottland zu stellen. Als Termin ins Auge gefasst wurde der **2. Juni um 18 Uhr, Raum Jur 717.**



C. Bertalanffy



THE UNIVERSITY
of EDINBURGH

Programm Literaturübersetzungen aus dem Japanischen in das Deutsche
Kimiko NAKAYAMA-ZIEGLER, M.A.

Ankündigung Lektürekurs SS 2022

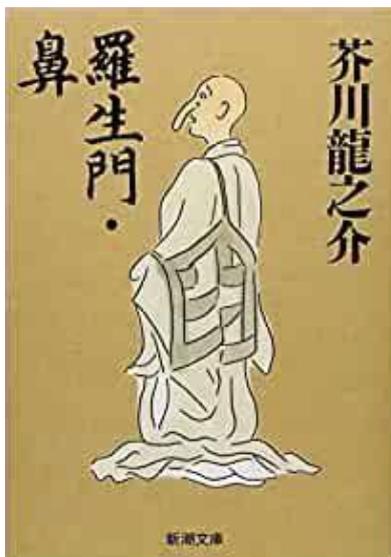
Relektüren moderner Klassiker – Zwei Meister der Moderne

Da wir uns an der Japanologie der Goethe-Universität seit einigen Semestern der Relektüre „klassischer Texte“ der japanischen Moderne (*kindai bungaku* 近代文学) und der Gegenwartsliteratur (*gendai bungaku* 現代文学) befassen, widmet sich auch die Lektüreübung des Sommersemesters 2022 diesem bewährten Thema aus dem wiederum klassischen japanologischen Kanon. Gelesen wird zunächst die auf dem vormodernen *Uji shûi monogatari* basierende Erzählung „Die Nase“ (*Hana* 鼻) des legendären Taishô-zeitlichen Autors und Meisters der Kurzgeschichte Akutagawa Ryûnosuke 芥川龍之介 (1892-1927), ein Werk, welches über Dekaden hinweg Lesestoff für die japanische Oberschule und auch für die Erstsemester der Japanologie war. Im Anschluss an die von Natsume Sôseki sehr gelobte „Nase“ (1916) sind die „Handtellergeschichten“ / *Tanagokoro no shôsetsu* 掌の小説 (1926-1972) von Kawabata Yasunari 川端康成 (1899-1972) vorgesehen. Kawabata, Literaturnobelpreisträger von 1968 und von 1948 bis 1965 Präsident des japanischen PEN-Clubs, hat im Laufe seiner Autorenkarriere verschiedene Phasen durchlaufen, in denen er jeweils repräsentative Texte schrieb. Während man in den Schulbüchern meist auf „Die Tänzerin von Izu“ (*Izu no odoriko* 伊豆の踊子, 1926) Bezug nahm, sind die Handtellergeschichten äußerst reizvolle kurze Werke, eine Ausdrucksform, der er sich lange bediente.

Beide Autoren leben im Übrigen als Repräsentanten der japanischen Moderne (und ihrer Tragik; beide begingen Selbstmord) in der zeitgenössischen Popkultur fort.



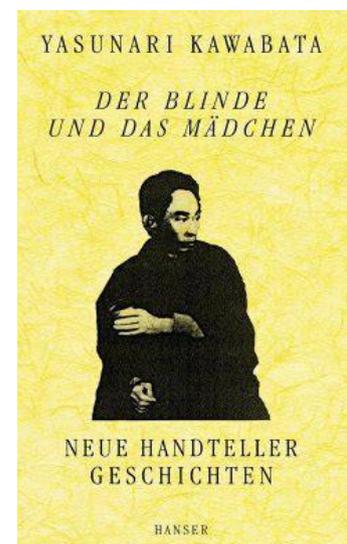
Kawabata Yasunari



Cover *Rashômon / Hana*



Akutagawa Ryûnosuke



Cover *Neue Handtellergeschichten*

Filmfestival Nippon Connection 2022 (24.-29. Mai 2022)

Die 22. Nippon Connection findet Ende Mai in Frankfurt am Main statt.
Link: <https://nipponconnection.com/de/start/>.



Vortrag Eva JUNGMANN, BA: „Projekt Miyabe Tarô“

Auf der Nippon Connection 2022 spricht Eva Jungmann zu ihrem aktuellen Forschungsprojekt bzw. dem Thema ihrer MA-Arbeit, die sie im Frühjahr 2022 plant abzuschließen. Es handelt sich dabei um eine Sichtung des Werks des deutsch-japanischen Künstlers Miyabe Tarô, von dem ein Teil im Jahr 2004 der Japanologie vermacht wurde. Der Frankfurter Künstler, am ehesten bekannt für seine Skulptur „Schwarzer Violinschlüssel“ (1982) vor dem Frankfurter Jazz-Keller und einstiger Schüler der renommierten Frankfurter Städelschule, drohte nach seinem frühen Tod mit nur 37 Jahren zu Unrecht zunehmend in Vergessenheit zu geraten. Im Rahmen des „Projekts Miyabe Tarô“ wird ein Sammlungskatalog mit biografischen Eckdaten erstellt, die einzelnen Blätter werden kunstwissenschaftlich-japanologisch kommentiert.

Projekt „Miyabe Tarô“ → siehe auch Bericht S. 46-52.

Datum: 29. Mai, 18 Uhr

Lyriklesung Dr. Christian CHAPPELOW: „Moderne, Moloch, Metropole – Lyrische Spaziergänge durch Tôkyô“

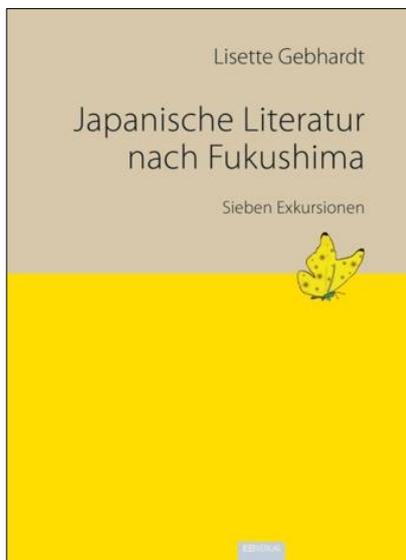
Zahlreiche moderne Lyrikerinnen und Lyriker Japans suchten ihre Inspiration in den verwinkelten Gassen oder im Strom der Menschen in den Zentren der Metropole. Im Vortrag werden in kommentierten Lesungen repräsentative Flaneure und ihre lyrischen Impressionen aus der japanischen Hauptstadt vorgestellt.

Datum: 24. Mai, 19 Uhr

15. Neuerscheinungen

NEUERSCHEINUNG „JAPANISCHE LITERATUR NACH FUKUSHIMA. SIEBEN EXKURSIONEN“ (2021)

Lisette GEBHARDTS 501 Seiten umfassender, im August 2021 erschienener Band „Japanische Literatur nach Fukushima. Sieben Exkursionen“, der in der von ihr herausgegebenen „Reihe zur japanischen Literatur und Kultur“ als 15. Buch publiziert wurde, beleuchtet spartenübergreifend Texte, die sich mit der Dreifachkatastrophe vom 11. März 2011 – Erdbeben, Flut und Havarie des Atomkraftwerks Fukushima – und deren Folgen beschäftigen. Erörtert werden Werke der im deutschsprachigen Raum schon übersetzten Autorinnen Tsushima Yûko, Kawakami Hiromi, Tawada Yôko, Kirino Natsuo und Murata Sayaka, aber auch bislang noch weniger bekannte



Vertreter und Vertreterinnen der Literaturszene wie u.a. Yoshimura Man'ichi, Itô Seikô, Kobayashi Erika und Onda Riku. Stimmen aus der von „3.11“ betroffenen Region, z.B. Gen'yû Sôkyû und Kimura Yûsuke, kommen ebenfalls zu Wort. Während man den Band als Handbuch und Stichwortgeber zu diesem aktuellen Feld der literatur- und kulturwissenschaftlichen Japanforschung nutzen kann, der sich zu Themen wie Biopolitik, Post-Anthropozän, dark tourism und environmental humanities äußert, enthält er zudem eine Kritik bisheriger Sekundärliteratur. Sie zielt darauf ab, dass in der als „Konsensusforschung“ bezeichneten Kommentierung einer japanischen Literatur der Katastrophe, in der auch Protest und Zweifel an der Regierung laut werden, zu oft offizielle Positionen

der Regierungsstellen, der Medien und Verlage mit Schlagworten wie Trauma, Resilienz oder Hoffnung perpetuiert werden – ohne dass man die Primärquellen in ihrem subversiven Potential ausreichend gewürdigt hätte.

Zur Ansicht wird hier das Inhaltsverzeichnis (Auszug) sowie eine kurze Leseprobe gegeben:

6.	Ins toxische Kontinuum: Müllplätze, gefährdete Stätten, Limbus	307
6.1	Am Zauberberg – Gen'yû Sôkyû: <i>Hikari no yama</i> (2013).....	312
6.2	Endlager und Politik – Kurokawa Sô: <i>Iwaba no ue kara</i> (2017)	318
6.3	Suspendiert in der Zwischenwelt? – Seino Eiichi: <i>Chernobyl II</i> (2014)	329
6.4	Auf der Suche nach der Droge – Henmi Yô: <i>Aoi hana</i> (2013).....	339
7.	Zur Zukunft ohne Menschen – Ankunft im Post-Anthropozän: Mutation, Biotechnologie und KI.....	351
7.1	Der Anfang vom Ende? – Kobayashi Erika: <i>Trinity, Trinity, Trinity</i> (2019)	355

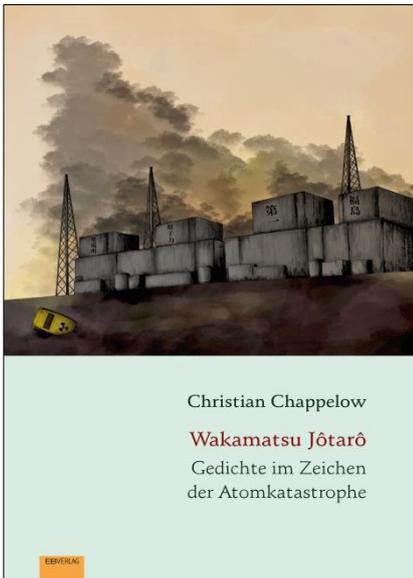
Leseprobe / Textauszug

der mediale Reflex nicht unbedingt ihrem Charakter entsprechen. Es ist jedoch andererseits jenseits der Indienstnahme für stabilisierende Zwecke legitim, wie es der Redakteur Saegusa Ryôsuke tut, von literarischen Äußerungen „nach Fukushima“ differenzierte, subtile, verfremdende Deutungen der Ereignisse sowie Erschließungen systemischer Bedingungen einer defizitären japanischen Gegenwart zu erhoffen, Deutungen also, die kein Echo auf staatliche Slogans oder Setzungen wie „Wiederaufbau“ (*fukkô*), „Renaissance“ (*saisei*) und „Verbundenheit“ (*kizuna*) sind. Auch könnte einem Protest Ausdruck verliehen werden; dieser Protest würde eventuell bisherige nicht ideale Entwicklungen Japans nach 1945 adressieren, d.h. eine Art von Bilanzierung beinhalten, wie er auch die soziopolitischen Umstände der jüngeren Zeitgeschichte, vor allem die Jahre der Koizumi-Regierung mit ihren negativen Folgen wie z.B. den Abstieg der Mittelschicht und die vielfach beanstandete Prekarisierung, zu behandeln hätte.

Mit der Hoffnung auf die Resistenz der literarischen Sprache gegen offizielle Resilienz-Rhetoriken geht implizit oder offen der ebenfalls legitime Wunsch nach einem Korrektiv durch literarische Texte einher. Nicht die Gefühlsmanagement-Literatur der letzten Dekade mit ihrer Moratoriumsthematik und dem minimalistischen Beobachtungsraum, die dem Narzissmus eines fragilen, sich letztlich im Konsum erschöpfenden Ichs huldigt, würde dann die zeitgenössische japanische Literatur bestimmen, sondern eine, die ein Ich entwirft, das die unbequeme Reflexion nicht scheut und das volle Potential der Literatur in den Bereichen der Subversivität und der Propositionalität ausspielt.



Werbung für Arbeitskleidung © Jichodo Ltd. 2011



Die Redaktion der Japanologie hat sich bis Februar mit der Herausgabe der Dissertationsschrift von Christian CHAPPELOW befasst. Der Band widmet sich Wakamatsu Jôtarô (1935-2021), dem „Propheten“ der atomaren Havarie von Fukushima. Seit Mitte der 1990er Jahre macht sich der Lyriker und Essayist, geprägt von den Eindrücken einer Reise nach Tschernobyl, Gedanken über die möglichen Folgen der Kernenergienutzung in seinem Land. Das Eintreten seiner literarischen Vorahnungen brachte dem über achtzigjährigen Wakamatsu nach 2011 eine – von ihm sicher so nicht gewünschte – große Bekanntheit und den späten Erfolg seines Werks. Die Publikation ging im April 2022 in Druck und ist über den EB-Verlag Berlin zu beziehen.

Zur Ansicht wird hier das Inhaltsverzeichnis sowie eine kurze Leseprobe gegeben:

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Wakamatsu Jôtarô – Ein „Prophet“ der Atomkatastrophe? 1
 - 1.1. Stellenwert und Biobibliographie Wakamatsus 1
 - 1.2. Forschungsstand 88
 - 1.3. Ziel der Studie 14
 - 1.4. Ablauf der Untersuchung 19

2. Wakamatsus lyrisches Werk im Zeichen des Atomaren 22
 - 2.1. Gedichte bis 2011 22
 - 2.1.1. Wakamatsus lyrisches Frühwerk: Mensch, Natur und Zeitgeschichte 22
 - 2.1.2. „Tschernobyl“ und die Vorahnung einer japanischen Atomkatastrophe:
Kanashimi no tochi かなしみの土地 [„Trauriges Land“] (1994) 33
 - 2.1.3. Protest gegen die Informationspolitik TEPCOs vor 2011: *Minami kaze fuku hi* みなみ風吹く日
[„Der Tag des Südwindes“] (1992/2008) 40
 - 2.2. Gedichte nach 2011 46
 - 2.2.1. Die Evakuierungserfahrung als (semi)biographische und kollektive Zeitgeschichte 46
 - 2.2.2. Umwelt Fukushima 60
 - 2.2.3. Kriegserinnerungen für eine atomare Gegenwart? Der Gedichtband *Jūsai no natsu made sensō datta* 69

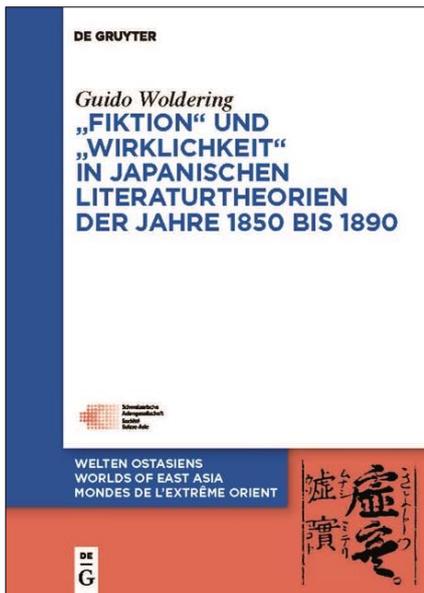
3. Denkansätze und politische Ideen: Wakamatsus Gedicht-Essayistik 85
 - 3.1. Essayistik I: „Tschernobyl“ und atomare Zeitgeschichte bis 2011 85
 - 3.1.1. Zur Rolle der Essayistik im Werk Wakamatsus 85
 - 3.1.2. Die Sperrzone „Tschernobyls“ als Ort essayistischer Diskussion und Dokumentation des Atomaren: „Kiew – Moskau“ (1994) 90
 - 3.1.3. Anti-Atom-Essays der 1980er und 1990er Jahre: Die „Vorstellungskraft“ (*sōzōryoku*) des Atomaren (*kaku*) 95
 - 3.2. Essayistik II: „Fukushima“ und atomare Zeitgeschichte nach 2011 105
 - 3.2.1. Erfahrungsberichte zum Verlauf der Katastrophe: „Fukushima“ aus Sicht eines „Atomflüchtlings“ (*genpatsu nanmin*) 105
 - 3.2.2. „Fukushima“ als „Atomkatastrophe“ (*kakusai*) der Nachkriegszeit 114

3.2.3. Politische Konsequenzen – Fragen der Verantwortung in der japanischen Nachkriegsdemokratie	118
4. Das Atomare im japanischen Gegenwartsgedicht nach 3/11: Vergleich mit anderen Texten	129
4.1. Bedingungen und Möglichkeiten einer Post-Fukushima-Lyrik	129
4.2. 3/11 und die japanische Lyrikszene – Von der Katastrophe zur Krise?	135
4.2.1. Traditionelle Gedichtformen: Tanka und Haiku	135
4.2.2. Moderne Gedichtformen: gendaishi	141
4.2.3. Post-Fukushima-Lyrik des Coal-Sack-Verlags	158
4.3. Eine Re-Politisierung der japanischen Gegenwartslyrik nach 2011?	167
4.3.1. Das Themenspektrum soziopolitischer Bezugnahmen in der frühen Post-Fukushima-Lyrik	167
4.3.2. „Fukushima“ als Zäsur: Literaturgeschichtliche Perspektiven	169
4.3.3. Re-Politisierung in Diskussion – Abschließende Betrachtungen	174
5. Fazit - Wakamatsu und der Ort des Atomaren im japanischen Gegenwartsgedicht nach 3/11	177
5.1. Zum Wirkungsgrad Wakamatsus in seinem Spätwerk	177
5.2. Wakamatsus Rolle als lyrischer Vertreter einer „Atomliteratur“ (<i>kaku bungaku</i>)	183
5.3. Zum japanologischen Forschungsfeld Gegenwartslyrik nach „Fukushima“	193
6. Quellenverzeichnis	200
Anhang: Interview mit Wakamatsu vom 10. Mai 2020	228

Leseprobe / Textauszug:

Die Konsequenz aus 3/11 muss folglich auf dem Weg des Bürgerprotests initiiert werden, zeigen sich doch die demokratischen Institutionen für den Schriftsteller mitverantwortlich für Risiken und Folgen des Atomaren. Die von den Risiken der Atomenergie direkt betroffenen Menschen und insbesondere die AKW-Arbeiter seien vom japanischen Staat bewusst „im Stich gelassen worden“ (*kimin-ka*) (ebd.: 125–126). Seiner „Verantwortung“ (*sekinin*) wird der japanische Atomstaat nicht mehr gerecht; das Hinterlassen von radioaktivem Abfall nennt Wakamatsu gar eine „kriminelle Handlung“ (*hanzai kōi*) (ebd.: 126). In diesem verantwortungslosen Zustand „müssen die Schuldigen identifiziert werden“ (*gen'insha-tachi no hanzai o akiraka ni shinakereba naranai*), um eine Zukunft zu schaffen, um weitere „Verbrechen an der Menschheit“ (*jinrui ni taisuru hanzai*) zu verhindern (ebd.: 127). [...] In enger Verbindung sieht Wakamatsu in seinem Spätwerk zwei diskursive Felder, die die (post-)demokratische Ordnung der Nachkriegszeit, die er von Anfang an mitverfolgt, in Frage stellen könnten: Die der „Atomkatastrophe“ (*kakusai*) und die der „Verfassung“ (*kenpō*). (S. 83)

NEUERSCHEINUNG „FIKTION‘ UND ‚WIRKLICHKEIT‘ IN JAPANISCHEN LITERATURTHEORIEN DER JAHRE 1850 BIS 1890“



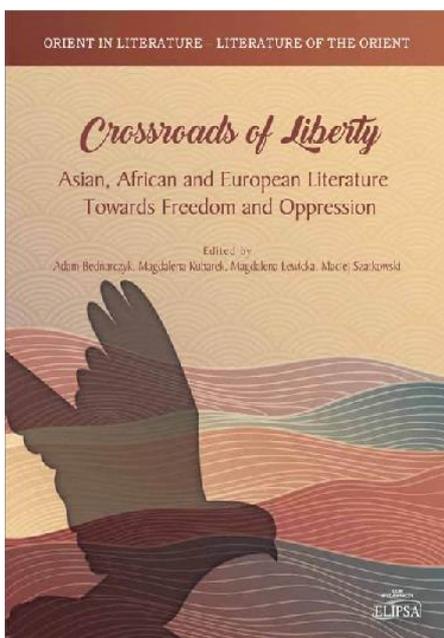
Die **Verlagsankündigung** der Veröffentlichung von Guido WOLDERING lautet wie folgt: Die Begriffe „Fiktion“ und „Wirklichkeit“ bilden bei verschiedener Formulierung in den Jahren 1850 bis 1890 Dreh- und Angelpunkte des Denkens über das sprachliche Kunstwerk (Literaturtheorie). Die literaturtheoretischen Fragen sind: Welches Verhältnis soll, muss oder darf die sprachliche Schöpfung (Fiktion) zur außersprachlichen Schöpfung (Wirklichkeit) haben? Die Frage, auf welche die vorliegende Arbeit zu antworten versucht ist: Welchen Wandel vollziehen theoretische Vorstellungen von sprachlicher Kunst und deren Verhältnis zur Wirklichkeit während der 40 Jahre, in der Japan sich zur Öffnung gegenüber dem Ausland gezwungen sieht und den wohl drastischsten gesellschaftlichen und kulturellen Wandel in seiner Geschichte erlebt? Zur Debatte steht auf wissenschaftstheoretischer Ebene bei dieser Fragestellung auch die Tauglichkeit literaturtheoretischer Begriffe zur Beschreibung ideengeschichtlicher Prozesse – Literatur und das Denken über sie als „Denken in Bildern“ (Belinskij).

CROSSROADS OF LIBERTY. ASIAN, AFRICAN AND EUROPEAN LITERATURE TOWARDS FREEDOM AND OPPRESSION

Hrsg. von Adam BEDNARCZYK, Magdalena KUBAREK, Magdalena LEWICKA, Maciej SZATKOWSKI

This volume is a selection of papers originally read in English at the fifth edition of the International Conference on “Orient in Literature – Literature of the Orient” (OLLO), which took place from 28 March to 29 March 2019 at the Faculty of Languages of the Nicolaus Copernicus University (NCU) in Torun.

The present volume consists of 20 articles that cover a wide range of perspectives and approaches. This book is alphabetically arranged, not least because of the disparity of material and the depth of



individual analyses. The majority of the contributions deal with contemporary literature written from the mid-19th century to the present by writers from different countries and regions of Africa (Egypt, Nigeria and Somalia) and, above all, Asia (Kuwait, Qatar, Iranian Azerbaijan, India, China and Japan). Only two articles explore ancient and early medieval texts (Iwona Milewska on stories in the Indian epic *Mahābhārata* and Arzu A. Sadykhova on Arabic poetry). Four articles focus on the perception and representation of “the Orient” through “Western” eyes; one of these studies (by Zofia Litwinowicz-Krutnik) is exclusively devoted to film material, while another article (by Maria Szafrńska-Chmielarz) takes also films into consideration. Rare, ephemeral exceptions notwithstanding, these contributions generally demonstrate the extent to which their sources reproduce the stereotypical, distorted images of

“the Orient” as outlined in Edward Said’s seminal work and in more recent postcolonial studies on (Neo-)Orientalism, Exotism and/or (Ethno-Racial) Othering. However, it is noteworthy that even the wife of a French colonial servant in Morocco (see Małgorzata Sokołowicz’s article on the French painter and writer A.-R. de Lens), and even more so Polish travellers to the Orient (though Poland did not belong to the European colonial powers; see the article by Anna Kołos) adopted such a clichéd, one-sided, dichotomous worldview.

Der Band enthält auch die auf **Japan** bezogenen Beiträge eines von der **Japanologie der Goethe-Universität** veranstalteten Panels zum Thema „Freiheit und Unterdrückung in der japanischen Gegenwartsliteratur“ – von Filippo Cervelli, Adam Greguš, Christian Chappelow und Lisette Gebhardt.

Titel der Beiträge:

Filippo CERVELLI: The Oppression of Democracy: Political (Mis)Representation and Community in Takahashi Gen'ichirô's Writings

Christian CHAPPELOW: Henmi Yô's Literary Approaches towards Death Sentence in Japan – Locating Oppression in Contemporary Japan

Lisette GEBHARDT: Thought Control and Totalitarian System in Recent Japanese Literature: Yoshimura Man'ichi, Tsushima Yûko and Kirino Natsuo

Adam GREGUŠ: When Bubblonia Bursts: Kirino Natsuo's Politikon and its Subversive Utopia

Zitat aus dem Vorwort von Rita BADRY:

„Supposedly, the four articles on recent Japanese literature in the aftermath of ‘3.11’, as the triple disaster of 11 March 2011 is often referred to, may best illustrate the previous remarks. Moreover, they might be most interesting and elucidating for a wider public, as they also form a larger unit among the articles related to other regions or countries, and draw a picture of Japan that contradicts the mainstream image. While Lisette Gebhardt (University of Frankfurt/Main) presents in her article, based on her keynote speech, an overview of the new revival of political literature exemplified by three authors and their novels, the other three articles (by Filippo Cervelli, Christian Chappelow, and Adam Greguš) concentrate on single authors and their literary output. All texts, fictional as well as non-fictional, depict a dark, dystopian future Japan. In their scathing critique of Japanese society the writers point, inter alia, to the revival of totalitarian, neo-fascist, and militarist tendencies in Japanese policies of the past decade; the inadequate representation of citizens; the manipulation of messages sent to the citizens which diverts their attention to minor problems of daily life and generates political apathy; and the death penalty as a manifestation of a mechanism of oppression upheld by the socio-political framework, lack of humanity, and enduring patriarchal gender relations.“

Die Konferenz in Toruń behandelte die folgenden Aspekte des Themas Literatur gegen Unterdrückung:

The key-theme of the 5th edition of the conference is **literature towards freedom and oppression** that implies numerous perspectives in research on literary texts:

- respliterature as a laboratory of freedom and oppression
- literature as a release from...
- literature against totalitarianism
- rebellion, alienation and striving for freedom in literature
- prison literature
- an image of an oppressed man
- motive of freedom and oppression
- relations between freedom and the existential philosophy
- creative freedom and the right of experiment with the word
- author's autonomy
- political and ideological independence of the creator and the characters he drew
- symbols of the struggle for freedom
- definitions, topoi and ranges of freedom and oppression

Link: <https://elipsa.pl/pl/p/Crossroads-of-Liberty.-Asian%2C-African-and-European-Literature-Towards-Freedom-and-Oppression-ed.>